

Kulturstatistiken



Kulturindikatoren auf einen Blick

Ein Ländervergleich

Ausgabe 2008

Kulturstatistiken

Kulturindikatoren auf einen Blick

Ein Ländervergleich

Ausgabe 2008

Impressum

Herausgeber:

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Herstellung und Redaktion:

Hessisches Statistisches Landesamt
Rheinstraße 35/37
65175 Wiesbaden
Telefon: 0611 3802-0
Telefax: 0611 3802-990
E-Mail: poststelle@statistik-hessen.de
Internet: www.statistik-hessen.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Statistisches Bundesamt
65180 Wiesbaden
Gruppe VI B
Telefon: 0611 75-2857
Telefax: 0611 75-3977
E-Mail: kulturstatistik@destatis.de

Hessisches Statistisches Landesamt
Abteilung III
Telefon: 0611 3802-338
Telefax: 0611 3802-390
E-Mail: kultur@statistik-hessen.de

Erscheinungsfolge: unregelmäßig
Erschienen im Juli 2008

Preis: 10,00 EUR

Die Print-Veröffentlichung kann bei allen Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder oder im Internet unter www.statistik-portal.de bestellt werden.

Kostenfreier Download im Internet:

<http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/publ.asp#Themenbände>

ISBN: 978-3-937396-13-2

Fotorechte:

© Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Umschlag:

Sommer Szene, Malstatt: Compagnie Albédo „Fool Foule“
Foto: Iris Maurer

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2008
(im Auftrag der Herausbergemeinschaft)

Vervielfältigung und Verbreitung, nur auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Projektbearbeitung

Die Gemeinschaftsveröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick 2008 – Ein Ländervergleich“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder wurde arbeitsteilig von dem Statistischen Bundesamt und dem Hessischen Statistischen Landesamt erstellt und vom Facharbeitskreis „Kulturstatistik“ der Kultusministerkonferenz begleitet.

Projektbearbeitung im Statistischen Bundesamt

Udo Kleinegees

Dr. Thomas Loetzner

Hanna Lutsch

Frank Schüller

Astrid Stroh

Projektbearbeitung im Hessischen Statistischen Landesamt

Andreas Büdinger

Till Lachmann

Charlotte Pfeil

Ulrike Schedding-Kleis



Vorwort

So vielfältig wie die deutsche Kulturlandschaft ist auch das Bild der Kulturstatistik in Deutschland. Eine Vielzahl von amtlichen und nichtamtlichen Statistiken enthält kulturrelevante Merkmale, die Ergebnisse sind allerdings vielfach verstreut und nur in wenigen Fällen miteinander vergleichbar. Nach wie vor fehlt es an einer geordneten Kulturstatistik. Im Grundsatz findet der Ansatz für die Konzeption einer einheitlichen Kulturstatistik in Deutschland politische Unterstützung, so beispielsweise im Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ (Drucksache 16/7000 vom 11.12.2007). Auch fand ein entsprechendes Vorhaben Eingang in das nächste Fünfjahresprogramm der Europäischen Statistik (Beschluss Nr. 1578/2007/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2007 über das Statistische Programm der Gemeinschaft 2008 bis 2012).

Die Veröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich“ stellt einen Einstieg in die statistische Berichterstattung über Kultur in Deutschland dar. Mit einer solchen Veröffentlichung wird den Wünschen derjenigen Statistikenutzer entsprochen, die den fehlenden Überblick im Bereich der Kulturstatistik beklagen. Um einer breiteren Öffentlichkeit die gewünschten Informationen in geeigneter Form näher zu bringen, wird in dieser Publikation eine Auswahl von 20 Indikatoren systematisch dargestellt und damit ein Überblick über relevante Kulturbereiche für Kulturproduktion und Kulturrezeption gegeben. Nur in Ausnahmefällen konnten die Ergebnisse nicht auf Länderebene nachgewiesen werden.

Diese Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder wurde arbeitsteilig durch das Statistische Bundesamt und das Hessische Statistische Landesamt erarbeitet. Die Vielfalt der Kulturlandschaft spiegelt sich auch in der Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen bei der Erstellung dieses Berichts wider. Den Institutionen außerhalb der amtlichen Statistik, die im Anhang gesondert aufgeführt sind, sei vielmals für die Datenbereitstellung und kritische Durchsicht der betreffenden Abhandlungen gedankt. Die Arbeiten wurden in bewährter Weise vom Facharbeitskreis „Kulturstatistik“ der Kultusministerkonferenz begleitet.

Allen Beteiligten sei herzlich für ihre Mitarbeit gedankt und dieser Veröffentlichung ein breites Interesse gewünscht.

Wiesbaden, im Juli 2008

Für die Herausgeber

der Präsident des Statistischen Bundesamtes

der Präsident des Hessischen Statistischen Landesamtes

Walter Radermacher

Eckart Hohmann

Hinweise für die Leser

Im Hauptteil dieser Publikation (Kap. A und B) werden die einzelnen Indikatoren in kompakter Form auf einer Doppelseite – also „auf einen Blick“ – vorgestellt. Die Darstellung der Indikatoren erfolgt einerseits in textlicher Form mit den wichtigsten Ergebnissen, Hintergrundinformationen sowie mit zwei farblich hervorgehobenen Informationskästen zur Indikatorbeschreibung und für methodische Hinweise, andererseits in Form von Tabellen und anschaulichen Grafiken.

Tabellen und Grafiken enthalten Länderdaten, die in der Tabelle nach alphabetischer Reihenfolge und in der Grafik nach Rangfolge der Länderergebnisse sortiert sind. Bei anderer räumlicher Einteilung (z. B. nach Gebietskörperschaften oder Landesverbänden) wird die abweichende Gliederung des Tabellen- und Grafikaufbaus nach anderen Kriterien gesondert in der Überschrift aufgeführt. Die Tabellen beinhalten in der Regel zu ausgewählten Jahren ab 2000 sowohl absolute Werte als auch berechnete Indikatorwerte. Die Grafiken stellen die Ergebnisse des räumlichen Vergleichs im jeweils letzten Berichtsjahr dar.

Zu den im Text mit blauem „G“ gekennzeichneten Sachverhalten sind Zusatzinformationen vorhanden, die aufgrund ihres Umfangs nicht in den Text eingefügt werden können und somit in den Glossarteil am Ende der Publikation aufgenommen wurden. Bei den meisten Indikatoren werden absolute Werte auf die Einwohnerzahl der Länder bezogen. Um ein übermäßiges Wiederholen von Bevölkerungsdaten in den Tabellen zu vermeiden, sind diese im Anhang enthalten, und zwar für den Zeitraum 2000 bis 2006.

Zu einigen Indikatoren gibt es ergänzende Daten, die in Tabellenform nicht im Hauptteil dargestellt werden können und somit ebenfalls im Anhang zu finden sind.

Im Abschnitt „Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse“ wie auch in den Abhandlungen zu den einzelnen Indikatoren (Kap. A und B) beziehen sich die Aussagen der Zwischenüberschriften und Marginalen – wenn nicht anders verlautet – auf das Bundesgebiet sowie auf das letzte Berichtsjahr.

In dieser Veröffentlichung wird für die Bezeichnung „Bundesländer“ der im Grundgesetz vorgesehene Begriff „Länder“ verwendet. Beim Nachweis „alte Länder“ bzw. „neue Länder“ in den Texten und Tabellen ist der Stadtstaat Berlin, wenn nicht anders angegeben, im Aggregat „neue Länder“ mit enthalten.

Es werden in den Texten, Tabellen und Grafiken soweit wie möglich geschlechtsneutrale Begriffe verwendet. In Fällen, in denen dies nicht möglich ist oder es die Lesbarkeit erheblich eingeschränkt hätte, sind nur die maskulinen Formen der Bezeichnungen von Personen aufgeführt. Sie betreffen aber immer beide Geschlechter.

Zeichenerklärungen

- . = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- () = Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist
- s = geschätzte Zahl

Abkürzungsverzeichnis

ARTE	Association Relative à la Télévision Européenne	Kap.	Kapitel
bzw.	beziehungsweise	Mill.	Million(en)
ca.	circa	Mrd.	Milliarde(n)
d. h.	das heißt	o. Ä.	oder Ähnliche(s)
DVD	digital versatile disc (englisch)	TV	Television
CD	compact disc (englisch)	u. Ä.	und Ähnliche(s)
e. V.	eingetragener Verein	u. a.	unter anderem/anderen
einschl.	einschließlich	v. a.	vor allem
EG	Europäische Gemeinschaft	vgl.	vergleiche
EU	Europäische Union	z. B.	zum Beispiel
EUR	Euro	z. T.	zum Teil
G	Glossar (siehe „Hinweise für die Leser“)	ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	8
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	10

Kapitel A Indikatoren zur Kulturproduktion

A1 Denkmalschutz, Bibliotheken, Museen

A1.1 Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohner (2005)	16
A1.2 Entlehnungen und Besuche in Bibliotheken je Einwohner (2006)	18
A1.3 Museumsbesuche je Einwohner (2006)	20

A2 Künste

A2.1 Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohner (2007).....	22
A2.2 Theaterbesuche je 1000 Einwohner (2005/06).....	24
A2.3 Mitglieder von Chören und Gesangsvereinen im Deutschen Chorverband (2007).....	26

A3 Medien

A3.1 Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1000 Einwohner (2007).....	28
A3.2 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohner (2006).....	30
A3.3 Kulturangebot in öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogrammen (2006)	32
A3.4 Kinobesuche je Einwohner (2006)	34

A4 Querschnittsdarstellungen

A4.1 Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt (2006)	36
A4.2 Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohner (2005).....	38
A4.3 Belegungen von künstlerischen Fächern je Schüler in den Jahrgangsstufen 11/12 bzw. 12/13 der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen (2005/06).....	40
A4.4 Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissen- schaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung (2006)	42
A4.5 Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen (2006).....	44
A4.6 Anteil der Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters nach Altersgruppen (2006).....	46
A4.7 Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohner (2006)	48

Kapitel B Indikatoren zur Kulturrezeption

B1 Ausstattung privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik (2006).....	52
B2 Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss bzw. Personalcomputer (2006).....	54
B3 Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter (2005)	56

Glossar	58
Tabellenanhang	62
Verwendete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik	66
Statistische Ämter des Bundes und der Länder.....	67

Einleitung

Indikatorenmodell für den Kulturbereich

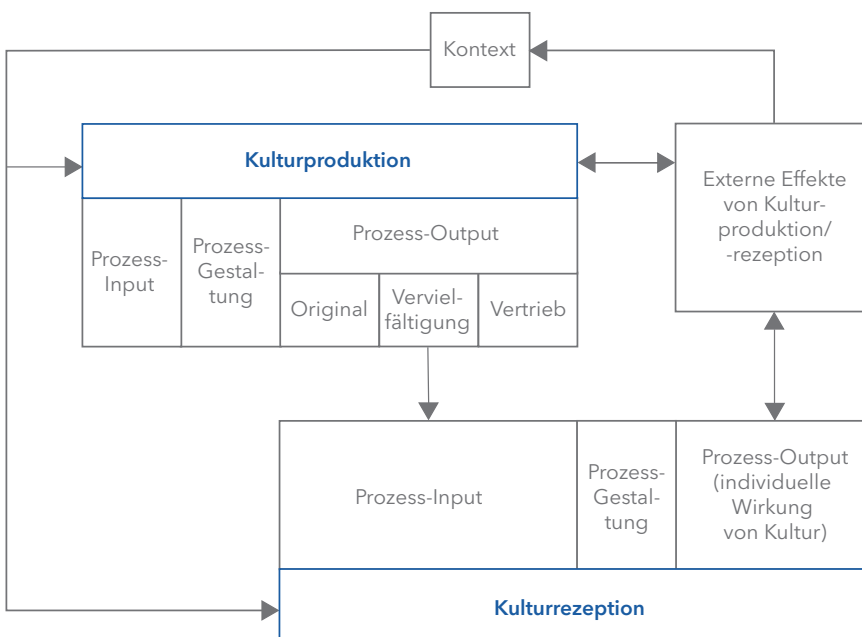
Obwohl das kulturstatistische Datenangebot einige Lücken aufweist, ist es andererseits so umfangreich, dass das gesamte Datenspektrum schwer zu überschauen ist. So scheint beispielsweise die Zahl der in Deutschland verkauften Tageszeitungen oder die Zahl der Theaterbesuche zunächst relativ hoch zu sein, die richtige Interpretation dieser Angaben ist jedoch schwierig. Aussagefähig werden die Daten erst dann, wenn sie mit einer Bezugsgröße verglichen werden. Bezugsgrößen können beispielsweise sein: die Daten anderer Länder, die Bevölkerung, die wirtschaftliche Leistungskraft (Bruttoinlandsprodukt), die Finanzkraft der Gebietskörperschaften oder die Daten anderer Kulturbereiche. Für diese Zwecke wurden bereits in anderen Fachgebieten der statistischen Berichterstattung Indikatorensysteme entwickelt, die es erlauben, Entwicklungslinien zu identifizieren und erreichte Erfolge und Leistungen besser sichtbar zu machen.

Die Struktur eines Indikatorenmodells für den Kulturbereich kann an einem theoretischen Modell ausgerichtet werden, das Informationen zur Kulturproduktion, zur Kulturrezeption und zum Kontextbereich enthält. Eine kulturbereichsübergreifende Konzeption des Indikatorenmodells ermöglicht es, zu zeigen, ob Veränderungen bereichsspezifisch sind oder ihre Ursache in allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen haben. Ebenso sind Vergleiche zwischen den einzelnen Ländern möglich.

Kultur im Prozess-Kontext-Modell

Die systematische Einordnung der Kulturindikatoren stellt eine Hilfskonstruktion zur strukturierten Darstellung der Inhalte dar und bietet darüber hinaus auch die Möglichkeit zur Analyse der Datenlage. Die Darstellung der Indikatoren in dieser Veröffentlichung orientiert sich an einem umfassenden Prozess-Kontext-Modell, das die Entstehung von Kultur als einen Prozess mit den verschiedenen Elementen Kulturproduktion, Kulturrezeption, Externe Effekte (z. B. das erzielte Einkommen der Künstler) und Kontext (z. B. demografische Rahmenbedingungen) betrachtet¹⁾.

Kultur im Prozess-Kontext-Modell



1) Vgl. Gutachten zur Kulturstatistik für die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages, Statistisches Bundesamt 2004.

Mit der **Kulturproduktion** beginnt der eigentliche Kulturprozess. Die Kulturproduktion umfasst alle Elemente, die durch ihren Einsatz – auch in Kombination – die Grundlage für die Entstehung von Kultur darstellen. Darunter fallen zunächst die kulturellen Einrichtungen als Infrastruktur für das kulturelle Angebot. Sie können durch Indikatoren zu Bibliotheken, Theatern oder Kinos beschrieben werden. Ebenso sind die Personalressourcen ein wichtiges Element für die Kulturproduktion. Von besonderer Bedeutung für den Kulturprozess sind die Künstlerinnen und Künstler, deren Fähigkeiten Qualität und Umfang der Kulturproduktion bestimmen. Dargestellt werden u. a. Indikatoren zu Personen, die in Kulturberufen tätig sind und zu Künstlern, die in der Künstlersozialkasse versichert sind. Die eingesetzten Finanzmittel sind ein weiterer Faktor der Kulturproduktion, der durch einen Indikator zu den öffentlichen Kulturausgaben beschrieben wird.

Die Entstehung von Kulturgütern – als originäre Güter und auch durch Vervielfältigung – ist das Ergebnis der Kulturproduktion. Die Kulturgüter können beispielsweise durch die Anzahl von Theateraufführungen beschrieben werden oder aber – wie in dieser Publikation – durch die Anzahl der Besuche von Theateraufführungen. Dabei kommt zum Ausdruck, von wie vielen Personen eine Aufführung aufgenommen wird. Ähnlich wie beim Verkauf von Büchern, wo die Produktion durch die Auflagenhöhe beschrieben wird, kann dabei eine steigende Zahl an Besuchen als eine Steigerung der Produktion betrachtet werden.

Als **Kulturrezeption** wird die Aufnahme des kulturellen Angebots, das als Ergebnis der Kulturproduktion zur Verfügung steht, verstanden. Dabei wird beschrieben, in welcher Form und in welchem Umfang die Bevölkerung Kultur rezipiert. Beispielsweise beschreiben die Indikatoren zur Ausstattung der privaten Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik, welche Voraussetzungen für die Rezeption bestimmter kultureller Angebote im heimischen Bereich bestehen. Einen Einblick darüber, in welchem Umfang Kultur tatsächlich rezipiert wird, gibt – zumindest teilweise – der Indikator zu den Ausgaben privater Haushalte. Hier werden die Ausgaben für ausgewählte Kulturgüter dargestellt und somit auch ein Einblick darüber gegeben, welche Bedeutung die Kultur bei der Entscheidung über die Verwendung des eigenen Einkommens hat.

Neben Kulturproduktion und Kulturrezeption wird das Prozess-Kontext-Modell durch zwei weitere Prozesselemente, die externen Effekte und den Kontext, abgerundet. Die Auswahl der Indikatoren für diese Veröffentlichung beschränkt sich allerdings zunächst auf den eigentlichen Kern des kulturellen Prozesses, nämlich die Kulturproduktion und -rezeption.

Die Indikatoren werden nach den Kulturbereichen „Denkmalschutz, Bibliotheken, Museen“, „Künste“, „Medien“ und „Querschnittsdarstellungen“ geordnet. Dabei wurde angestrebt, möglichst viele Bereiche des kulturellen Geschehens abzudecken. Die dargestellten Indikatoren stammen aus vielen unterschiedlichen Datenquellen, denen in vielen Fällen unterschiedliche Definitionen und Abgrenzungen zugrunde liegen. Insofern kann diese Zusammenstellung nur ein erster Schritt für die Entwicklung eines Indikatorenmodells sein. Für künftige Veröffentlichungen ist eine Erweiterung und Weiterentwicklung des Indikatorenprogramms vorgesehen.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Vorbemerkungen

Das folgende Kapitel stellt zentrale Aussagen zu jedem der 20 Kulturindikatoren zusammen. Es werden in Kürze zum einen die Datenquelle genannt und zum anderen die wichtigsten Ergebnisse herausgestellt. So werden v. a. für das letzte Berichtsjahr der Deutschlandwert eines Indikators, Maximalwerte des Ländervergleichs sowie sonstige länderspezifische Auffälligkeiten aufgeführt. Für Deutschland wird – soweit möglich – auch die zeitliche Entwicklung der Kennzahlen berücksichtigt.

Denkmalschutz und Denkmalpflege ist vornehmlich Ländersache

Die öffentlichen Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege gingen ab 2002 kontinuierlich zurück auf 409 Mill. Euro im Jahr 2005. Zuletzt kamen pro Jahr auf einen Einwohner 5,00 Euro, welche für die Pflege von Bau- und Kunstdenkmälern u. Ä. aufgewendet wurden. Den Jahresrechnungsstatistiken der öffentlichen Haushalte für das Haushaltsjahr 2005 ist weiterhin zu entnehmen, dass dabei der Großteil der Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege, nämlich rund 62 %, von den Ländern aufgebracht wurde. Weitere 26 % wurden von Gemeinden und Zweckverbänden getätigt; auf den Bund entfielen lediglich 12 %.

Der Ländervergleich wurde hier ohne die Ausgaben des Bundes, aber einschließlich der Ausgaben von Gemeinden und Zweckverbänden vorgenommen. Auffallend ist, dass Sachsen seit 2004 pro Jahr mehr Geld für Denkmalschutz und -pflege aufwendete (2005: 63 Mill. Euro) als alle anderen Länder. Hinsichtlich der Kennzahl „Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege je Einwohner“ divergierten die Länderergebnisse recht stark, wobei Sachsen unter den Ländern wieder deutlich herausragte: Es kam 2005 auf rund 14,80 Euro je Einwohner. Über dem Durchschnitt der Länder (4,40 Euro) landeten auch die Länder Brandenburg und Thüringen (jeweils 8,90 Euro), Rheinland-Pfalz (6,00 Euro), Bayern und Berlin (jeweils 5,00 Euro).

Jeder Einwohner ging 2006 zwei Mal in eine Bibliothek und entlieh dabei fünf Medien

Für das Jahr 2006 machten von den 13 700 in der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) registrierten Bibliotheken rund zwei Drittel (9000 Bibliotheken) freiwillige Angaben zur Zahl der Entleihungen. Damit wurde ein Großteil der bedeutenden öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken erfasst. Im Jahr 2006 wurden bundesweit rund 434 Mill. Entleihungen verbucht. Dazu gehören neben den klassischen Printmedien auch Non-Book-Medien. Jeder Einwohner lieh sich demnach durchschnittlich 5,3 Bücher oder andere Medienprodukte aus. 2000 waren es noch 4,6 Entleihungen je Einwohner. Differenziert nach Ländern, errechneten sich für die Stadtstaaten Bremen

und Hamburg 9,0 bzw. 7,9 Entleihungen je Einwohner im Jahr 2006. Damit lagen sie klar an der Spitze der Länder-rangliste, bei der das Saarland mit 2,1 Entleihungen je Einwohner ebenso deutlich am anderen Ende der Skala war.

Den Entleihungen gingen bundesweit 182 Mill. Besuche in Bibliotheken voraus, die zur Zahl der Besuche Angaben machten. Damit ging jeder Einwohner im Jahr 2006 durchschnittlich etwa 2,2-mal in eine Bibliothek. Auch hinsichtlich der Kennzahl „Besuche je Einwohner“ führten Bremen (4,5) und Hamburg (3,6) im Länderranking. Am anderen Ende hingegen fiel Schleswig-Holstein (0,8) noch hinter das tabellenvorletzte Saarland (0,9) zurück.

1,2 Museumsbesuche je Einwohner im Jahr 2006

Das Institut für Museumsforschung führt jährlich eine Statistische Gesamterhebung unter den deutschen Museen durch. Die Betrachtung der bundesweiten Zahl von Museumsbesuchen im Fünfjahreszeitraum von 2002 bis 2006 weist lediglich leichte Schwankungen auf, wobei 2006 die Besucherzahl mit 102,6 Mill. nur knapp unter dem Maximalwert von 103,2 Mill. im Jahr 2004 lag. Jeder Einwohner ging 2006 durchschnittlich 1,2-mal in ein Museum.

Die Sonderstellung des Stadtstaates Berlin zeigt sich insofern, als es bei den absoluten Besuchszahlen mit 12,0 Mill. Besuchen unter den Ländern bereits an vierter Stelle folgte. Die Bedeutung Berlins als Museumsstadt stellt sich erst recht heraus, wenn die Museumsbesuche auf die Einwohnerzahl bezogen werden. Mit einer Kennzahl von 3,5 Museumsbesuchen je Einwohner nahm die Hauptstadt beim Ländervergleich weit führend die Spitzenposition ein. Verantwortlich für die hohe Besucherfrequenz der Museen Berlins ist sicherlich der Besuch von auswärtigen Gästen, die zu touristischen Zwecken nach Berlin reisten. Auch Bremen konnte sich mit 2,3 Besuchen je Einwohner recht weit von den übrigen Ländern absetzen. Auf den nächsten drei Plätzen folgten die Länder Sachsen (1,8), Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen (jeweils 1,7).

Stadtstaaten sind Künstlerhochburgen

In der Künstlersozialkasse (KSK) sind selbstständige Künstler und Publizisten sozialversichert. Hingegen fehlen in dieser Versicherung sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer, die sich künstlerisch betätigen. Die Zahl der Künstler mithilfe des Versichertenbestandes der Künstlersozialkasse darzustellen, bedeutet also eine Untererfassung von künstlerisch Erwerbstätigen. Diese Einschränkung vorwegnehmend, lässt sich die zeitliche Entwicklung des bundesweiten Bestandes der in der Künstlersozialkasse Versicherten durch ein Ansteigen von 126 100 im Jahr 2003 auf 155 400 im Jahr 2007 (+ 23 %) beschreiben. Bundesweit kamen damit zuletzt auf 10 000 Einwohner 19 Versicherte der Künstlersozialkasse. Unter diesen war die Gruppe der Bildenden Künst-

ler mit einem Anteil von 36 % am stärksten vertreten. Die Übrigen stammten aus den Bereichen „Musik“ (27 %), „Wort“ (25 %) und „Darstellende Kunst“ (12 %).

Bezieht man die Versicherten auf die Einwohnerzahl, so ergibt sich beim Ländervergleich folgendes Bild: Berlin (76 Versicherte je 10 000 Einwohner) und Hamburg (62) setzten sich weit führend von den Flächenstaaten ab, von denen nur Bayern (20) eine Kennzahl aufwies, die über dem Bundesdurchschnitt lag (19). Auch Bremen (25) übertraf Bayern und vervollständigte somit das Spitzentrio der Stadtstaaten. Vergleichsweise wenig selbstständige Künstler fanden sich im Saarland (9) sowie in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern (9), Thüringen (8) und Sachsen-Anhalt (7).

Bewegtes Theaterleben Hamburgs

Erstmals wurden Theaterdaten des Deutschen Bühnenvereins und der Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA) zusammengefasst, womit zwar immer noch nicht das gesamte Theatergeschehen Deutschlands, aber doch ein Großteil dessen erfasst wurde. In der Theatersaison 2005/06 wurden bundesweit 34,8 Mill. Besuche verbucht, wovon mehr als vier Fünftel Besuche von Bühnen des Deutschen Bühnenvereins waren. Tendenziell ging die Zahl der Theaterbesuche bundesweit seit der Saison 2000/01 zurück. Die absoluten Besuchszahlen der Stadtstaaten Hamburg (2005/06: 4,2 Mill. Besucher) und Berlin (3,1 Mill.) lagen nicht weit hinter denen der drei bevölkerungsreichsten Länder zurück.

Bei der Kennzahl „Theaterbesuche je 1000 Einwohner“ führte Hamburg weit vor allen anderen Ländern mit einem Wert von rund 2380 Besuchen je 1000 Einwohner. Bremen (920) und Berlin (910) bildeten mit Hamburg auch bei diesem Indikator das Spitzentrio der Stadtstaaten. Sachsen (560) und Baden-Württemberg (470) erreichten ebenfalls Kennzahlen, die über dem Bundesdurchschnitt von 420 Theaterbesuchen je 1000 Einwohner lagen.

Jeder 50. Einwohner war 2007 Chormitglied

Der Deutsche Chorverband (DCV) veröffentlicht in seinem „Handbuch Chormanagement“ Daten zu den im Verband integrierten Chören und Gesangvereinen. In diesen wurden im Jahr 2007 bundesweit rund 1,65 Mill. Chormitglieder gezählt. Dies entsprach einem Anteil von 2 % an der Bevölkerung Deutschlands; somit war also jeder 50. Einwohner ein Chormitglied. Von den Mitgliedern waren rund 40 % aktive Sänger und 60 % fördernde Mitglieder.

Die Mitgliederzahlen der einzelnen Länder lagen sehr weit auseinander, und zwar von 3700 in Mecklenburg-Vorpommern bis 443 900 in Baden-Württemberg. Auch bei der Kennzahl „Anteil der Mitglieder des Deutschen Chorverbands an der Bevölkerung“ weichen die Länderwerte stark voneinander ab: Die Werte der Spitzengrup-

pe, bestehend aus den Ländern Rheinland-Pfalz (5,9 %), Hessen (4,2 %), Baden-Württemberg (4,1 %) und Saarland (3,8 %), setzten sich weit vom Bundesdurchschnitt (2,0 %) ab. Die Kennzahlen aller anderen Länder erreichten nur ein unterdurchschnittliches Niveau.

Rückgang der verkauften Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen seit 2000

Angaben zur verkauften Auflagenhöhe von Tageszeitungen stammen vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) bzw. von der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IWV). Demnach wurden im zweiten Quartal 2007 pro Erscheinungstag bundesweit 4,5 Mill. Exemplare von neun Kaufzeitungen, 1,6 Mill. Exemplare von zehn überregionalen Zeitungen sowie 14,6 Mill. Exemplare von 333 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen verkauft. Bei den Letzteren wurde im Jahr 2000 noch eine verkaufte Auflagenhöhe von 16,6 Mill. erreicht.

Die regionale Zuordnung der Zeitungen erfolgt ausschließlich nach dem Erscheinungsort. Dies erklärt, warum im Ländervergleich anhand des Indikators „Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1000 Einwohner“ der Stadtstaat Bremen mit einem Wert von 356 im zweiten Quartal 2007 weit führte, denn dort erscheinen zwei auflagenstarke Regionalzeitungen, die wohl zum großen Teil auch im Umland gekauft werden. Die Ergebnisse der übrigen Länder lagen recht nahe beieinander, und zwar von 137 in Berlin bis 213 in Mecklenburg-Vorpommern. Der bundesweite Durchschnitt lag bei 177 verkauften Tagesauflagen je 1000 Einwohner. Zu beachten ist, dass die Indikatorwerte durch das Vorhandensein von überregionalen Zeitungen sowie von Kaufzeitungen beeinflusst werden.

2006 je 1000 Einwohner eine Buch-Erstauflage

Deutschlands Verlage und Institutionen brachten im Jahr 2006 rund 94 700 Neuerscheinungen auf den Markt. Ohne Berücksichtigung der Neuauflagen waren es immer noch 81 200 Erstauflagen. Damit kam auf 1000 Einwohner knapp eine Erstauflage. Bundesweit ist seit 2003 eine steigende Neutitelproduktion zu beobachten.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels ordnet die Erstauflagen den zehn Landesverbänden Deutschlands zu. Dabei bildet der Verlagssitz das Zuordnungskriterium. Beim Indikator „Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohner“ erreichte der Landesverband „Berlin-Brandenburg“ mit einem Wert von 15,6 die Spitzenposition in der Rangliste der Landesverbände. Die nächsten Plätze belegten die Landesverbände Hessen (14,0), Bayern (13,2) und Baden-Württemberg (12,9). Unter dem Bundesdurchschnitt von 9,9 landeten vier Landesverbände. Erwähnt sei hier, dass sich ein Großteil der Erstauflagen auf vergleichsweise wenige Großstädte konzentriert.

Ressort „Kultur und Wissenschaft“ nahm 2006 12 % der Sendezeiten der Dritten Fernsehprogramme ein

Im „ARD-Jahrbuch“ der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) sind Angaben zu kulturrelevanten Sendungen in Fernseh- und Hörfunkprogrammen verschiedener Sendeanstalten enthalten. 2006 hatten bundesweit beim kulturell geprägten Satellitenprogramm 3sat die Ressorts „Kultur und Wissenschaft“ und „Musik“ Sendeanteile von 38,1 % bzw. 2,7 % an der Gesamtsendezeit. Diese betragen bei den Ersten Fernsehprogrammen der ARD 5,7 % bzw. 0,1 % und bei den Dritten Fernsehprogrammen 12,2 % bzw. 1,0 %. Die Dritten Fernsehprogramme werden von Landesrundfunkanstalten erstellt, wobei das Ressort „Kultur und Wissenschaft“ beim Norddeutschen Rundfunk/Radio Bremen (NDR/RB) mit 16,2 % den höchsten Anteil an der Gesamtsendezeit aufwies und beim Hessischen Rundfunk (HR) mit 5,5 % den niedrigsten. Der Sendeanteil des Ressorts „Musik“ war beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) mit 2,6 % am höchsten. ZDF und ARTE weisen abweichende Ressort-einteilungen auf.

Beim Hörfunk beanspruchte das Ressort „Musik“ einen Anteil von 54,9 % an der Gesamtsendezeit aller Landesrundfunkanstalten. An der Gesamtsendezeit nahm der Bereich „Kultur und Bildung“ lediglich einen Anteil von 7,0 % ein. Unter den einzelnen Landesrundfunkanstalten hatte „Musik“ beim Saarländischen Rundfunk (SR) den höchsten Sendeanteil von 85,5 %, wohingegen der Wortbeitrag „Kultur und Bildung“ beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) den höchsten Sendeanteil von 12,1 % aufwies.

1,7 Kinobesuche je Einwohner im Jahr 2006

Die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) stellt jährlich im „Filmstatistischen Jahrbuch“ Angaben zu Leinwänden in den Kinos und zu Kinobesuchen nach Ländern zusammen. Demnach gab es 2006 bundesweit 4848 Leinwände, womit auf fast 17 000 Einwohner eine Leinwand entfiel. Bei den Filmvorführungen wurden insgesamt rund 137 Mill. Besuche gezählt, und damit 9 Mill. mehr als im Vorjahr, aber 41 Mill. weniger als im Jahr 2001. Im Jahr 2006 ging jeder Einwohner durchschnittlich 1,7-mal ins Kino.

Beim Ländervergleich der „Kinobesuche je Einwohner“ für das Jahr 2006 bildeten die Stadtstaaten die Spitzen-gruppe, mit Werten von 2,8 (Berlin) über 2,6 (Hamburg) bis 2,5 (Bremen), wobei diese gewiss durch Kinobesuche von auswärtigen Gästen beeinflusst wurden. Werte über dem Bundesdurchschnitt von 1,7 erreichten auch die Länder Bayern (1,9) und Baden-Württemberg (1,8). Alle anderen Länder lagen darunter, wobei die neuen Länder (ohne Berlin) die Schlusslichter ausmachten, mit Werten von 1,3 (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern), 1,2 (Thüringen, Sachsen-Anhalt) sowie 1,1 (Brandenburg).

Steigende Zahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen

Beim jährlichen Mikrozensus wird ein Prozent aller Haushalte in Deutschland nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation befragt. Dabei geben die Erwerbstätigen an, in welchem Beruf sie beschäftigt sind. Im Jahr 2006 betrug die Zahl der in einem Kulturberuf Erwerbstätigen gut 870 000, damit war sie um 31,5 % höher als 1997; hingegen nahm die Zahl aller Erwerbstätigen im selben Zeitraum lediglich um 4,3 % auf 37,3 Mill. zu. Zuletzt waren also 2,3 % aller Erwerbstätigen in einem Kulturberuf tätig. Unter den in Kulturberufen Tätigen waren die Bildenden Künstler mit einem Anteil von 19,5 % und die Publizisten mit einem Anteil von 17,2 % am stärksten vertreten.

Bei der Kennzahl „Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt“ ragten im Ländervergleich die Stadtstaaten Berlin (7,5 %) und Hamburg (5,9 %) besonders hervor. Bremen vervollständigte mit einem Anteilwert von 3,1 % das Spitzentrio der Stadtstaaten. Von den übrigen Ländern kam nur noch Hessen mit 2,5 % über den Bundesdurchschnitt von 2,3 % hinaus.

Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohner: Sachsen übertraf Stadtstaaten

In der Abgrenzung des Kulturfinanzberichts der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder werden zur Ermittlung der öffentlichen Kulturausgaben den Ausgaben der öffentlichen Haushalte für kulturrelevante Aufgabenbereiche gemäß der Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte noch Ausgaben für wissenschaftliche Bibliotheken und Museen sowie für die auswärtige Kulturpolitik hinzugerechnet. Die öffentlichen Haushalte gaben im Jahr 2005 insgesamt 8,0 Mrd. Euro für Kultur aus. Dies entsprach einem Anteil von 1,6 % am gesamten Staatshaushalt. Davon stellte der Bund einen Anteil von 12,7 % bereit, während die Gemeinden und Zweckverbände 45,5 % und die Länder 41,8 % übernahmen. Auf jeden Einwohner kamen – wie im Vorjahr – durchschnittlich 97,10 Euro.

Sachsen verzeichnete die höchsten öffentlichen Kulturausgaben je Einwohner: Mit 155,40 Euro je Einwohner erreichte es die Spitzenposition im Länderranking. Die nächsten Plätze besetzten die Stadtstaaten Bremen (147,10 Euro), Berlin (146,90 Euro) und Hamburg (144,60 Euro). Danach folgten drei weitere neue Länder, nämlich Sachsen-Anhalt (104,80 Euro), Thüringen (100,70 Euro) und Mecklenburg-Vorpommern (85,90 Euro).

Belegungen von künstlerischen Fächern je Schüler durch Schulverordnungen der Länder beeinflusst

Die Kultusministerkonferenz (KMK) sammelt Länderdaten zum Besuch von Kursen in den beiden letzten Jahrgangsstufen der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden

Schulen. Im Schuljahr 2005/06 wurden bundesweit bei 485 000 registrierten Schülern knapp 424 000 Belegungen in den künstlerischen Fächern „Musik“, „Kunst“ o. Ä. gemeldet. Somit besuchten durchschnittlich neun von zehn Schülern einen Kurs eines künstlerischen Faches. Dabei wurde „Kunst, Gestaltung, Werken“ doppelt so häufig wie „Musik“ belegt.

Der Ländervergleich hinsichtlich des Indikators „Belegungen von künstlerischen Fächern in den Jahrgangsstufen 11/12 bzw. 12/13 der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen je Schüler“ ergibt, dass Sachsen mit einem Indikatorwert von 1,2 die Spitzenposition einnahm, gefolgt von Bremen und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 1,1), Hessen, Bayern (jeweils 0,8), Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen (jeweils 0,7) erzielten Werte, die unter dem Bundesdurchschnitt von 0,9 lagen. Die Länderergebnisse lassen sich durch länderspezifische Schulverordnungen plausibel erklären. Das Bundesergebnis sowie die meisten Länderergebnisse blieben seit dem Schuljahr 2002/03 stabil.

2006 war jeder 21. Erstabsolvent eines Hochschulstudiums aus der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“

Nach der amtlichen Hochschulstatistik schlossen im Jahr 2006 an Deutschlands Hochschulen 220 800 Studierende ein Erststudium erfolgreich ab. Davon gehörten 4,8 % (und somit jeder 21. Erstabsolvent) zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Dabei war in dieser Fächergruppe die Zahl der Erstabsolventinnen fast doppelt so hoch wie die der Erstabsolventen.

Hinsichtlich des Indikators „Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung“ errechnete sich für Deutschland ein Wert von 1,1 %. Im Jahr 2000 betrug dieser noch 0,7 %. Bezogen auf diese Kennzahl ist in diesem Zeitraum bundesweit also eine stattliche Zunahme um 0,4 Prozentpunkte zu verzeichnen. Beim Ländervergleich standen im Jahr 2006 die Stadtstaaten an der Spitze der Länderrangliste, wobei der attraktive Hochschulstandort Berlin mit einem Anteilwert von 2,5 % deutlich herausragte (Bremen: 1,8 %; Hamburg: 1,5 %). Auch die Länder Sachsen (1,3 %), Nordrhein-Westfalen (1,2 %) und Niedersachsen (1,1 %) landeten über dem Bundesdurchschnitt von 1,1 %. Mit einigem Abstand zu den übrigen Ländern bildeten Bayern, Schleswig-Holstein (jeweils 0,7 %) und v. a. Mecklenburg-Vorpommern (0,5 %) die Schlusslichter.

Günstige Betreuungsverhältnisse in den neuen Ländern für Studenten der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“

In der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an Deutschlands Hochschulen standen im Jahr 2006 den 79 500 Studierenden 14 900 Mitarbeiter des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals gegenüber. Zur Messung der Studienbedingung und der Ausbildungs-

qualität wird die Betreuungsrelation als Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal bestimmt, wobei das Hochschulpersonal in Vollzeitäquivalenten ausgedrückt wird. Auf diese Weise errechnete sich bundesweit für das Jahr 2006 eine Betreuungsrelation von 11,8, die sich damit gegenüber 2000 (12,1) leicht verbesserte.

Beim Ländervergleich zeigt sich, dass Sachsen (9,6) und Bremen (9,9) im Jahr 2006 dem Indikator nach die besten Studienbedingungen boten. Bessere Betreuungsverhältnisse als im Bundesdurchschnitt ergaben sich u. a. auch in allen übrigen neuen Ländern einschl. Berlin (10,2). Die ungünstigsten Kennzahlen wiesen Nordrhein-Westfalen (14,1), Hamburg (15,3) und Rheinland-Pfalz (16,4) auf.

2006 war jeder 19. Heranwachsende Schüler einer öffentlichen Musikschule

Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Demnach wurden im Jahr 2006 in Deutschland insgesamt 903 000 Schüler an 924 öffentlichen Musikschulen unterrichtet, wovon 812 000 unter 19 Jahre alt waren. Damit musizierten bundesweit 5,3 % der Bevölkerung unter 19 Jahre (bzw. jeder 19. Heranwachsende) in einer öffentlichen Musikschule; im Jahr 2000 betrug dieser Anteil noch 4,7 %.

Beim Ländervergleich offenbart sich die seit Jahren klare Vorrangstellung Baden-Württembergs, das 2006 den höchsten „Anteil der Schüler im Alter bis unter 19 Jahre in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters“ erreichte (8,3 %). Die nächsten fünf Plätze belegten alle neuen Länder von Brandenburg (6,6 %) bis Berlin (5,2 %), wobei der Wert 5,3 % den Bundesdurchschnitt markierte. Unter dem Bundesdurchschnitt lagen alle alten Länder außer Baden-Württemberg, wobei Hamburg (2,5 %), Saarland (2,2 %) und Bremen (1,8 %) besonders niedrige Anteilswerte hatten.

Auch für unterschiedliche Altersgruppen wurden Indikatorwerte errechnet: Bundesweit wies die Altersgruppe des Primarbereichs (6 bis unter 10 Jahre) den höchsten Indikatorwert von 8,1 % auf; in der Altersgruppe der Sekundarstufe I (10 bis unter 15 Jahre) fiel dieser mit 6,8 % unwesentlich geringer aus.

Seit 2002 sinkende Besucherfrequenz der Volkshochschulkurse des Programmbereichs „Kunst, Gestalten“

Statistiken zum Volkshochschulwesen veröffentlicht das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) jährlich in der Publikation „Volkshochschul-Statistik“. Demnach gab es im Jahr 2006 an den 974 Volkshochschulen (VHS) Deutschlands 1,008 Mill. Kursbelegungen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“, sodass auf 100 000 Einwohner 1225 Kursbelegungen kamen. 2002 lag der bundesweite Wert noch bei 1432. Bezogen auf 100 000

Einwohner wurden zuletzt also 207 Belegungen bzw. 14 % weniger registriert als vier Jahre zuvor. Beim Ländervergleich für das Jahr 2006 zeigt sich, dass Bayern (2155 Belegungen je 100 000 Einwohner), Baden-Württemberg (1864) und Schleswig-Holstein (1718) mit weit überdurchschnittlichen Indikatorwerten als einzige unter den Ländern den bundesweiten Schnitt (1225) übertrafen. Das VHS-Wesen ist in den neuen Ländern (außer Berlin) nicht stark etabliert, sodass diese mit deutlich niedrigeren Werten zwischen 598 (Thüringen) und 343 (Brandenburg) Belegungen je 100 000 Einwohner am anderen Ende der Länderrangliste lagen.

59 % der Haushalte besaßen 2006 ein DVD-Gerät, 23 % einen MP3-Player

Für die Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik werden in Deutschland jährlich rund 8000 Haushalte nach deren Konsumgewohnheiten und nach der Ausstattung mit einer Vielzahl von Gebrauchsgütern mit längerer Nutzungsdauer befragt, und damit auch von Geräten der Unterhaltungselektronik. Differenziert nach ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik, errechnet sich daraus der Anteil privater Haushalte, in denen die entsprechenden Geräte vorhanden sind, an allen privaten Haushalten (Ausstattungsgrad). 2006 hatten 95 % aller deutschen Haushalte ein Fernsehgerät und 69 % einen Videorekorder.

Bei neuen Technologien ist eine starke Wachstumsdynamik zu beobachten: Bei CD-Geräten stieg der Ausstattungsgrad von 70 % im Jahr 2004 auf 77 % im Jahr 2006 (alte Länder: 78 %, neue Länder: 73 %), bei DVD-Geräten von 50 % im Jahr 2005 auf 59 % im Jahr 2006 (alte Länder: 60 %, neue Länder: 56 %) und bei MP3-Playern von 15 % im Jahr 2005 auf 23 % im Jahr 2006 (alte Länder: 23 %, neue Länder: 20 %). Digitale Fotoapparate (42 %) waren 2006 bundesweit noch nicht so weit verbreitet wie analoge (74 %).

Immer mehr private Haushalte mit Internetanschluss

In den Laufenden Wirtschaftsrechnungen sind auch Daten zur Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer enthalten. Dabei wird die rasche Verbreitung dieser modernen Medien deutlich: Beim Internetanschluss nahm der Ausstattungsgrad deutscher Haushalte von 16 % im Jahr 2000 auf 58 % im Jahr 2006 zu. In den alten Ländern stieg er im selben Zeitraum von 17 % auf 59 % und in den neuen Ländern von 12 % auf 55 %. Beim Personalcomputer zeigte sich bundesweit eine Zunahme des Ausstattungsgrades der privaten Haushalte von 47 % im Jahr 2000 auf 72 % im Jahr 2006.

2005 gab jeder Haushalt 2800 Euro für „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ aus

Die Daten der Laufenden Wirtschaftsrechnungen geben auch Auskunft über die Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter. Ein bundesdeutscher Haushalt gab 2005 im Durchschnitt 2784 Euro für „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ aus. Damit betrug der Anteil dieser Ausgaben an den gesamten Konsumausgaben der Haushalte 11,6 %. Bei den alten Ländern lautete dieser Anteil 11,4 % und bei den neuen Ländern 12,8 %. Im Jahr 2003 lagen diese Anteile noch um 0,5 (Bund), 0,5 (alte Länder) bzw. 0,8 Prozentpunkte (neue Länder) darunter.

Die Anteile der Ausgaben für ausgewählte Kulturgüter an den gesamten privaten Konsumausgaben erreichten bundesweit im Jahr 2005 1,1 % bei Zeitungen und Zeitschriften, 0,6 % bei Büchern, 0,5 % bei Geräten für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild sowie 0,4 % bei Bild- und Tonträgern. Ebenfalls 0,4 % entfielen auf den Besuch von Theater-, Musik-, Film- und Zirkusveranstaltungen. Auf den Besuch von Museen, zoologischen und botanischen Gärten entfielen 0,1 %.

Kapitel A: Indikatoren zur Kulturproduktion

A1 Denkmalschutz, Bibliotheken, Museen

A1.1 Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohner (2005)

Indikatorbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Ausgaben einer Gebietskörperschaft für Denkmalschutz und -pflege.

Die Ausgaben werden je Einwohner aufgezeigt. Der föderale Aufbau der Bundesrepublik Deutschland und die unterschiedliche Größe der Länder und Zahl ihrer Einwohner machen die relative Darstellung für einen Ergebnisvergleich erforderlich. Der Indikator gibt an, welchen Stellenwert Denkmalschutz und Denkmalpflege im öffentlichen Haushalt einnehmen.

Sachsen verzeichnete die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben im Bereich Denkmalschutz und -pflege

Unter die öffentlichen Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege fallen Aufwendungen für die Erhaltung und Pflege von Bau- und Kunstdenkmälern, von Schlössern und Burgen, die Bodendenkmalpflege und solche des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.

Die öffentlichen Haushalte stellten 2005 für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und -pflege aus allgemeinen Haushaltsmitteln 409,1 Mill. Euro zur Verfügung. Damit setzte sich der im Jahr 2003 eingesetzte rückläufige Trend für diesen Aufgabenbereich fort. 2005 sanken die öffentlichen Ausgaben um 3,4 % gegenüber dem Vorjahr.

2005 betrug der Anteil der Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege an den Kulturausgaben insgesamt 5,1 %, der Anteil der Ausgaben für diesen Bereich am Bruttoinlandsprodukt 0,02 % und der am gesamten Staatshaushalt 0,08 %.

Denkmalschutz und -pflege ist vornehmlich Ländersache

Die Länder verbuchten 62,3 % und die Gemeinden einschl. Zweckverbänden 25,8 % an den Gesamtausgaben für Denkmalschutz und -pflege. Der Bund trug von allen Gebietskörperschaften mit 11,9 % den geringsten Anteil.

Im Jahr 2005 gab der Bund rund 0,60 Euro je Einwohner (+ 11,3 % gegenüber dem Vorjahr), die Länder gaben im Durchschnitt rund 3,10 Euro je Einwohner (- 5,4 % gegenüber dem Vorjahr) und die Gemeinden einschl. Zweckverbänden rund 1,30 Euro je Einwohner (- 4,1 % gegenüber dem Vorjahr) aus. Alle Gebietskörperschaften zusammen betrachtet, lagen die Ausgaben bundesweit bei rund 5,00 Euro je Einwohner.

14,80 Euro je Einwohner gab Sachsen für Denkmalschutz und -pflege aus

Erwartungsgemäß verzeichneten 2005 bevölkerungsreiche Länder wie Bayern und Nordrhein-Westfalen mit 62,0 Mill. Euro bzw. 46,8 Mill. Euro hohe Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege (die Angaben schließen die Ausgaben der Gemeinden und Zweckverbände mit ein). Doch Sachsen verbuchte innerhalb dieses Jahres sowohl absolut (63,4 Mill. Euro) als auch pro Kopf (14,80 Euro) im Vergleich zu den übrigen Ländern die höchsten Ausgaben für diese Kultursparte. Damit behielt Sachsen seine seit Jahren eingenommene führende Position bei den Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege. Bei den Pro-Kopf-Ausgaben folgten in einigem Abstand zu Sachsen die Länder Brandenburg und Thüringen mit jeweils 8,90 Euro je Einwohner.

Methodische Hinweise zum Indikator A1.1

Den hier dargestellten öffentlichen Ausgaben liegt das Grundmittelkonzept der Finanzstatistik zugrunde: Von den Ausgaben eines Aufgabenbereichs werden die jeweiligen Einnahmen abgezogen, sodass lediglich die aus dem öffentlichen Haushalt zu tragenden finanziellen Lasten, d. h. nur der Zuschussbedarf, ausgewiesen werden. Datenquelle ist die Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass in denkmalgeschützten Gebäuden häufig Bildungs-, Kultur- und andere öffentliche Einrichtungen betrieben werden. Deren Aufwendungen für die Gebäudeerhaltung werden grundsätzlich im jeweiligen Aufgabenbereich und nicht beim Denkmalschutz nachgewiesen. Neben den hier aufgeführten öffentlichen Denkmalausgaben gewährt der Staat privaten Eigentümern von denkmalgeschützten Gebäuden Steuererleichterungen in einem beträchtlichen Umfang, die hier nicht berücksichtigt werden. Außerdem ist die im Haushalt vorgenommene Zuordnung der öffentlichen Kulturausgaben zu den einzelnen Kultursparten beispielsweise aufgrund von Sammeltiteln nicht immer eindeutig bzw. widerspricht in Teilen der Realität.

Tabelle A1.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) für Denkmalschutz und -pflege 2000, 2002 bis 2005 nach Gebietskörperschaften¹⁾

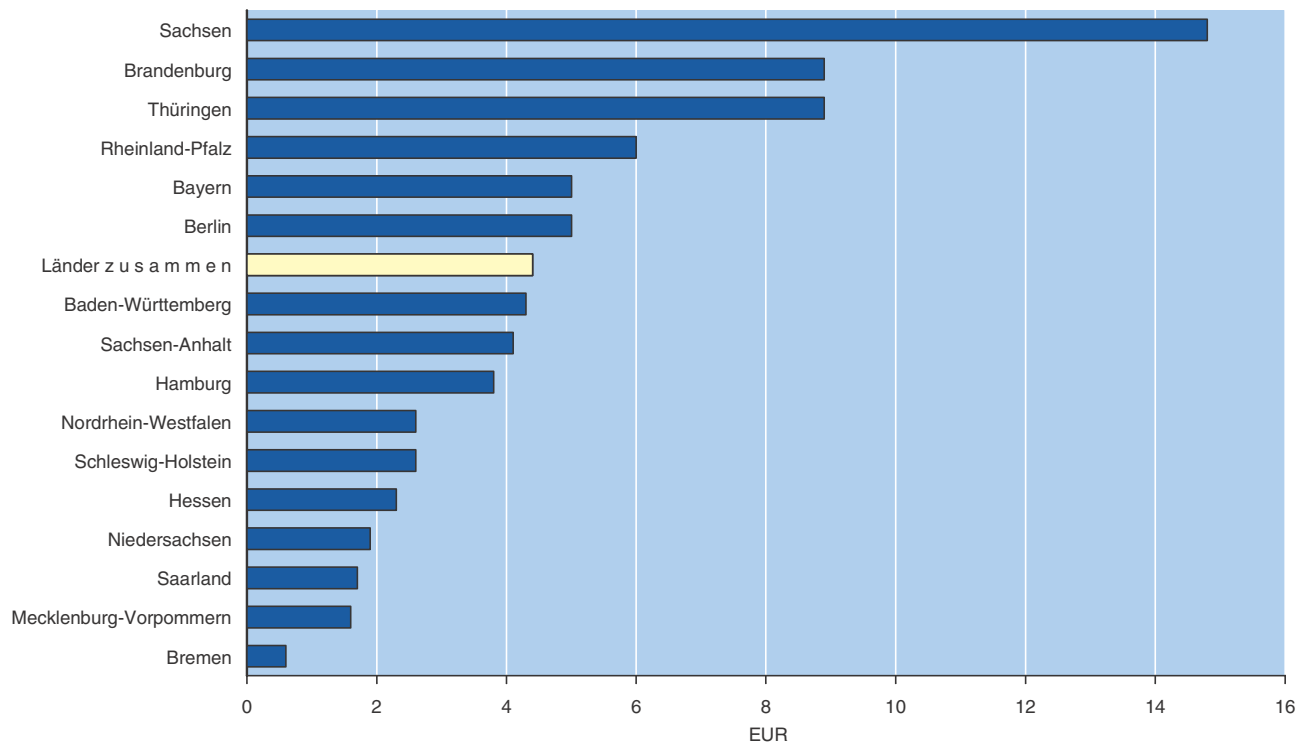
Gebietskörperschaft	2000		2002		2003		2004		2005	
	Mill. EUR	je Einwohner	Mill. EUR	je Einwohner	Mill. EUR	je Einwohner	Mill. EUR	je Einwohner	Mill. EUR	je Einwohner
		EUR		EUR		EUR		EUR		EUR	EUR
Baden-Württemberg	41,6	4,00	39,8	3,70	40,5	3,80	51,0	4,80	45,9	4,30
Bayern	43,3	3,60	154,1	12,50	78,7	6,40	67,4	5,40	62,0	5,00
Berlin	14,5	4,30	14,9	4,40	16,4	4,80	14,7	4,40	16,9	5,00
Brandenburg	23,2	8,90	20,4	7,90	26,1	10,10	22,9	8,90	22,8	8,90
Bremen	0,4	0,70	0,5	0,80	0,5	0,70	0,4	0,60	0,4	0,60
Hamburg	2,9	1,70	2,5	1,50	2,6	1,50	9,7	5,60	6,5	3,80
Hessen	17,8	2,90	2,4	0,40	9,4	1,50	11,6	1,90	13,8	2,30
Mecklenburg-Vorpommern	8,1	4,50	3,9	2,20	3,6	2,10	4,5	2,60	2,7	1,60
Niedersachsen	22,6	2,90	14,6	1,80	13,4	1,70	15,6	2,00	14,8	1,90
Nordrhein-Westfalen	28,8	1,60	55,4	3,10	57,2	3,20	52,3	2,90	46,8	2,60
Rheinland-Pfalz	15,4	3,80	13,7	3,40	15,7	3,90	23,1	5,70	24,4	6,00
Saarland	1,0	1,00	2,0	1,90	2,1	2,00	1,9	1,80	1,8	1,70
Sachsen ²⁾	61,2	13,80	71,0	16,30	78,3	18,10	69,5	16,10	63,4	14,80
Sachsen-Anhalt	6,7	2,60	19,4	7,60	9,6	3,80	7,6	3,00	10,3	4,10
Schleswig-Holstein	1,9	0,70	7,7	2,80	7,5	2,70	7,3	2,60	7,2	2,60
Thüringen	28,1	11,50	26,8	11,20	19,4	8,20	20,3	8,60	20,8	8,90
Länder z u s a m m e n	317,7	3,90	449,1	5,50	381,2	4,60	379,8	4,60	360,4	4,40
Bund	0,2	0,00	88,0	1,10	68,5	0,80	43,7	0,50	48,6	0,60
Gebietskörperschaften insgesamt	317,9	3,90	537,1	6,50	449,6	5,50	423,5	5,10	409,1	5,00

1) Länderergebnisse einschl. der Ausgaben der Gemeinden sowie der Zweckverbände (ab 2002). – 2) In Sachsen werden denkmalpflegerische Maßnahmen im Rahmen von Stadtentwicklungsmaßnahmen im Unterschied zur sonst üblichen Anschreibungspraxis unter Denkmalschutz und -pflege gestellt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A1.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) der Länder¹⁾ für Denkmalschutz und -pflege je Einwohner 2005



1) Länderergebnisse einschl. der Ausgaben der Gemeinden sowie der Zweckverbände.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

A1.2 Entleihungen und Besuche in Bibliotheken je Einwohner (2006)

Indikatorbeschreibung

Die Entleihungen aller Medien aus Bibliotheken (öffentliche, wissenschaftliche Universal- und Hochschulbibliotheken sowie wissenschaftliche Spezialbibliotheken) sowie die Besuchszahlen werden bundes- und länderweise zur Einwohnerzahl⁶ ins Verhältnis gesetzt. Der Indikator vermittelt einen Eindruck davon, wie stark frequentiert die Bibliotheken in den einzelnen Ländern sind. Zwei ähnliche Indikatoren werden bereits für den Bibliotheksindex (BIX) im Bereich der öffentlichen Bibliotheken zur Messung der Kundenorientierung und der Qualität der entsprechenden Einrichtungen verwendet.

2006 im Schnitt zwei Bibliotheksbesuche mit fünf entliehenen Medien

In der Berechnung des Indikators „Entleihungen je Einwohner“ wurden für das Jahr 2006 deutschlandweit 9011 Bibliotheken berücksichtigt, die Angaben zur Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) meldeten. Von den etwa 13 700 in der DBS vorhandenen Bibliotheken nahmen also etwa zwei Drittel an der freiwilligen Erhebung teil. Das Land mit den meisten meldenden Bibliotheken war demnach im Jahr 2006 Bayern (1892), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (1821) und Baden-Württemberg (1047). Dagegen leiteten aus Bremen nur sieben Bibliotheken ihre Daten an die DBS weiter. Bei dem Indikator „Besuche je Einwohner“ lag die Teilnahmequote bei 54 %.

Im Jahr 2006 wurden in den Bibliotheken gut 434 Mill. Medien entliehen. Die Zahl der Entleihungen lag damit um 14 % höher als im Jahr 2000. 2006 entlieh jeder Bundesbürger durchschnittlich fünf Medien. Am intensivsten war dabei die Nutzung der Bibliotheken in Bremen, hier kamen auf jeden Einwohner im Schnitt neun entliehene Medien. Auf den folgenden Plätzen fanden sich mit Hamburg (7,9) zunächst ein weiterer Stadtstaat und dann mit Sachsen (6,7) das erste Flächenland. Der Indikator wies eine große Spannweite auf; mit 2,1 war das Saarland das Land, in dem die geringste Anzahl von Entleihungen je Einwohner gemeldet wurde. Für Deutschland insgesamt stiegen seit 2000 die durchschnittlichen Entleihungen je Einwohner von 4,6 auf 5,3 an.

Jeder Bundesbürger hatte im Jahr 2006 im Schnitt etwas mehr als zwei Mal (2,2) eine Bibliothek besucht. Ganz eindeutig wurde die Rangfolge der Länder wiederum von den beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg mit 4,5 bzw. 3,6 Besuchen je Einwohner angeführt. Wesentlich seltener besuchten die Bewohner von Schleswig-Holstein eine Bibliothek; so kamen hier im Jahr 2006 auf einen Einwohner im Schnitt lediglich 0,8 Bibliotheksbesuche. Auch in Rheinland-Pfalz (1,2) und im Saarland (0,9) wurden Bibliotheken von den Einwohnern eher selten besucht. Insgesamt zählten die Bibliotheken zusammen 182 Mill. Besuche. Darunter ist in den Stadtbibliotheken die Anzahl der Besuche von 89 Mill. im Jahr 2000 auf 118 Mill. im Jahr 2006 gestiegen.

Es lässt sich ein Zusammenhang zwischen Flächenland und Stadtstaat einerseits und Bibliotheksnutzung andererseits erkennen: Die drei Stadtstaaten lagen sowohl bei den Entleihungen je Einwohner als auch bei den Besuchen je Einwohner in der Länderrangliste unter den ersten fünf Plätzen. Hier wirken sich die hohe Bevölkerungsdichte und die vorhandenen Universitäten aus.

Durchschnittlich besuchte 2006 jeder Bremer fünf Mal im Jahr eine Bibliothek

Methodische Hinweise zum Indikator A1.2

Datengrundlage ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), die durch das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) erstellt wird. Sie ist die einzige Statistik, die alle wichtigen Kennzahlen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands enthält. Bei den Entleihungen wurden alle zu leihenden Medien, sowohl Print- als auch Non-Book-Medien, berücksichtigt. Dabei zählen zu den Non-Book-Medien Tonträger, audiovisuelle und elektronische Medien sowie Spiele. Zur Berechnung wurden die Meldungen aller drei Bibliotheksarten der DBS pro Land zusammengefasst. Die Teilnahme an der DBS erfolgt freiwillig, und somit unterscheidet sich die Anzahl der meldenden Bibliotheken von Jahr zu Jahr. Die getroffenen Aussagen beziehen sich deshalb nur auf die im entsprechenden Jahr meldenden Bibliotheken. Tendenziell wird damit aber ein Großteil der bedeutenden Bibliotheken erfasst. Es sei darauf hingewiesen, dass Besuche einer Person in einer Bibliothek gezählt werden, unabhängig davon, ob diese Person als Nutzer in der Bibliothek registriert ist oder nicht, bzw. ob die Person Medien entleiht oder nicht. Es zählen auch Besuche von Veranstaltungen, Ausstellungen und Führungen. Besuche einer Bibliothek sind nicht unbedingt von Einwohnern des Landes, in dem sich die Bibliothek befindet; sie können auch von Einwohnern anderer Regionen sein.

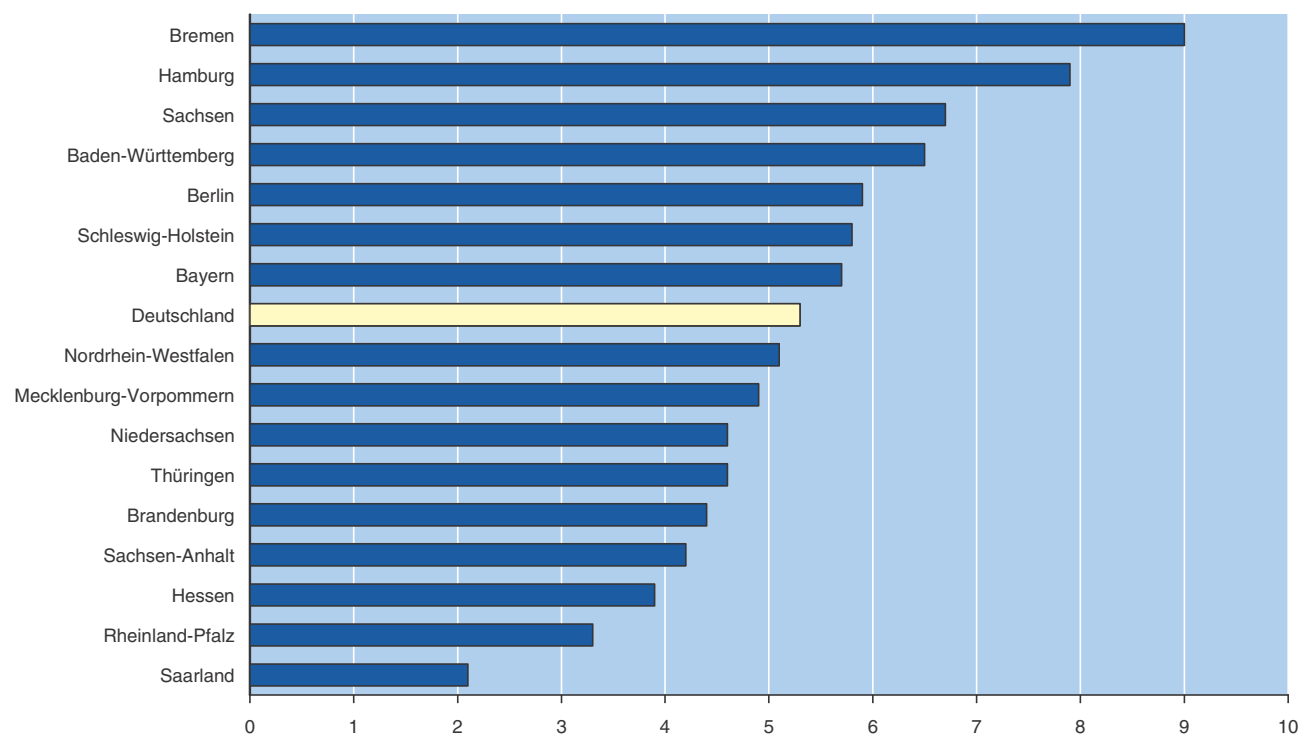
Tabelle A1.2
Entleihungen und Besuche in Bibliotheken 2006

Land	Entleihungen			Besuche		
	Meldungen ¹⁾	in Mill.	je Einwohner	Meldungen ¹⁾	in Mill.	je Einwohner
Baden-Württemberg	1 047	69,3	6,5	802	28,1	2,6
Bayern	1 892	70,6	5,7	1 825	34,8	2,8
Berlin	47	20,1	5,9	41	9,7	2,8
Brandenburg	238	11,2	4,4	204	3,9	1,5
Bremen	7	6,0	9,0	5	3,0	4,5
Hamburg	25	14,0	7,9	19	6,4	3,6
Hessen	711	23,5	3,9	603	9,6	1,6
Mecklenburg-Vorpommern	131	8,4	4,9	110	3,8	2,2
Niedersachsen	908	37,1	4,6	548	14,1	1,8
Nordrhein-Westfalen	1 821	91,8	5,1	1 430	40,1	2,2
Rheinland-Pfalz	754	13,5	3,3	612	4,7	1,2
Saarland	123	2,2	2,1	109	1,0	0,9
Sachsen	534	28,3	6,7	521	10,3	2,4
Sachsen-Anhalt	307	10,4	4,2	283	4,7	1,9
Schleswig-Holstein	165	16,4	5,8	53	2,2	0,8
Thüringen	301	10,6	4,6	295	5,8	2,5
Deutschland	9 011	433,5	5,3	7 460	182,1	2,2

1) Die Spalte „Meldungen“ weist die Anzahl der meldenden Bibliotheken nach.

Quellen: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A1.2
Entleihungen in Bibliotheken je Einwohner 2006



Quellen: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A1.3 Museumsbesuche je Einwohner (2006)

Indikatorbeschreibung

Die Zahl der Museumsbesuche wird auf die Einwohnerzahl⁶ bezogen. Der Indikator gibt an, wie häufig die Museen durchschnittlich in Relation zu den Einwohnern eines Landes besucht werden.

Der Indikator zeigt damit zum einen die Attraktivität der Museen eines Landes, zum anderen auch die Neigung der Bevölkerung, Museen zu besuchen.

In Relation zu den Einwohnern wurden die Museen in den Stadtstaaten häufiger besucht

Die Museen in Deutschland wurden im Jahr 2006 über 100 Mill. Mal besucht. Die Anzahl der Besuche lag zwar etwas über dem Vorjahresniveau, erreichte aber nicht wieder den Wert des Jahres 2004, das Jahr, in dem die Museen in Deutschland im Beobachtungszeitraum am häufigsten besucht wurden. Die meisten Besuche verzeichneten die Museen in den bevölkerungsreichsten Flächenländern Bayern (18,5 Mill.), Nordrhein-Westfalen (15,5 Mill.) und Baden-Württemberg (14,0 Mill.). Es zeigt sich aber bereits hier die Sonderstellung Berlins, das mit seinen vielen großen Museen als Stadtstaat 12,0 Mill. Besuche verzeichnete. Hintergrund für Schwankungen in den Besuchszahlen sind in erster Linie wechselnde Ausstellungen oder Sonderausstellungen, die sich während ihrer Ausstellungszeit als Publikumsmagnet erweisen.

Über 100 Mill.
Museumsbesuche

Bezogen auf die Einwohnerzahl ergibt sich eine andere Reihenfolge. In Deutschland besuchte im Jahr 2006 jeder Einwohner im Durchschnitt 1,2-mal ein Museum. Damit lag der Wert auf dem Niveau des Vorjahres. Im Mehrjahresvergleich zeigt sich, dass sich die durchschnittliche Anzahl der Museumsbesuche je Einwohner über die Jahre hinweg kaum verändert hat. In den einzelnen Ländern fielen die Indikatorwerte für die Museumsbesuche je Einwohner dagegen recht unterschiedlich aus. Die Berliner Museen wiesen mit durchschnittlich 3,5 Besuchen je Einwohner den mit Abstand höchsten Wert auf. Auch die Museen im Stadtstaat Bremen verzeichneten eine hohe durchschnittliche Besuchszahl je Einwohner (2,3). Die Besuchszahlen der Museen der großen Flächenländer Bayern (1,5) und Baden-Württemberg (1,3) lagen – bezogen auf die Einwohnerzahl – noch hinter den Museen der neuen Länder Sachsen (1,8), Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen (jeweils 1,7), allerdings noch über dem Bundesdurchschnitt (1,2). Dagegen lagen die Museen in Nordrhein-Westfalen, dem Land mit der zweitgrößten Anzahl an Museumsbesuchen, mit 0,9 Besuchen je Einwohner unter dem Bundesdurchschnitt. Im Saarland besuchte im Jahr 2006 jeder Einwohner im Durchschnitt nur 0,7-mal ein Museum.

Berlin hatte die meisten
Museumsbesuche je
Einwohner

Im Zeitverlauf schwankten die Besuchszahlen der Museen je Einwohner in den Ländern nicht sehr stark. Dadurch bleiben auch die Ergebnisse des Vergleichs der Länder untereinander unabhängig vom Betrachtungszeitpunkt im Wesentlichen unverändert. So lagen seit 2002 die Besuchszahlen der Museen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen über dem Bundesdurchschnitt je Einwohner. Darunter lagen die Besuchszahlen der Museen in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Lediglich Hamburg verbesserte im betrachteten Fünfjahreszeitraum seine Position und lag 2006 erstmals über dem Bundesdurchschnitt.

Anzahl der Museums-
besuche je Einwohner
im Zeitverlauf stabil

Methodische Hinweise zum Indikator A1.3

Die verwendeten Daten zu den Museumsbesuchen stammen aus der Statistischen Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland, die vom Institut für Museumsforschung durchgeführt wird. Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Besuche in Museen. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der Besucher, da Besucher die Museen durchaus mehrmals besuchen können. Besuche in Ausstellungshäusern ohne eigene Sammlung sind in den Ergebnissen nicht enthalten.

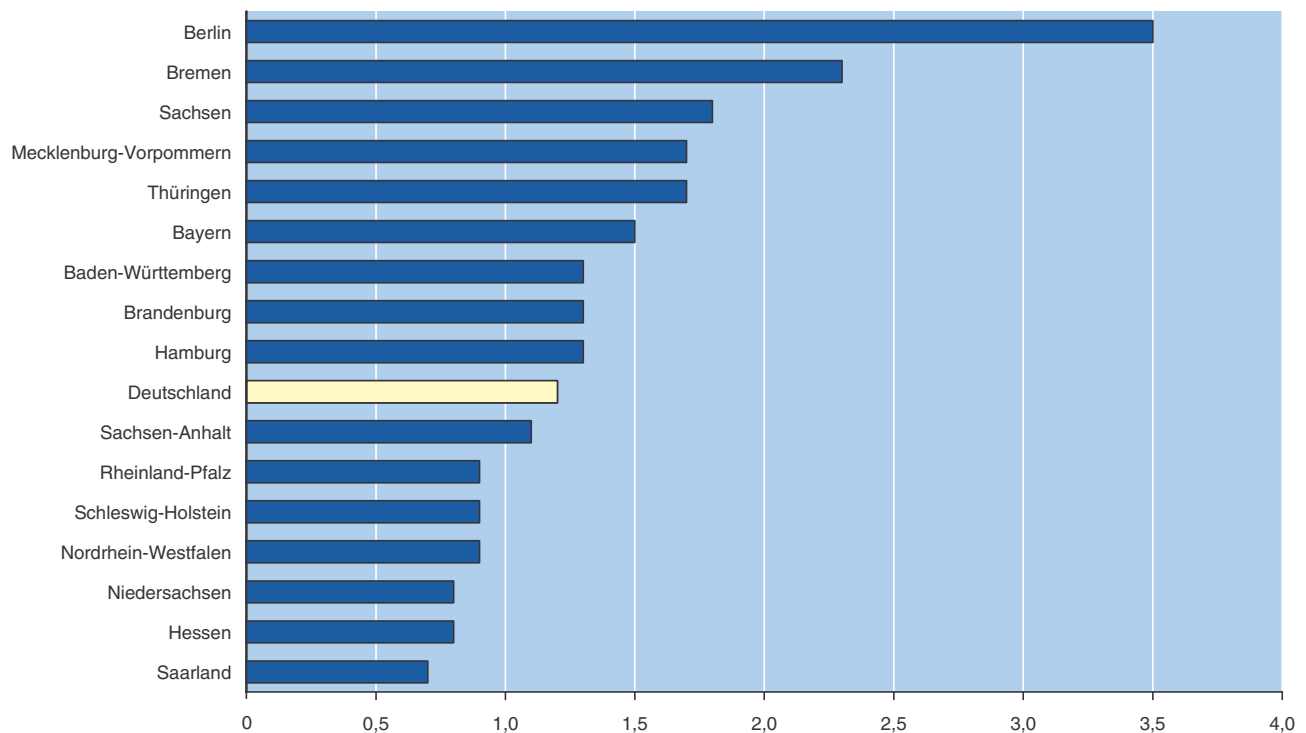
Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass große Museen mit ihren Ausstellungen überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnern anderer Länder besucht werden. Da es sich um eine freiwillige Erhebung handelt, werden die Ergebnisse vom Meldeverhalten der Museen beeinflusst. Ein Ausgleich von Antwortausfällen findet nicht statt.

Tabelle A1.3
Museumsbesuche 2002 bis 2006

Land	2002		2003		2004		2005		2006	
	Mill.	je Einwohner	Mill.	je Einwohner	Mill.	je Einwohner	Mill.	je Einwohner	Mill.	je Einwohner
Baden-Württemberg	14,1	1,3	13,0	1,2	13,6	1,3	13,7	1,3	14,0	1,3
Bayern	20,5	1,7	18,8	1,5	19,3	1,6	18,7	1,5	18,5	1,5
Berlin	8,7	2,6	9,3	2,7	11,3	3,3	10,9	3,2	12,0	3,5
Brandenburg	3,3	1,3	3,6	1,4	3,5	1,4	3,5	1,4	3,3	1,3
Bremen	1,6	2,4	1,4	2,2	1,4	2,1	1,4	2,1	1,5	2,3
Hamburg	2,1	1,2	1,8	1,1	2,1	1,2	2,1	1,2	2,2	1,3
Hessen	4,8	0,8	5,0	0,8	4,9	0,8	4,7	0,8	4,6	0,8
Mecklenburg-Vorpommern	3,2	1,8	3,3	1,9	3,3	1,9	3,1	1,8	2,9	1,7
Niedersachsen	7,5	0,9	7,1	0,9	7,0	0,9	6,7	0,8	6,7	0,8
Nordrhein-Westfalen	14,3	0,8	13,5	0,7	14,7	0,8	14,8	0,8	15,5	0,9
Rheinland-Pfalz	4,1	1,0	4,2	1,0	4,0	1,0	3,8	0,9	3,8	0,9
Saarland	0,5	0,4	0,6	0,5	0,6	0,6	0,7	0,6	0,7	0,7
Sachsen	7,1	1,6	7,3	1,7	7,7	1,8	7,8	1,8	7,8	1,8
Sachsen-Anhalt	2,5	1,0	2,5	1,0	2,7	1,1	2,6	1,1	2,7	1,1
Schleswig-Holstein	2,9	1,0	2,8	1,0	2,8	1,0	2,7	0,9	2,6	0,9
Thüringen	4,2	1,7	4,1	1,7	4,3	1,8	4,3	1,8	3,9	1,7
Deutschland	101,2	1,2	98,4	1,2	103,2	1,3	101,4	1,2	102,6	1,2

Quellen: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A1.3
Museumsbesuche je Einwohner 2006



Quellen: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A2 Künste

A2.1 Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohner (2007)

Indikatorbeschreibung

Die Zahl der in der Künstlersozialkasse versicherten Künstler wird auf die Einwohnerzahl⁶ bezogen. Der Indikator gibt an, in welchem Ausmaß die Einwohner eines Landes als selbstständige Künstler arbeiten und mit ihrer künstlerischen Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

Stadtstaaten sind Künstlerhochburgen

Die Künstlersozialkasse ist die Sozialversicherung für selbstständige Künstler und Publizisten in Deutschland. Bei ihr waren im Jahr 2007 rund 155 400 Personen versichert. Damit setzte sich der stetige Anstieg des Versichertenbestands in den letzten Jahren fort. Am stärksten vertreten war die Gruppe der Bildenden Künstler, aus der über ein Drittel der Versicherten stammten (36,3 %). Daneben waren in der Künstlersozialkasse Versicherte aus den Bereichen „Musik“ (26,6 %), „Wort“ (25,1 %) und „Darstellende Kunst“ (12,1 %).

Die meisten Künstler gab es erwartungsgemäß im bevölkerungsreichsten Flächenland Nordrhein-Westfalen (30 300). Allerdings wird die Sonderstellung Berlins auch hier deutlich. Mit 25 900 Künstlern waren in Berlin sogar etwas mehr Personen in der Künstlersozialkasse versichert als in Bayern (25 600).

Bezogen auf die Einwohnerzahl zeigt sich im Ländervergleich ein differenzierteres Bild, das die Rolle Berlins als Künstlerhauptstadt eindrucksvoll bestätigt. Mit 76 versicherten Künstlern je 10 000 Einwohner lag Berlin im Jahr 2007 deutlich an der Spitze. Mit einigem Abstand folgte Hamburg mit 62 Versicherten je 10 000 Einwohner. Obwohl in Bremen auf 10 000 Einwohner lediglich 25 Künstler kamen, wird durch den Abstand zu den übrigen Ländern die besondere Rolle der Stadtstaaten als Künstlerhochburgen deutlich. Von den Flächenländern lag lediglich Bayern mit 20 Künstlern je 10 000 Einwohner über dem Bundesdurchschnitt von 19. Die wenigsten Künstler je 10 000 Einwohner fanden sich im Saarland, in Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 9), in Thüringen (8) und in Sachsen-Anhalt (7). Die Entwicklung des Versichertenbestands je Einwohner verlief in den Ländern recht gleichmäßig. So war der kontinuierliche Anstieg der vergangenen Jahre in fast allen Ländern zu beobachten.

In fast allen Ländern stellten die Bildenden Künstler die größte Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse dar. Dabei reichten die Anteile von 33,6 % in Berlin bis zu 39,1 % in Hamburg. Ausnahmen waren lediglich Brandenburg, das Saarland und Thüringen, in denen jeweils die Musiker am stärksten vertreten waren. Dabei war Thüringen das Land mit dem mit Abstand größten Anteil an Musikern (43,4 %). In Hamburg (29,6 %), Berlin (28,8 %), Nordrhein-Westfalen (27,2 %) und Bayern (26,1 %) stellten die Publizisten jeweils die zweitgrößte Gruppe dar. Die Darstellenden Künstler waren durchweg die kleinste Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse. Ihre Spanne reichte von 9,4 % in Thüringen und Schleswig-Holstein bis 17,0 % in Berlin. Die Struktur des Versichertenbestands in den Ländern blieb in den letzten Jahren im Wesentlichen unverändert.

Methodische Hinweise zum Indikator A2.1

Die verwendeten Daten geben den Versichertenbestand der Künstlersozialkasse wieder, der aus selbstständigen Künstlern und Publizisten besteht. Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Künstler werden für diesen Indikator nicht berücksichtigt. Daher ist die Anzahl der Versicherten in der Künstlersozialkasse nicht mit der Anzahl der Künstler insgesamt gleichzusetzen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die versicherten Künstler nach ihrem Wohnort den Ländern zugeordnet werden. Ihr künstlerisches Schaffen kann dabei durchaus an einem anderen Ort stattfinden. Weiterhin ist zu beachten, dass bei der Berechnung des Indikators aus methodischen Gründen die Anzahl der Künstler mit dem Stand zum Jahresbeginn jeweils auf den Stand der Bevölkerung am Ende des Vorjahres bezogen wird.

Berlin ist auch die
Künstlerhauptstadt
Deutschlands

Bildende Künstler stel-
len die größte Gruppe
unter den Versicherten
der Künstlersozialkasse

Tabelle A2.1

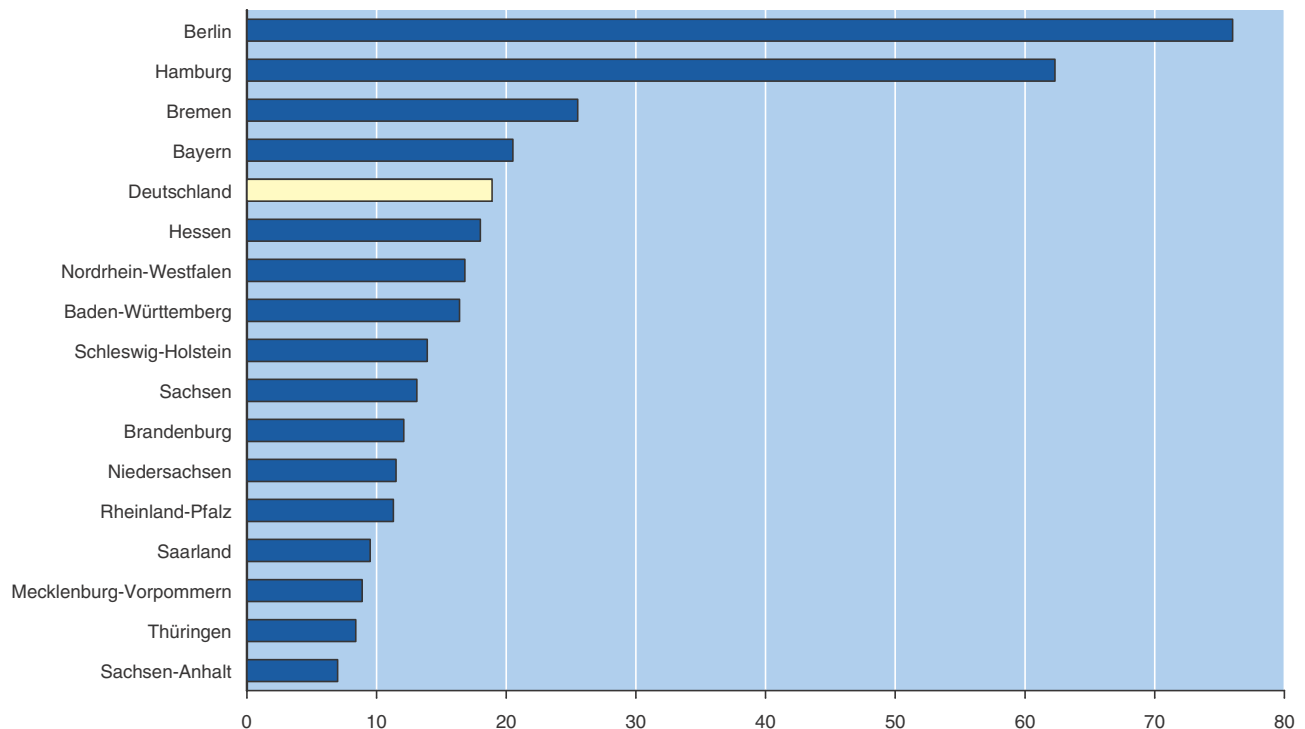
Versicherte in der Künstlersozialkasse 2003 bis 2007

Land	2003		2004		2005		2006		2007	
	in 1 000	je 10 000 Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohner
Baden-Württemberg	14,5	13,6	15,5	14,5	16,3	15,2	17,3	16,1	17,6	16,4
Bayern	21,9	17,7	23,1	18,6	24,1	19,3	25,2	20,2	25,6	20,5
Berlin	19,6	57,9	21,2	62,5	23,0	67,9	24,9	73,2	25,9	76,0
Brandenburg	2,1	8,0	2,5	9,8	2,8	10,8	3,0	11,7	3,1	12,1
Bremen	1,5	21,9	1,4	21,4	1,5	23,0	1,7	25,1	1,7	25,5
Hamburg	9,3	53,7	9,4	53,9	9,9	57,0	10,5	60,4	10,9	62,3
Hessen	9,5	15,6	9,8	16,1	10,2	16,8	10,7	17,6	10,9	18,0
Mecklenburg-Vorpommern	1,1	6,4	1,3	7,3	1,4	8,1	1,5	8,7	1,5	8,9
Niedersachsen	7,3	9,2	7,9	9,9	8,4	10,5	8,9	11,2	9,2	11,5
Nordrhein-Westfalen	24,6	13,6	26,1	14,4	27,9	15,4	29,5	16,3	30,3	16,8
Rheinland-Pfalz	3,5	8,6	3,9	9,6	6,8	16,6	4,4	10,9	4,6	11,3
Saarland	1,0	9,8	0,9	8,3	0,9	8,9	1,0	9,3	1,0	9,5
Sachsen	4,2	9,7	4,5	10,5	4,9	11,5	5,4	12,6	5,6	13,1
Sachsen-Anhalt	1,3	5,2	1,4	5,6	1,5	6,2	1,7	6,8	1,7	7,0
Schleswig-Holstein	3,0	10,7	3,5	12,2	3,7	12,9	3,8	13,5	3,9	13,9
Thüringen	1,5	6,2	1,6	6,9	1,8	7,5	1,9	8,1	1,9	8,4
Deutschland	126,1	15,3	134,0	16,2	145,1	17,6	151,4	18,4	155,4	18,9

Quellen: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A2.1

Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohner 2007



Quellen: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A2.2 Theaterbesuche je 1000 Einwohner (2005/06)

Indikatorbeschreibung

Bei dem Indikator wird die Zahl der Theaterbesuche auf die Einwohnerzahl⁶ bezogen. Er spiegelt sowohl das Angebot an Theaterprogrammen als auch die Nachfrage nach Theateraufführungen wider.

Bewegtes Theaterleben in Hamburg

Acht Länder hatten mehr als 1 Mill. Besuche

Die hier erfassten Theater Deutschlands verbuchten in der Theatersaison 2005/06 rund 34,8 Mill. Besuche. Davon wurde ein Großteil von öffentlichen (54 %) und privaten (28 %) Bühnen des Deutschen Bühnenvereins erfasst. Weitere 11 % gingen auf Theatergastspiele der INTHEGA zurück. Die restlichen 7 % beruhten auf Besuchsschätzungen (siehe Fußnote 1 in der Tabelle). Die Besuchszahlen von acht Ländern überschritten die Millionenschwelle, wobei diese von Nordrhein-Westfalen (6,5 Mill.), Baden-Württemberg (5,0 Mill.) und Bayern (4,7 Mill.) angeführt wurden. Auf den nächsten Plätzen folgten bereits die Stadtstaaten Hamburg (4,2 Mill.) und Berlin (3,1 Mill.). Kennzeichnend für beide war der sehr hohe Anteil an privaten Theatern, der v. a. Musicaltheater umfasste. Letztere begründen den Ruf Hamburgs als Musical-Hauptstadt Deutschlands.

Führende Rolle der Stadtstaaten beim Indikator

Bezogen auf den Indikator errechneten sich für Deutschland 422 Besuche je 1000 Einwohner in der Theatersaison 2005/06. Je Einwohner ergaben sich demnach in dieser Saison durchschnittlich gut 0,4 Theaterbesuche und somit weniger als bei den Kinos (2006: 1,7 Kinobesuche je Einwohner; siehe Indikator A3.4). Unter den Ländern hatte Hamburg mit 2383 Besuchen je 1000 Einwohner die absolute Spitzenposition inne. Bremen und Berlin mit fast identischen Indikatorwerten (921 bzw. 907) vervollständigten das führende Spitzentrio der Stadtstaaten. Gewiss kam ein Großteil seines Theaterpublikums aus anderen Regionen, das zu (theater-)touristischen Zwecken in diese Stadtstaaten reiste. Von den Flächenländern erreichten nur Sachsen (558) und Baden-Württemberg (466) Indikatorwerte, die über dem Bundesdurchschnitt (422) lagen; alle anderen fielen darunter. Brandenburg (215) und Rheinland-Pfalz (196) lagen am Ende der Länderrangliste. Bei den neuen Ländern (außer Berlin), v. a. bei Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, fiel auf die öffentlichen Theater ein weit überdurchschnittlicher Anteil aller Besuche.

Bundesweit tendenzieller Rückgang von Theaterbesuchen

Die für 2005/06 vorgenommene Schätzung (siehe Fußnote 1 in der Tabelle) kann beim zeitlichen Vergleich nicht berücksichtigt werden. Die Daten vom Bühnenverein und von der INTHEGA erlauben den Rückschluss, dass für Deutschland im betrachteten Zeitraum 2000/01 bis 2005/06 ein Besucherrückgang festzustellen ist. Sorgten 2000/01 bundesweit noch 36,1 Mill. Theaterbesuche für einen Indikatorwert von 438 Besuchen je 1000 Einwohner, so gingen diese Zahlen innerhalb von fünf Jahren um gut 10 % auf 32,3 Mill. bzw. 392 in der Saison 2005/06 zurück. Bis auf Hamburg, Brandenburg und Thüringen traf dieser Prozess auch auf die Länder zu.

Methodische Hinweise zum Indikator A2.2

Erstmals wurden Theaterdaten des Deutschen Bühnenvereins und der Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA) zusammengefasst. Der Bühnenverein veröffentlicht diese jährlich in seiner „Theaterstatistik“, während die INTHEGA diese fast jährlich im „Kultur-Journal“ publiziert. Zu beachten ist, dass beide Organisationen die Theater unterschiedlich abgrenzen: Im Gegensatz zum Bühnenverein erfasst die INTHEGA keine Konzerte, Kabaretts und andere Formen der Kleinkunst. Beide berücksichtigen jedoch u. a. Opern, Ballette, Operetten und Musicals. Um für die letzte Berichtssaison 2005/06 ein möglichst umfassendes Bild des Theaterwesens zu gewinnen, wurden hierfür Schätzungen bei Theatern unternommen, von denen aus früheren Jahren, aber nicht mehr aus jüngster Vergangenheit, Daten vorlagen. Diese können freilich nicht für einen Zeitvergleich herangezogen werden. Insbesondere hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung ist beim Betrachten der Besuchsstatistik Vorsicht geboten, weil (z. T. große) Theater manchmal keine Besuchszahlen lieferten, ihren Betrieb (zwischenzeitlich) einstellten oder (aus) einer Theatervereinigung (aus-)beitrugen. Zu berücksichtigen ist ferner, dass sich der Indikator auf Besuche, nicht jedoch auf Besucher bezieht, da ein Besucher pro Saison mehrmals ins Theater gehen kann (z. B. Inhaber von Abonnements). Es sei auch darauf hingewiesen, dass Besucher nicht aus dem eigenen Land, sondern aus anderen Regionen stammen können.

Von einer gewissen Untererfassung der Theaterwelt ist auszugehen: So gibt es Aufführungen von Theatern u. a. des Bundes Deutscher Amateurtheater, des Verbandes deutscher Freilichtbühnen, des Bundesverbandes Freier Theater, des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der BRD sowie etwaiger Tournee- und Gastspieldirektionen, von denen Besuchszahlen entweder nicht vorlagen oder nicht in der dargestellten Theaterstatistik enthalten sind.

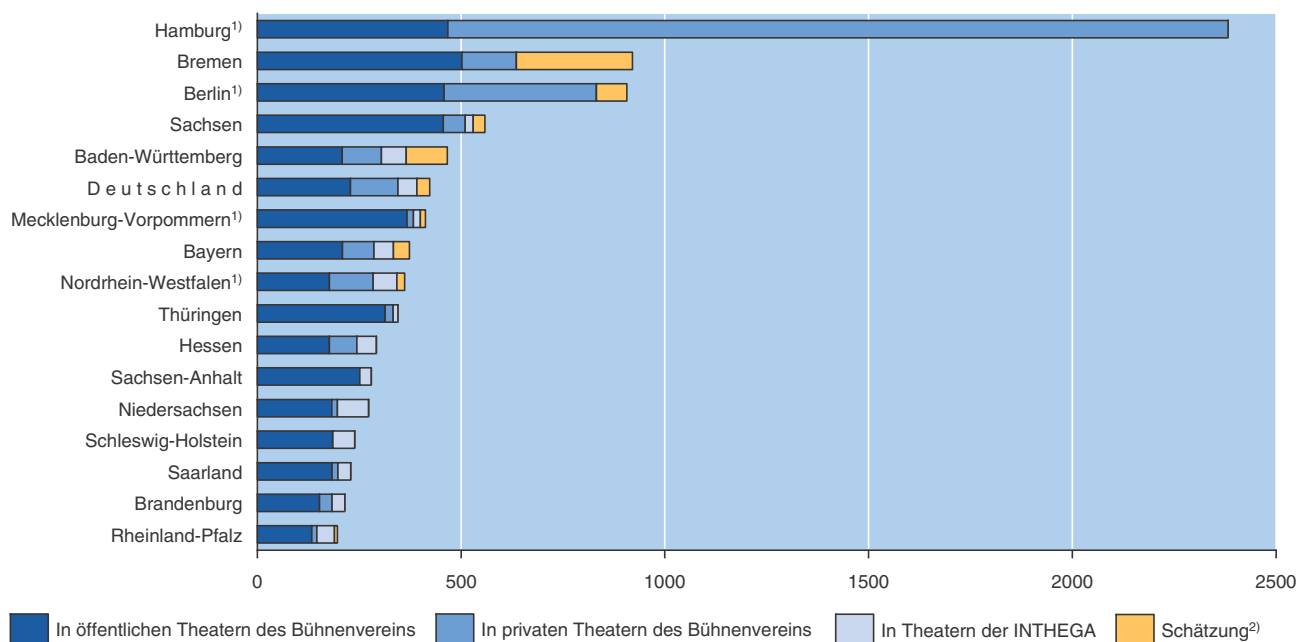
Tabelle A2.2
Theaterbesuche 2000/01, 2003/04 und 2005/06

Land	2000/01		2003/04		2005/06		2005/06 (s) ¹⁾	
	in 1 000	je 1 000 Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohner
Baden-Württemberg	4 973	472	4 984	466	3 917	365	5 002	466
Bayern	4 458	365	4 381	353	4 160	334	4 653	373
Berlin	3 273	968	2 867	846	2 823 ²⁾	832 ²⁾	3 080	907
Brandenburg	507	195	461	179	550	215	550	215
Bremen	826	1 251	514	775	421	635	611	921
Hamburg	3 663	2 135	4 616	2 662	4 154 ²⁾	2 383 ²⁾	4 154	2 383
Hessen	2 211	364	2 002	329	1 776	291	1 776	291
Mecklenburg-Vorpommern	724	408	665	384	682 ²⁾	400 ²⁾	704	412
Niedersachsen	2 282	288	2 255	282	2 180	273	2 180	273
Nordrhein-Westfalen	7 296	405	6 925	383	6 178 ²⁾	342 ²⁾	6 520	361
Rheinland-Pfalz	859	213	930	229	766	189	796	196
Saarland	293	274	267	252	241	229	241	229
Sachsen	2 390	540	2 376	550	2 263	529	2 386	558
Sachsen-Anhalt	796	304	701	278	689	279	689	279
Schleswig-Holstein	714	256	704	250	677	239	677	239
Thüringen	790	325	807	340	805	345	805	345
Deutschland	36 054	438	35 453	430	32 284	392	34 825	422

1) Angaben auf der Basis der Ergebnisse 2005/06 zuzüglich einer Schätzung. Bei dieser Schätzung handelt es sich um Theater, die innerhalb des Zeitraums 2000/01 bis 2004/05, nicht jedoch 2005/06 in der Theaterstatistik des Bühnenvereins enthalten waren und den Theaterbetrieb in ähnlicher Intensität weiterführten. Überwiegend wurde die jeweils zuletzt vorliegende Besuchszahl für die Schätzung herangezogen. – 2) Einschl. aus 2003/04 bzw. 2004/05 übernommene Besuchszahlen von Theatern, die 2005/06 in der Theaterstatistik des Bühnenvereins ohne Besuchszahlen erfasst waren.

Quellen: Deutscher Bühnenverein, Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A2.2
Theaterbesuche je 1 000 Einwohner 2005/06



1) Einschl. aus 2003/04 bzw. 2004/05 übernommene Besuchszahlen von Theatern, die 2005/06 in der Theaterstatistik des Bühnenvereins ohne Besuchszahlen erfasst waren. – 2) Bei dieser Schätzung handelt es sich um Theater, die innerhalb des Zeitraums 2000/01 bis 2004/05, nicht jedoch 2005/06 in der Theaterstatistik des Bühnenvereins enthalten waren und den Theaterbetrieb in ähnlicher Intensität weiterführten. Überwiegend wurde die jeweils zuletzt vorliegende Besuchszahl für die Schätzung herangezogen.

Quellen: Deutscher Bühnenverein, Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A2.3 Mitglieder von Chören und Gesangvereinen im Deutschen Chorverband (2007)

Indikatorbeschreibung

Der Anteil der aktiven und fördernden Chormitglieder an der Bevölkerung zeigt, wie sehr sich diese mit Vokalmusik, und hierbei im Besonderen mit Chorgesang, beschäftigt. Obwohl die zur Verfügung stehenden Daten nicht alle Chorbereiche in Deutschland abdecken, zeigt der ermittelte Indikator doch anschaulich, in welchen Ländern die Chorbeteiligung ausgeprägter bzw. weniger ausgeprägt ist. Unter den Kulturaktivitäten im Laienbereich hat der Chorgesang einen hohen Stellenwert.

Aktive und fördernde Mitglieder im Deutschen Chorverband

**1,65 Mill. Mitglieder
im Deutschen Chor-
verband**

Im Jahr 2007 boten 21 500 Chöre, die zum Deutschen Chorverband (DCV) zählten, ein vielfältiges Repertoire an Chormusik an. Zu den Chören bzw. Gruppen gehören Männer-, Frauen-, gemischte, Kinder- und Jugendchöre. Rund 1,65 Mill. Mitglieder wurden in diesen Chören gezählt. Davon waren rund 40 % aktive Sänger und Sängerinnen und 60 % fördernde Mitglieder. Der größte Anteil aktiver Mitglieder an allen Mitgliedern fand sich in den Verbänden der Länder Mecklenburg-Vorpommern (99 %), Thüringen (89 %) und Berlin/Brandenburg (86 %). Überdurchschnittlich viele fördernde Mitglieder wiesen die Verbände der Länder Rheinland-Pfalz (68 %), Baden-Württemberg, Saarland (jeweils 66 %) und Hessen (62 %) auf. Der höhere Anteil der Sängerinnen und Sänger an den Mitgliedern in den neuen Ländern ist auch Ausdruck des noch relativ jungen Aufbaus des dortigen Chorwesens. 86 % der Aktiven waren erwachsene Sänger und Sängerinnen, und 14 % entfielen auf singende Jugendliche und Kinder.

Unter den aktiven Mitgliedern im DCV waren die Männer mit 57 % etwas stärker vertreten als die Frauen mit 43 %. Weit über diesen Werten lag der männliche Anteil in den Verbänden der Länder Sachsen/Sachsen-Anhalt (78 %), Saarland (70 %) und Nordrhein-Westfalen (67 %); dort wurden die Chöre also deutlich von Männern dominiert. Eine „weibliche Dominanz“ am Chorsingen wiesen die Zahlen der Verbände in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern (71 %), in Teilen Baden-Württembergs (63 %) und im Landesverband Berlin/Brandenburg (61 %) aus. Auch in den Staatstaaten Hamburg und Berlin lag der Anteil der Sängerinnen über dem der Sänger.

2 % der Bevölkerung in Deutschland waren im Jahr 2007 aktive bzw. fördernde Mitglieder von Chören des DCV; damit war bundesweit also jeder 50. Einwohner dort eingetragen. Die größten Anteile von Mitgliedern in Chören an der Bevölkerung wurden in den Ländern Rheinland-Pfalz (5,9 %), Hessen (4,2 %) und Baden-Württemberg (4,1 %) ermittelt. Am anderen Ende der Rangfolge wurden in den Ländern bzw. Landesverbänden Berlin/Brandenburg, Hamburg, Sachsen/Sachsen-Anhalt (jeweils 0,3 %) und Mecklenburg-Vorpommern (0,2 %) die geringsten Anteile an Mitgliedern in Chören des DCV nachgewiesen.

Methodische Hinweise zum Indikator A2.3

Im Mai 2005 erfolgte eine Fusion des Deutschen Sängerbundes (DSB) und des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes (DAS) zum Deutschen Chorverband (DCV). Die verwendeten Daten zu den Chören und Mitgliedern stammen aus dem „Handbuch Chormanagement“ des DCV. Der DCV ist gemeinsam mit der Deutschen Chorjugend die mit weitem Abstand mitgliedsstärkste Organisation des nichtkirchlichen Chorwesens, und dies sogar weltweit. Der Nachweis der einzelnen Chorverbände konnte in den meisten Fällen den entsprechenden Ländern zugeordnet werden. In einigen Fällen erfolgte eine schwerpunktmäßige Zuordnung der Daten. Sofern keine aktuellen Daten vorlagen, wurden Angaben des Vorjahres verwendet, oder es erfolgte eine Schätzung aufgrund vorhandener Relationen bzw. einzelner Verbandsnachweise. Die zum DCV zählenden Sonderverbände „Deutsche Sängerschaft“, „Deutscher Marinebund“, „International Shanty Seasoning Association (ISSA) – Sektion Deutschland“ und „Sonderhäuser Verband“ mit 71 Chören und rund 9000 Mitgliedern wurden in diesem Kontext nicht berücksichtigt. Da aus der Vergangenheit nur Daten des DSB vorliegen, wurde an dieser Stelle auf einen Zeitvergleich verzichtet. Im Chorverband wird nach aktiven und fördernden Mitgliedern unterschieden. Alle Mitglieder, die nicht selber singen, werden als fördernde Mitglieder geführt.

Tabelle A2.3

Mitglieder des Deutschen Chorverbands 2007 nach Landesverbänden und Art der Mitgliedschaft

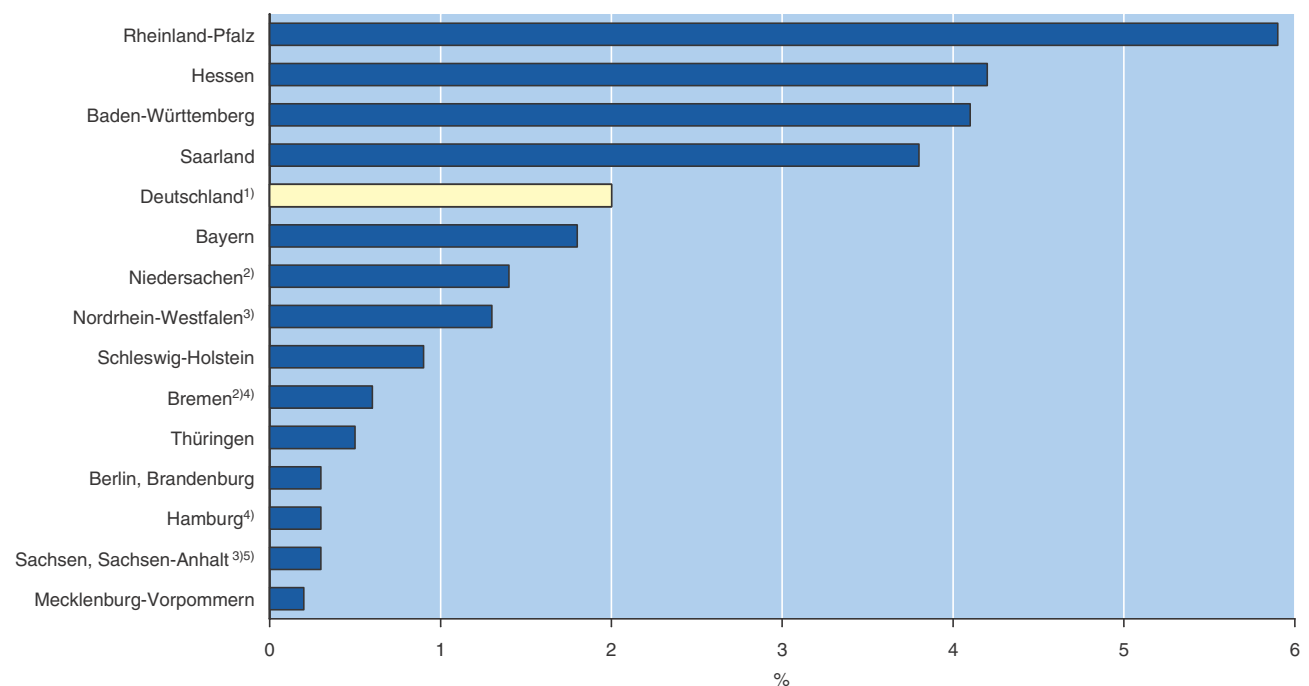
Landesverband	Aktive Mitglieder	Fördernde Mitglieder	Insgesamt	Anteil an der Bevölkerung
	%			%
Baden-Württemberg	34	66	443 889	4,1
Bayern	40	60	228 962	1,8
Berlin, Brandenburg	86	14	20 009	0,3
Bremen ¹⁾²⁾	56	44	4 177	0,6
Hamburg ¹⁾	62	38	5 451	0,3
Hessen	38	62	256 674	4,2
Mecklenburg-Vorpommern	99	1	3 684	0,2
Niedersachsen ²⁾	56	44	114 990	1,4
Nordrhein-Westfalen ³⁾	45	55	232 053	1,3
Rheinland-Pfalz	32	68	239 166	5,9
Saarland	34	66	39 304	3,8
Sachsen, Sachsen-Anhalt ³⁾⁴⁾	.	.	19 682	0,3
Schleswig-Holstein	53	47	25 660	0,9
Thüringen	89	11	11 702	0,5
Deutschland⁵⁾	40	60	1 645 403	2,0

1) Ohne Aufteilung der Daten aus dem Chorverband Bremen/Hamburg, insgesamt 1 229 Mitglieder. – 2) Daten wurden geschätzt. – 3) Daten (zum Teil) nur für Berichtsjahr 2006. – 4) Sächsischer Chorverband in Gründung; Zusammenschluss Chorverband Sachsen, Sachsen-Anhalt, Landeschorverband Sachsen und Sächsischer Sängerbund. – 5) Ohne Daten aus dem Chorverband Bremen/Hamburg, insgesamt 1 229 Mitglieder.

Quellen: Deutscher Chorverband (DCV), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A2.3

Anteil der Mitglieder des Deutschen Chorverbands an der Bevölkerung 2007 nach Landesverbänden



1) Ohne Daten aus dem Chorverband Bremen/Hamburg, insgesamt 1 229 Mitglieder. — 2) Daten wurden geschätzt. — 3) Daten (zum Teil) nur für Berichtsjahr 2006. — 4) Ohne Aufteilung der Daten aus dem Chorverband Bremen/Hamburg, insgesamt 1 229 Mitglieder. — 5) Sächsischer Chorverband in Gründung; Zusammenschluss Chorverband Sachsen, Sachsen-Anhalt, Landeschorverband Sachsen und Sächsischer Sängerbund.

Quellen: Deutscher Chorverband (DCV), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A3 Medien

A3.1 Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1000 Einwohner (2007)

Indikatorbeschreibung

Die Tageszeitungen übernehmen – neben Radio, TV und Internet – die Versorgung der Bevölkerung mit aktuellen Nachrichten. Dabei werden nur wenige überregionale Zeitungen und die auflagenstärkste Kaufzeitung bundesweit verbreitet. Die große Masse der Zeitungen ist hingegen lokal und regional geprägt. Für eine regionale Betrachtung eignen sich somit am ehesten lokale und regionale Abonnementzeitungen. Dazu werden auf Bundes- und Länderebene die im zweiten Quartal eines Jahres durchschnittlich verkauften Auflagen je Erscheinungstag auf die Einwohnerzahl⁶ bezogen.

Verkauf von Abonnementzeitungen ging bundesweit zurück

In Deutschland wurden im zweiten Quartal des Jahres 2007 pro Erscheinungstag 20,8 Mill. Exemplare von 352 Tageszeitungen verkauft. Davon entfielen 14,6 Mill. auf den Absatz von 333 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen mit 1524 (Unter-)Ausgaben. Der Rest verteilte sich auf neun Kaufzeitungen (4,5 Mill. Exemplare) und zehn überregionale Zeitungen (1,6 Mill.). Nicht zu den Tageszeitungen gehören sieben Sonntagszeitungen (3,7 Mill.) und 27 Wochenzeitungen (1,9 Mill.).

Die lokalen und regionalen Abonnementzeitungen wurden v. a. über Abonnements veräußert, und zwar zu einem Anteil von 91 %. Daneben verlief der Vertrieb über den Einzelverkauf (6 %) und den Sonstigen Verkauf (3 %). Wie zu erwarten, erzielten die lokalen und regionalen Zeitungen in den bevölkerungsreichsten Ländern die höchsten Absatzzahlen: Nordrhein-Westfalen (3,2 Mill.), Baden-Württemberg (2,1 Mill.), Bayern (2,0 Mill.) und Niedersachsen (1,5 Mill.). Die verkauften Auflagenhöhen in den übrigen Ländern kamen nicht über die Millionenschwelle hinaus.

Der Indikatorwert erreichte im Stadtstaat Bremen 2007 einen Wert von 356 verkauften Auflagen je 1000 Einwohner; Bremen lag damit in der Länderrangliste an einsamer Spitze. In Bremen und Bremerhaven erscheinen zwei auflagenstarke regionale Zeitungen, die wohl zum großen Teil auch im Umland gekauft werden. Mit weitem Abstand zu Bremen rangierte Mecklenburg-Vorpommern (213) auf dem zweiten Platz. Von Brandenburg und Berlin abgesehen, wiesen alle weiteren neuen Länder Indikatorwerte über dem Bundesdurchschnitt (177) auf. Die Werte von Nordrhein-Westfalen (177), Bayern (163), Hamburg (155) und Hessen (143) lagen wohl auch deshalb am bzw. unter dem Bundesdurchschnitt, weil in diesen Ländern die fünf auflagenstärksten überregionalen Zeitungen mit einer Auflagenhöhe von jeweils mindestens 100 000 erscheinen, und diese wohl potenzielle Käufer von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen abwerben. Darüber hinaus erscheinen dort wie auch im letztplatzierten Berlin (137) die meisten Kaufzeitungen.

Bremen mit zwei regional ausgerichteten Zeitungen beim Indikator weit führend

Von 2000 bis 2007 ging die bundesweit verkaufte Auflagenhöhe um 12 % zurück

Bei einem Zeitvergleich zeigt sich, dass in Deutschland die verkaufte Auflagenhöhe von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen kontinuierlich von 16,6 Mill. im Jahr 2000 auf 14,6 Mill. im Jahr 2007, also um rund 12 %, sank. Damit ging der Indikatorwert Deutschlands von 202 (2000) auf 177 (2007) zurück. Eine ähnliche Tendenz ist in allen Ländern festzustellen.

Methodische Hinweise zum Indikator A3.1

Die hier vorgestellten Daten zum Verkauf von Zeitungen beruhen auf Auswertungen des „Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger“ (BDZV), der seinerseits die Auflagenhöhen einzelner Zeitungen von der „Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V.“ (IVW) bezieht. Die regionale Zuordnung der Verkaufsaufgabe einer Zeitung erfolgt dabei anhand ihres Erscheinungsortes. Sie sagt nichts darüber aus, wo diese Zeitung tatsächlich gekauft wird. Bei den Tageszeitungen werden die verkauften Auflagenhöhen der Ausgaben von Montag bis Samstag in der jeweiligen Gewichtung berücksichtigt.

Bei der Interpretation des Indikators ist zu berücksichtigen, dass der Absatz insbesondere von überregionalen Zeitungen und Kaufzeitungen den Verkauf der lokalen und regionalen Abonnementzeitungen nachhaltig beeinflussen kann, v. a. wenn diese denselben Erscheinungsort haben. Weiterhin ist zu beachten, dass sich der Indikator auf die verkaufte Auflagenhöhe der Abonnementzeitungen bezieht, nicht jedoch auf die Zahl der Käufer, da ein Käufer auch mehrere Zeitungen kaufen kann, und auch nicht auf die Zahl der Leser, da mehrere Leser sich eine Zeitung teilen können.

Tabelle A3.1

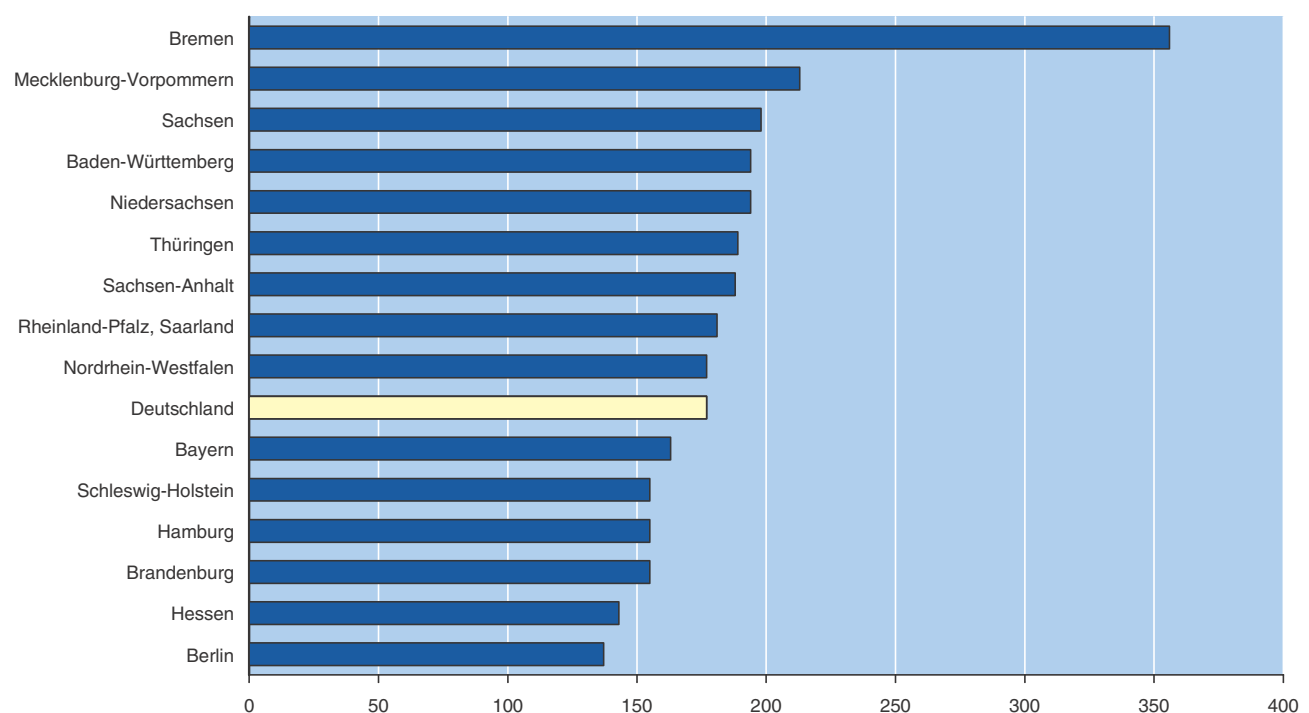
Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen
im 2. Quartal 2000, 2003, 2005 und 2007

Land	2000		2003		2005		2007	
	in 1 000	je 1 000 Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohner
Baden-Württemberg	2 336	223	2 191	206	2 135	199	2 084	194
Bayern	2 131	175	2 129	172	2 080	167	2 041	163
Berlin	510	151	483	142	470	139	465	137
Brandenburg	528	203	473	183	430	168	395	155
Bremen	273	412	255	386	244	367	236	356
Hamburg	319	187	302	175	289	167	272	155
Hessen	894	148	925	152	893	146	866	143
Mecklenburg-Vorpommern	459	257	410	235	380	221	361	213
Niedersachsen	1 685	213	1 629	204	1 584	198	1 547	194
Nordrhein-Westfalen	3 657	203	3 507	194	3 363	186	3 193	177
Rheinland-Pfalz, Saarland	1 012	198	987	193	955	187	925	181
Sachsen	1 087	244	975	224	903	210	841	198
Sachsen-Anhalt	617	233	539	211	496	199	459	188
Schleswig-Holstein	477	172	461	164	450	159	440	155
Thüringen	585	239	520	217	477	203	438	189
Deutschland	16 572	202	15 786	191	15 150	184	14 565	177

Quellen: Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A3.1

Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohner
im 2. Quartal 2007



Quellen: Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A3.2 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohner (2006)

Indikatorbeschreibung

Mit Neuerscheinungen (Erst- und Neuauflagen) reagieren Buchverlage und andere Institutionen auf sich ändernde Informations- und Lesebedürfnisse der Buchkäufer. Mit diesem Neuangebot versuchen sie auch, einen sonst gesättigten Buchmarkt zu beleben. Das Ausmaß der Erstauflagenproduktion lässt sich für einen räumlichen Vergleich durch einen Indikator ermessen, bei dem die Anzahl der Erstauflagen von Büchern auf die Einwohnerzahl⁶ bezogen wird. Daraus lässt sich ablesen, wie viele Buchtitel je 10 000 Einwohner in einem Jahr erstmals erscheinen.

Alleine sechs Verlagsstädte erzeugten 40 % der Erstauflagen

Sechs Städte mit mehr als 2000 Erstauflagen: Berlin, München, Stuttgart, Frankfurt am Main, Hamburg und Köln

Deutschlands Verlage und Institutionen brachten im Jahr 2006 rund 94 700 Neuerscheinungen auf den Markt – vorläufiger Höhepunkt einer seit Jahren zu beobachtenden Entwicklung, die durch eine tendenziell steigende Zahl der Neuerscheinungen gekennzeichnet ist. Werden hiervon die Neuauflagen nicht berücksichtigt, bleiben immer noch 81 200 Erstauflagen übrig. Sechs Großstädte vereinigten alleine 40 % der Erstauflagen auf sich. Dabei nehmen Berlin (9000) und München (8900) seit Jahren unangefochten die Doppelspitze in der Städterangliste ein. Eine Auswertung der nach Ländern oder Landesverbänden zusammengefassten Zahl der Erstauflagen ergibt, dass in den bevölkerungsreichsten Raumeinheiten auch die meisten Neutitel erschienen: Bayern (16 500), Baden-Württemberg (13 900) und Nordrhein-Westfalen (13 600).

Die Erstauflagen verteilten sich stark auf verschiedene Sachgruppen. Am stärksten waren aber Belletristik mit einem Anteil von 14 %, deutsche Literatur (11 %), Kinder- und Jugendbücher (8 %) und Schulbücher (5 %) vertreten. 9 % aller Erstauflagen erschienen im Taschenbuchformat.

2006 zehn Erstauflagen je 10 000 Einwohner

Für Deutschland im Jahr 2006 errechnete sich ein Indikatorwert von knapp 10 Erstauflagen je 10 000 Einwohner. Die regionale Betrachtung des Indikators muss ohne 3300 nicht lokalisierbare Erstauflagen erfolgen. Ohne Letztere ergäbe sich für Deutschland ein Wert von 9,5 Erstauflagen je 10 000 Einwohner. In jedem Falle lagen die Indikatorwerte von sechs Landesverbänden über und von vier Landesverbänden unter dem Bundesdurchschnitt. Der Landesverband Berlin-Brandenburg (15,6 Erstauflagen je 10 000 Einwohner) stand an der Spitzenposition der Länderrangliste, vor dem zweitplatzierten Land Hessen (14,0). Ebenso wie Berlin und München beim Städtewettbewerb wechselten sich beide Landesverbände in den letzten Jahren als führende Titelproduzenten ab. Bayern erreichte mit 13,2 Erstauflagen je 10 000 Einwohner den dritten Platz, den es seit 2002 innehat. Knapp dahinter folgte Baden-Württemberg (12,9). Schlusslichter in der Länderrangfolge waren Niedersachsen-Bremen (5,0), Rheinland-Pfalz (3,8) und der Landesverband „Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen“ (3,1). In den neuen Ländern (außer Berlin) ist eine geringe Erstauflagenproduktion festzustellen, welche für einen unteren Tabellenplatz sorgte oder bei einer Verbindung mit anderen Ländern – wie in Berlin-Brandenburg und in der Region Nord – den vereinigt errechneten Indikatorwert nach unten drückte. Nach der Wende gaben dort viele Verlage ihr Geschäft auf oder wurden von anderen Verlagen übernommen.

Bei einem Zeitvergleich zeigt sich bundesweit seit der Delle im Jahr 2002 eine deutliche Steigerung der Erstauflagenproduktion bis 2006. Die Indikatorwerte der Landesverbände wiesen zuweilen kräftige Sprünge auf, die – neben Erfassungsänderungen – wohl auf geänderte Verlagsstrukturen oder auf eine schwankende Intensität der Verlagsaktivität zurückzuführen waren.

Methodische Hinweise zum Indikator A3.2

Bis zum Jahr 2003 beruhen die Indikatorwerte auf Erstauflagenmeldungen der Buchverlage. Ab 2004 werden für den Indikator die Daten der Deutschen Nationalbibliografie herangezogen, in der die Erstauflagen mit ISBN (Internationale Standardbuchnummer) – soweit möglich – unter Angabe des im Buchimpressum genannten Verlagsgeschäftssitzes erfasst sind. Bei mehreren Geschäftssitzen ist der Hauptgeschäftssitz relevant. Dies bedeutet nicht, dass die Bücher auch an dieser Adresse geschrieben, gestaltet und gedruckt werden. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels ordnet die Orte mit Verlagssitzen einem seiner zehn Landesverbände Deutschlands zu. Daraus ergibt sich die Anzahl der Erstauflagen in einem Landesverband. Die Konzentration großer Verlagssitze auf Großstädte schränkt die Aussagekraft einer Auswertung auf Landesverbandsebene etwas ein. Ein gewisser Teil der Erstauflagen mit ISBN sind Neuveröffentlichungen von anderen Institutionen (z. B. Universitäten, Behörden), die im engeren Sinn nicht zur Branche der Buchverlage gehören, und kann nicht näher lokalisiert werden.

Tabelle A3.2

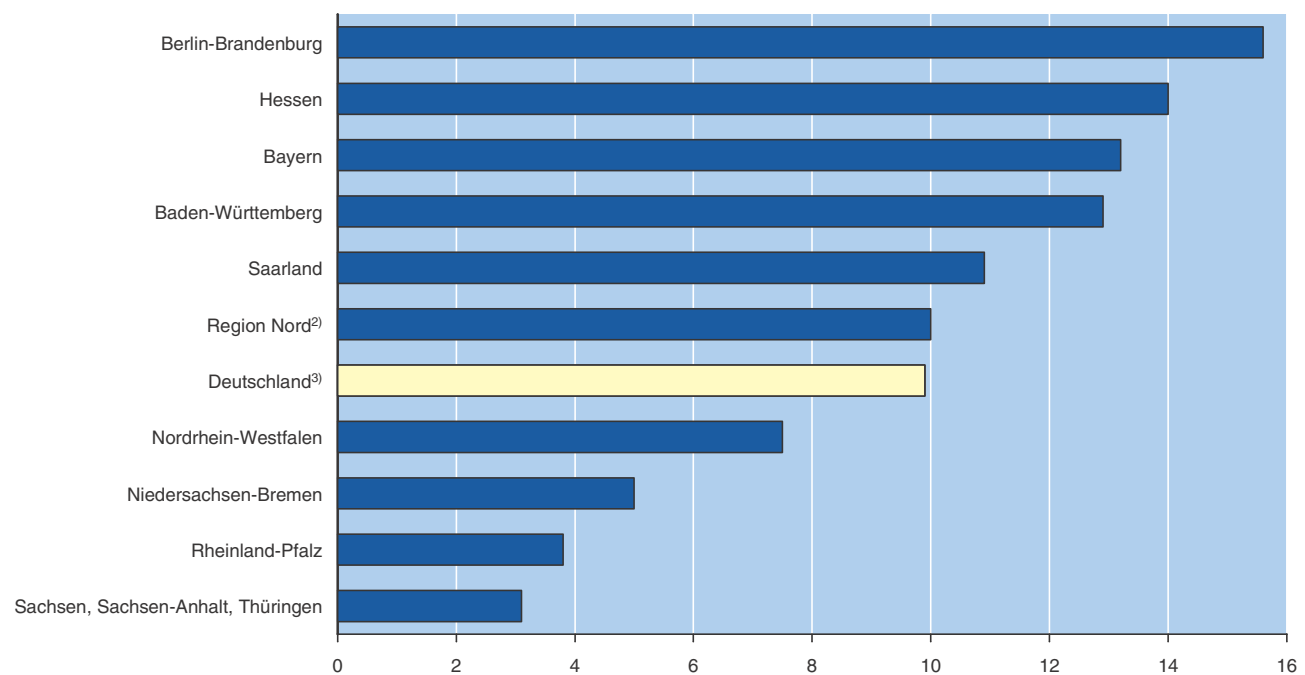
Erstauflagen von Büchern 2000, 2002, 2004 und 2006 nach Landesverbänden

Landesverband	2000		2002		2004 ¹⁾		2006 ¹⁾	
	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Baden-Württemberg	10 714	10,2	10 234	9,6	11 190	10,4	13 870	12,9
Bayern	14 909	12,2	14 004	11,3	14 442	11,6	16 512	13,2
Berlin-Brandenburg	7 468	12,5	7 421	12,4	10 209	17,1	9 292	15,6
Hessen	7 741	12,8	7 600	12,5	8 496	13,9	8 497	14,0
Niedersachsen-Bremen ²⁾	3 780	4,4	3 351	3,9	3 931	4,5	4 338	5,0
Nordrhein-Westfalen	12 468	6,9	11 550	6,4	13 789	7,6	13 588	7,5
Region Nord ³⁾	3 164	5,0	3 411	5,4	5 650	9,0	6 303	10,0
Rheinland-Pfalz	1 079	2,7	778	1,9	1 158	2,9	1 552	3,8
Saarland	174	1,6	180	1,7	239	2,3	1 141	10,9
Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	1 524	1,6	1 376	1,5	2 571	2,8	2 819	3,1
Deutschland⁴⁾	63 021	7,7	59 906	7,3	74 074	9,0	81 177	9,9

1) Ab 2004 neben Erstauflagenmeldungen der Buchverlage auch sämtliche Neuveröffentlichungen anderer Institutionen mit ISBN. – 2) Bis 2003 zwei Landesverbände: Bremen-Unterweser und Niedersachsen; 2004: zwei Landesverbände: Bremen-Bremerhaven und Niedersachsen; 2006: ein Landesverband Niedersachsen-Bremen. – 3) Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern; bis 2002 Bezeichnung „Norddeutschland“. – 4) Da ab 2003 eine regionale Zuordnung der Erstauflagen nicht immer möglich ist, sind die für 2004 und 2006 angegebenen Werte von Deutschland um bis zu 3 265 Erstauflagen bzw. 0,4 Erstauflagen je 10 000 Einwohner (2006) höher als bei einer Berechnung der ausschließlich den Landesverbänden zuordenbaren Erstauflagen.

Quellen: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A3.2

Erstauflagen von Büchern¹⁾ je 10 000 Einwohner 2006 nach Landesverbänden

1) Neben Erstauflagenmeldungen der Buchverlage auch sämtliche Neuveröffentlichungen anderer Institutionen mit ISBN. — 2) Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. — 3) Da eine regionale Zuordnung der Erstauflagen nicht immer möglich ist, ist der hier angegebene Wert von Deutschland um einen Wert von 0,4 höher als bei einer Indikatorberechnung der ausschließlich den Landesverbänden zuordenbaren Erstauflagen.

Quellen: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A3.3 Kulturangebot in öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogrammen (2006)

Indikatorbeschreibung

Die Grundversorgung aller Bürger mit Informationen, Bildung, Kultur und Unterhaltung ist Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (ARD) mit Hörfunk, des Ersten Fernsehprogramms und der Dritten Fernsehprogramme sowie des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF). Die Anteile der kulturell relevanten Sendungen am gesamten Programmangebot spiegeln die Bedeutung von kulturellen Inhalten dieser Anbieter wider. Für eine regionale Betrachtung nach Sendeanstalten bieten sich die Dritten Fernseh- und die Hörfunkprogramme der Landesrundfunkanstalten an.

Kulturangebot der öffentlich-rechtlichen Fernsehprogramme

Das Erste Fernsehprogramm setzt sich nach einem sogenannten Fernsehvertragsschlüssel aus Beiträgen der einzelnen Landesrundfunkanstalten zusammen. Die kulturell relevanten Ressorts „Kultur und Wissenschaft“ sowie „Musik“ nahmen 2006 im gesamten Ersten Fernsehprogramm einen Anteil von 5,7 % bzw. 0,1 % an der Sendezeit ein. Die gleichen Kulturressorts hatten beim kulturell geprägten Satellitenprogramm 3sat mit 38,1 % bzw. 2,7 % einen wesentlich höheren Stellenwert. Die Darstellung für den europäischen Kulturkanal ARTE sieht andere Kategorien vor. Der Sendeanteil an „Musik, Theater, Tanz“ in ARTE betrug 5,1 %. 3sat und ARTE werden u. a. von der ARD und dem ZDF getragen; die Daten beziehen sich nur auf den ARD-Anteil. Das ZDF weist ebenfalls andere Programmkategorien nach. Die kulturrelevante Kategorie „Konzert- und Bühnendarbietung“ machte 2006 ca. 0,4 % am gesamten Programm aus. Weitere kulturelle Angebote dürften allerdings auch in anderen Kategorien, wie z. B. „Information“, enthalten sein.

Satellitensender 3sat hatte den höchsten Kulturanteil am Fernsehprogramm

Auf die in den Dritten Fernsehprogrammen angebotenen Ressorts „Kultur und Wissenschaft“ sowie „Musik“ entfielen 2006 rund 8200 bzw. 700 Stunden. Diese stellten einen Anteil von 12,2 % bzw. 1,0 % am gesamten Programmangebot dar. Unter den Landesrundfunkanstalten wiesen 2006 der Norddeutsche Rundfunk und Radio Bremen (NDR/RB) mit 16,2 % und der Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) mit 13,9 % die höchsten Sendeanteile für „Kultur und Wissenschaft“ aus. Die geringsten Anteile wurden hierbei für den Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) mit 11,8 % und den Hessischen Rundfunk (HR) mit 5,5 % ermittelt. Die höchsten Anteile des Ressorts „Musik“ hatten der Westdeutsche Rundfunk (WDR) mit 2,6 % und der Bayerische Rundfunk (BR) mit 1,3 %. Mit 0,3 % entfiel der geringste Anteil auf den MDR.

Angebot der Hörfunkprogramme an kulturell relevanten Programmen

Zu den Hörfunkprogrammen mit Kulturbezug zählen die Bereiche „Kultur und Bildung“ sowie „Musik (Rock/Popmusik, Unterhaltungsmusik und Klassik)“, die von den öffentlichen Landesrundfunkanstalten in Deutschland sowie vom Deutschlandradio (mit den Programmen „Deutschlandradio Kultur“ und „Deutschlandfunk“) angeboten werden. 280 000 Stunden umfasste das Musik- und 36 000 Stunden das Kultur-Bildungs-Programm der Landesrundfunkanstalten im Jahr 2006. Der Musikanteil am Hörfunkprogramm betrug 54,9 %, davon entfielen 25,0 % auf Rock/Popmusik, 16,4 % auf Unterhaltungsmusik und 13,4 % auf Klassik. Der Wortbeitrag „Kultur und Bildung“ nahm einen Anteil von 7,0 % ein. Bei den Programmen „Deutschlandradio Kultur“ und „Deutschlandfunk“ sah die Verteilung dieser Kategorien anders aus. So nahm bei ihnen 2006 der Bereich „Musik“ einen Anteil von 22,4 % bzw. 18,6 % ein; auf Beiträge aus dem Bereich „Kultur und Bildung“ entfielen 34,7 % bzw. 29,1 %. Den höchsten Anteil an den Musikprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2006 wies der Saarländische Rundfunk (SR) mit 85,5 % aus; den geringsten der NDR mit 31,1 %. Der Wortbeitrag „Kultur und Bildung“ nahm beim WDR mit 12,1 % den höchsten Wert und beim SR mit 2,9 % den geringsten Wert ein.

55 % Musikanteil an allen Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten

Methodische Hinweise zum Indikator A3.3

Datengrundlage sind das „ARD-Jahrbuch“ der ARD und das „Statistische Jahrbuch“ des Statistischen Bundesamtes. Die Kategorien im gesamten Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbieter können nicht überschneidungsfrei voneinander abgegrenzt werden. Beim Hörfunk lässt sich der Bereich „Kultur“ nicht vom Bereich „Bildung“ trennen. Bei der Kategorie „Musik“ liegen hingegen differenzierte Untergliederungen vor. Inwieweit in anderen Wortbereichen kulturell relevante Angebote enthalten sind, lässt sich aus der Datenlage nicht ermitteln. Beim Fernsehen kann der Bereich „Kultur“ wiederum nicht vom Bereich „Wissenschaft“ getrennt werden.

Tabelle A3.3

Kulturrelevante Sendezeiten zu den Themen „Kultur und Wissenschaft, Musik“ in den Dritten Fernsehprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2006

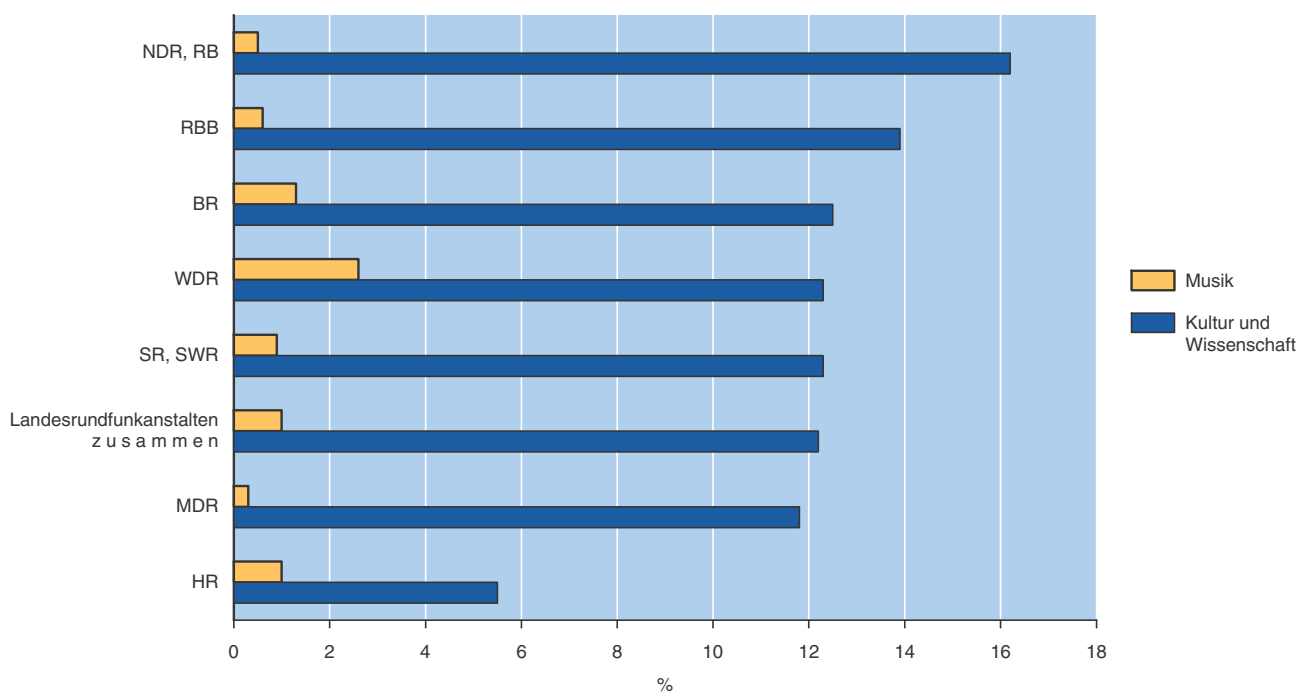
Landesrundfunkanstalt	Zugehörige Länder	Kultur und Wissenschaft		Musik	
		Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	Bayern	1 032	12,5	105	1,3
Hessischer Rundfunk (HR)	Hessen	483	5,5	86	1,0
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	1 102	11,8	26	0,3
Norddeutscher Rundfunk (NDR)/Radio Bremen (RB)	Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein	1 612	16,2	52	0,5
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	Berlin, Brandenburg	1 236	13,9	50	0,6
Saarländischer Rundfunk (SR)/Südwestrundfunk (SWR)	Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland	1 466	12,3	104	0,9
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	Nordrhein-Westfalen	1 255	12,3	269	2,6
Landesrundfunkanstalten z u s a m m e n	Deutschland	8 186	12,2	693	1,0

1) Anteil der kulturrelevanten Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt.

Quellen: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A3.3

Anteil der kulturrelevanten Sendezeiten zu den Themen „Kultur und Wissenschaft, Musik“ an den Gesamtsendestunden der Dritten Fernsehprogramme der Landesrundfunkanstalten 2006



Quellen: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A3.4 Kinobesuche je Einwohner (2006)

Indikatorbeschreibung

Die Zahl der Kinobesuche wird auf die Einwohner bezogen. Der Indikator gibt Auskunft darüber, wie häufig die Kinos durchschnittlich in Relation zu den Einwohnern besucht werden. Der Indikator spiegelt zum einen das Angebot an Kinoprogrammen und zum anderen das Besucherinteresse bzw. die Nachfrage nach diesen in den einzelnen Ländern wider. Je größer der Indikator ausfällt, umso mehr nutzen die Menschen das Kinoangebot.

In den Stadtstaaten wurden die angebotenen Kinoprogramme am häufigsten genutzt

Das Verhältnis zwischen Einwohnerzahl⁶ und Zahl der Leinwände in den Kinos eines Landes zeigt den Versorgungsgrad für die filminteressierte Bevölkerung und steht somit im Zusammenhang mit den Kinobesuchen je Einwohner.

2006 gab es in Deutschland 4848 Leinwände, davon 3728 in den alten Ländern und 1120 in den neuen Ländern. Der Bestand an Leinwänden ist in den letzten sechs Jahren nur schwach gestiegen. 2001 betrug die Anzahl der Leinwände noch 4792. Die größte Anzahl wurde im Jahr 2005 mit 4889 Leinwänden nachgewiesen.

Im Durchschnitt entfiel in Deutschland 2006 auf 16 979 Einwohner eine Leinwand. In den neuen Ländern sah die Relation mit 14 865 günstiger aus als in den alten Ländern mit 17 614. Die wenigsten Einwohner je Leinwand konnten in Berlin mit 11 779, Mecklenburg-Vorpommern mit 12 929 und Bremen mit 14 434 nachgewiesen werden. Die meisten Einwohner je Leinwand wurden im Stadtstaat Hamburg mit 20 163, in Nordrhein-Westfalen mit 19 834 und in Rheinland-Pfalz mit 18 339 ermittelt.

Zahl der Kinobesuche in den letzten sechs Jahren sehr unterschiedlich

In den Kinos wurden im Jahr 2006 in Deutschland rund 137 Mill. Besuche gezählt. Im Vergleich zum Vorjahr war dies eine Steigerung von über 9 Mill. Besuchen (+ 7,4 %). In den vergangenen sechs Jahren fielen die Besucherzahlen zum Teil sehr unterschiedlich aus. Mit nahezu 178 Mill. Besuchen wurden im Jahr 2001 die meisten und mit rund 127 Mill. Besuchen im Jahr 2005 die wenigsten Besuche ermittelt.

In Stadtstaaten große und in den neuen Ländern eher geringere Nachfrage nach Kinoangeboten

Im Jahr 2006 lag der durchschnittliche Kinobesuch in Deutschland bei 1,7 je Einwohner. Wie auch in anderen Kulturbereichen (z. B. Theatern) nahmen bei den Kinos die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen eine weit überdurchschnittliche Stellung ein. Spitzenreiter Berlin zählte 2,8 Kinobesuche je Einwohner, gefolgt von Hamburg mit 2,6 und Bremen mit 2,5. Bei den Flächenländern führten Bayern (1,9), Baden-Württemberg (1,8) und Hessen (1,7) die Rangfolge an. Das einwohnerreichste Land Nordrhein-Westfalen lag wie Niedersachsen mit jeweils 1,5 Kinobesuchen je Einwohner im Mittelfeld. Am unteren Ende der Skala rangierten die neuen Länder mit Werten von jeweils 1,3 für Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, jeweils 1,2 für Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie 1,1 für Brandenburg.

Methodische Hinweise zum Indikator A3.4

Die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) stellt jährlich im „Filmstatistischen Jahrbuch“ Angaben zur Anzahl der Leinwände in den Kinos und der Kinobesuche nach Ländern zusammen. Die Zahl der Leinwände sowie die der Kinobesuche schließen auch Sonderformen, wie z. B. Open-Air- und Wanderkinos, ein. Die Daten lassen sich mit den Bevölkerungszahlen aus der amtlichen Statistik verknüpfen. Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Besuche in Kinos. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der Besucher, da Besucher ein Kino durchaus mehrmals besuchen können.

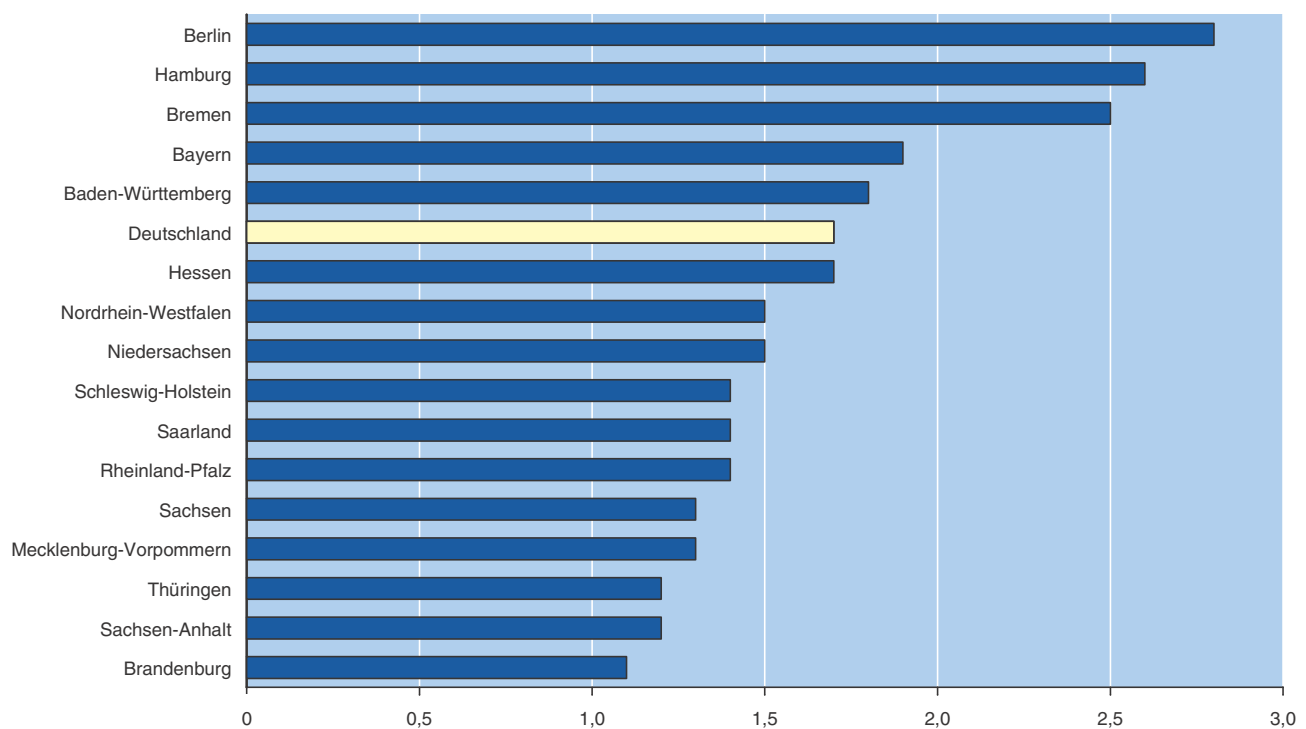
Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass Kinos in Stadtstaaten und zum Teil in weiteren Großstädten mit ihren Angeboten überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnern anderer Länder besucht werden.

Tabelle A3.4
Leinwände in den Kinos und Kinobesuche 2006

Land	Leinwände	Einwohner je Leinwand	Kinobesuche	Kinobesuche je Einwohner
Baden-Württemberg	654	16 420	18 981 370	1,8
Bayern	798	15 655	24 348 074	1,9
Berlin	289	11 779	9 639 672	2,8
Brandenburg	151	16 873	2 907 052	1,1
Bremen	46	14 434	1 686 668	2,5
Hamburg	87	20 163	4 620 472	2,6
Hessen	332	18 299	10 438 666	1,7
Mecklenburg-Vorpommern	131	12 929	2 219 179	1,3
Niedersachsen	441	18 101	11 778 490	1,5
Nordrhein-Westfalen	909	19 834	27 530 613	1,5
Rheinland-Pfalz	221	18 339	5 792 712	1,4
Saarland	71	14 692	1 473 761	1,4
Sachsen	266	15 977	5 633 996	1,3
Sachsen-Anhalt	137	17 823	3 026 396	1,2
Schleswig-Holstein	169	16 771	3 891 422	1,4
Thüringen	146	15 830	2 710 923	1,2
Deutschland	4 848	16 979	136 679 466	1,7

Quellen: Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO), Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A3.4
Kinobesuche je Einwohner 2006



Quellen: Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO), Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A4 Querschnittsdarstellungen

A4.1 Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt (2006)

Indikatorbeschreibung

Der Indikator beschreibt die Bedeutung der Kulturberufe⁶ für die Beschäftigung in Deutschland. Die Zahl der Erwerbstätigen⁶ in Kulturberufen wird länderweise und für das Bundesgebiet auf die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt bezogen. Darüber hinaus wird der Anteil einzelner Berufsgruppen an den Erwerbstätigen in Kulturberufen berechnet. Im Zeitablauf wird die Wachstumsdynamik in diesen Berufen deutlich.

Hohe Wachstumsdynamik in den Kulturberufen

Die Zahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen ist in den letzten zehn Jahren stetig gestiegen und erreichte 2006 einen Höchststand von rund 871 000 Personen, darunter 390 000 Frauen. Der Vergleich mit 1997 zeigt eine Zunahme der Tätigen in Kulturberufen um 31,5 %, das Wachstum aller Erwerbstätigen lag in diesem Zeitraum dagegen nur bei 4,3 %. Daran wird die zunehmende Bedeutung der Erwerbstätigkeit in Kulturberufen deutlich. Die Entwicklung wurde u. a. vom Wachstum der Werbe- und Medienwirtschaft beeinflusst. Gemessen an allen Erwerbstätigen in Deutschland stieg der Anteil der in Kulturberufen tätigen Personen seit 1997 (662 000; 1,8 %) kontinuierlich und erreichte im Jahr 2006 mit 2,3 % den höchsten Wert der letzten Jahre.

Obwohl die meisten Erwerbstätigen in Kulturberufen in den Flächenländern Nordrhein-Westfalen und Bayern (168 000 und 140 000) zu verbuchen waren, lagen die Anteile der Tätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt in diesen Ländern in etwa im Bundesdurchschnitt (2,3 %). Die Anteile der Stadtstaaten Hamburg (5,9 %) und Bremen (3,1 %) lagen dagegen deutlich darüber. Klarer Spitzenreiter war Berlin; dort waren nach einem deutlichen und in den letzten zehn Jahren durchgängigen Anstieg 7,5 % aller Erwerbstätigen in Kulturberufen beschäftigt. Das bedeutet, dass jeder 13. erwerbstätige Berliner in einem Kulturberuf arbeitete. Die herausgehobene Stellung Berlins im Kulturbereich wird auch hier deutlich.

Unter den Kulturberufen in Deutschland stellten die Bildenden Künstler und die Publizisten (170 000 bzw. 150 000 Personen) die größten Gruppen. Die Zahl der Bildenden Künstler nahm zwischen 1997 und 2006 um mehr als 60 % zu, die der Publizisten um mehr als 40 %. Zu den Bildenden Künstlern zählen auch Grafik-, Werbe- und Kommunikationsdesigner, zu den Publizisten u. a. Rundfunk- und Fernsehjournalisten. Die meisten Bildenden Künstler gab es 2006 in Nordrhein-Westfalen (33 000) und in Bayern (31 000). In Nordrhein-Westfalen hatte diese Berufsgruppe einen Anteil von 19,8 % an den Kulturberufen insgesamt und lag damit nur leicht über dem Bundesdurchschnitt (19,5 %). Etwas mehr Gewicht hatten die Bildenden Künstler in Baden-Württemberg und in Bayern mit einem Anteil von jeweils 22 %. In Hamburg arbeitete rund ein Viertel (24,6 %) der in Kulturberufen Tätigen als Bildende Künstler. Wie auch in Berlin hat sich die Zahl der Bildenden Künstler in Hamburg seit 1997 mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum zeigte sich auch in Baden-Württemberg und Bayern eine starke Zunahme bei den Bildenden Künstlern von über 60 %. Bei dem Anteil der Publizisten an den Tätigen in Kulturberufen erreichte Hamburg mit 25 % den Höchstwert, mit einigem Abstand folgte Berlin mit 21,6 %. Nah am Bundesdurchschnitt von 17,2 % bewegte sich nur Rheinland-Pfalz (17,9 %). Bei allen anderen Ländern reichte die Spanne von 12,5 % in Niedersachsen bis 18,9 % in Bayern.

Jeder 13. Erwerbstätige in Berlin übte einen Kulturberuf aus

Bildende Künstler und Publizisten am stärksten vertreten

In Hamburg war die Hälfte der Erwerbstätigen in Kulturberufen als Bildende Künstler oder Publizisten tätig

Methodische Hinweise zum Indikator A4.1

Die vorliegende Kurzanalyse basiert auf Ergebnissen des Mikrozensus. Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland über ihre wirtschaftliche und soziale Situation.

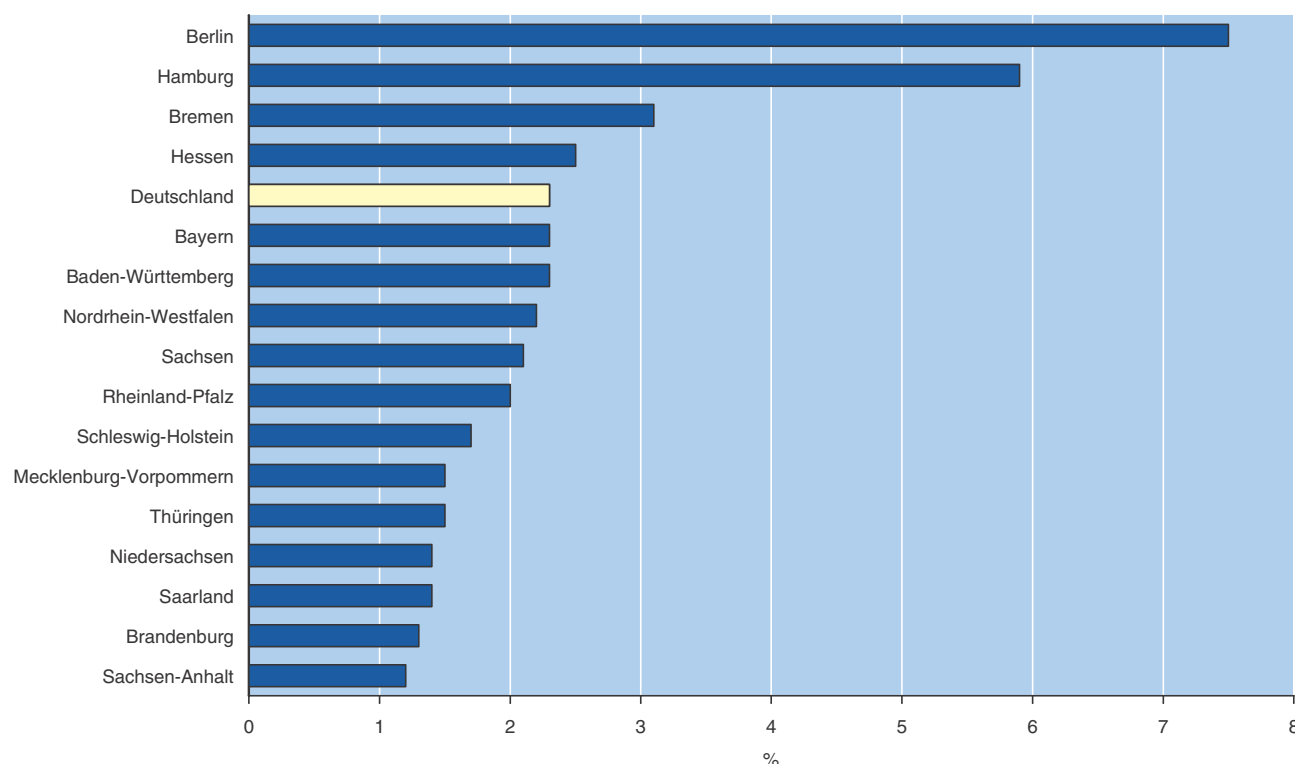
Die Grundlage für die berufliche Gliederung ist die „Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992“ (abgeleitete Fassung für Zwecke des Mikrozensus und der EU-Arbeitskräftestichprobe). Aus dieser Klassifikation lässt sich eine Reihe von Kulturberufen identifizieren. Aufgrund der limitierten Stichprobengröße ist eine durchgängige Darstellung der Ergebnisse für einzelne Kulturberufe auf Länderebene nicht möglich. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die in Kulturberufen Tätigen dargestellt werden, unabhängig davon, in welchem Bereich oder in welcher Branche diese Tätigkeit ausgeübt wird. Die Ergebnisse sind daher nicht mit dem Konzept der „Kulturbeschäftigung“ gleichzusetzen, bei dem – unabhängig vom ausgeübten Beruf – alle Beschäftigten der Unternehmen und Einrichtungen einer Branche einbezogen werden, sofern diese dem Kultursektor zugeordnet wird. Zudem erfolgt der Nachweis der Erwerbstätigen nach dem Wohn- und nicht nach dem Arbeitsort.

Tabelle A4.1
Erwerbstätige insgesamt und in Kulturberufen 1997 und 2006

Land	1997			2006		
	Erwerbstätige insgesamt	darunter	Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt	Erwerbstätige insgesamt	darunter	Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt
		Erwerbstätige in Kulturberufen			Erwerbstätige in Kulturberufen	
	1 000		%	1 000		%
Baden-Württemberg	4 769	90	1,9	5 174	118	2,3
Bayern	5 701	115	2,0	6 060	140	2,3
Berlin	1 530	67	4,4	1 458	110	7,5
Brandenburg	1 115	11	1,0	1 171	15	1,3
Bremen	277	.	.	271	8	3,1
Hamburg	766	33	4,3	827	49	5,9
Hessen	2 658	50	1,9	2 803	69	2,5
Mecklenburg-Vorpommern	777	9	1,2	753	12	1,5
Niedersachsen	3 358	47	1,4	3 473	50	1,4
Nordrhein-Westfalen	7 392	134	1,8	7 788	168	2,2
Rheinland-Pfalz	1 710	24	1,4	1 865	38	2,0
Saarland	414	.	.	440	6	1,4
Sachsen	1 921	27	1,4	1 868	38	2,1
Sachsen-Anhalt	1 105	11	1,0	1 066	13	1,2
Schleswig-Holstein	1 230	18	1,5	1 286	21	1,7
Thüringen	1 082	16	1,5	1 041	15	1,5
Deutschland	35 805	662	1,8	37 344	871	2,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.1
Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt 2006



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

A4.2 Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohner (2005)

Indikatorbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Kulturausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden und Zweckverbände). Dabei werden die Ausgaben auf die Einwohnerzahl⁶ bezogen.

Die öffentlichen Kulturausgaben umfassen die Aufgabenbereiche Theater, Musikpflege, nichtwissenschaftliche Bibliotheken und Museen, Denkmalschutz und -pflege, Sonstige Kulturpflege und Kulturverwaltung. In Anlehnung an die Definition des Kulturfinanzberichts der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder werden die Ausgaben für wissenschaftliche Bibliotheken und Museen sowie für auswärtige Kulturpolitik ebenfalls einbezogen.

Sachsen verzeichnete die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur

2005 stellten die öffentlichen Haushalte für Kultur insgesamt 8,0 Mrd. Euro aus allgemeinen Haushaltsmitteln zur Verfügung. In absoluten Werten gesehen, gab es seit 2002 jährlich eine Reduzierung der Kulturausgaben, insgesamt um knapp 6 % innerhalb des Zeitraums 2002 bis 2005.

2005 betrug der Anteil der öffentlichen Kulturausgaben am Bruttoinlandsprodukt 0,36 %; in Bezug zum gesamten Staatshaushalt waren es 1,60 %.

Öffentliche Kulturausgaben tragen Länder und Kommunen gleichermaßen

Der Länderanteil (ohne Gemeinden und Zweckverbände) an den gesamten öffentlichen Kulturausgaben machte 41,8 % aus. Der Anteil der Gemeinden einschl. Zweckverbänden betrug 45,5 %. Der Bund steuerte von allen Gebietskörperschaften mit 12,7 % den geringsten Anteil zur Kultur bei.

Bundesweit gesehen, gaben im Jahr 2005 die Länder rund 40,60 Euro je Einwohner (- 2,3 % gegenüber dem Vorjahr) und die Gemeinden einschl. Zweckverbände rund 44,20 Euro je Einwohner (+ 1,9 % gegenüber dem Vorjahr) aus. Der Bund stellte rund 12,30 Euro je Einwohner (+ 0,9 % gegenüber dem Vorjahr) zur Verfügung. Alle Gebietskörperschaften zusammen betrachtet, lagen die Kulturausgaben bundesweit bei 97,10 Euro je Einwohner; gegenüber dem Vorjahr blieben sie unverändert.

155,40 Euro je Einwohner gab Sachsen für Kultur aus

Bevölkerungsreiche Länder wie Nordrhein-Westfalen und Bayern verzeichneten 2005 im Ländervergleich hohe absolute Werte für Kulturausgaben (1,35 bzw. 0,98 Mrd. Euro). Bezieht man jedoch die Kulturausgaben der Länder auf die Einwohnerzahl, so gab Sachsen für seine Bürgerinnen und Bürger mit 155,40 Euro je Einwohner am meisten für Kultur aus (- 0,6 % gegenüber dem Vorjahr). Danach folgten die Stadtstaaten mit jeweils über 140 Euro je Einwohner sowie Sachsen-Anhalt mit 104,80 Euro je Einwohner (+ 0,2 % gegenüber dem Vorjahr) und Thüringen mit 100,70 Euro je Einwohner (- 7,8 % gegenüber dem Vorjahr).

Methodische Hinweise zum Indikator A4.2

Den hier dargestellten öffentlichen Ausgaben liegt das Grundmittelkonzept der Finanzstatistik zugrunde: Von den Ausgaben eines Aufgabenbereichs werden die jeweiligen Einnahmen abgezogen, sodass lediglich die aus dem öffentlichen Haushalt zu tragenden finanziellen Lasten, d. h. nur der Zuschussbedarf, ausgewiesen werden. Datenquelle ist die Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte.

Tabelle A4.2

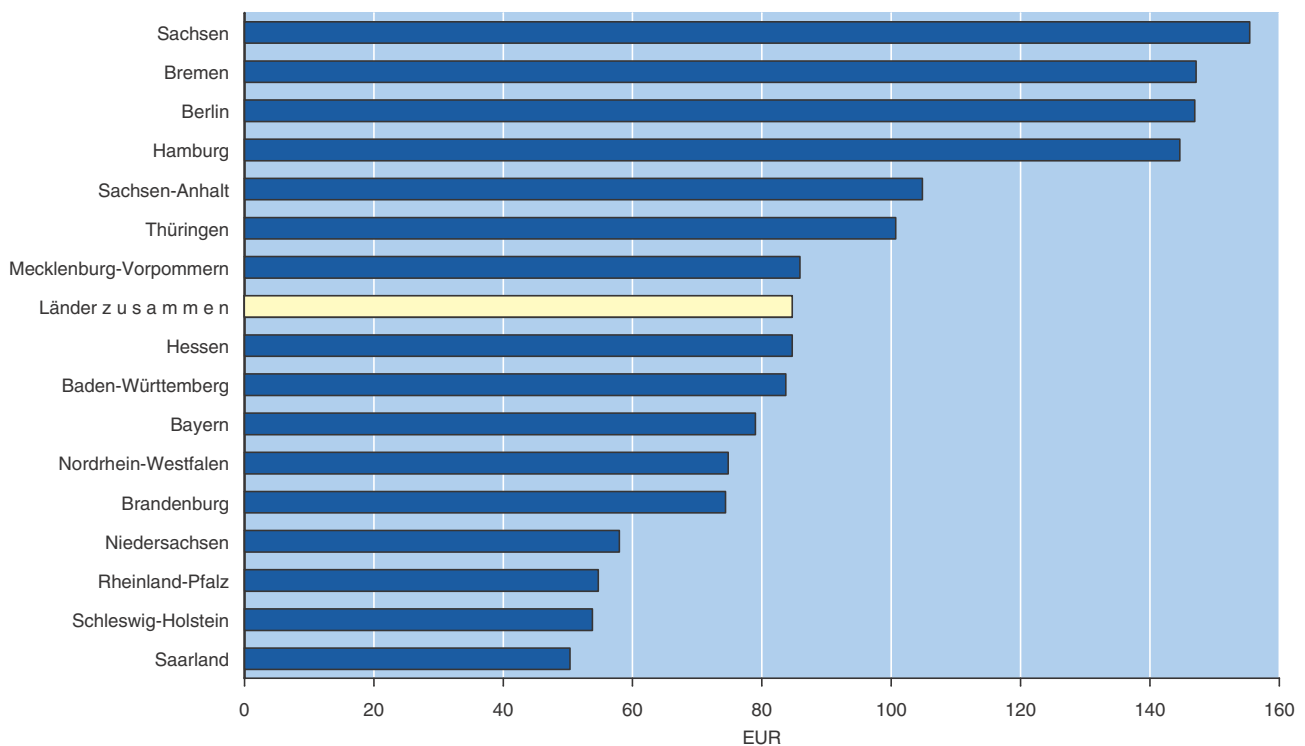
Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) für Kultur 2005 nach Gebietskörperschaften¹⁾

Gebietskörperschaft	Mill. EUR	Je Einwohner	Anteil am Bruttoinlandsprodukt	Anteil am Gesamthaushalt
		EUR	%	
Baden-Württemberg	898,0	83,70	0,28	2,09
Bayern	983,8	79,00	0,25	2,00
Berlin	498,3	146,90	0,63	2,34
Brandenburg	190,7	74,40	0,39	1,67
Bremen	97,5	147,10	0,40	2,49
Hamburg	251,5	144,60	0,31	2,66
Hessen	515,9	84,70	0,25	1,98
Mecklenburg-Vorpommern	147,2	85,90	0,46	1,89
Niedersachsen	464,0	58,00	0,24	1,49
Nordrhein-Westfalen	1 350,8	74,80	0,28	1,73
Rheinland-Pfalz	221,9	54,70	0,23	1,43
Saarland	52,8	50,10	0,19	1,22
Sachsen	665,5	155,40	0,78	3,71
Sachsen-Anhalt	260,2	104,80	0,55	2,34
Schleswig-Holstein	151,6	53,60	0,22	1,40
Thüringen	236,2	100,70	0,53	2,42
Länder z u s a m m e n	6 986,0	84,70	0,31	1,99
Bund	1 018,2	12,30	0,05	0,68
Gebietskörperschaften insgesamt	8 004,2	97,10	0,36	1,60

1) Länderergebnisse einschl. der Ausgaben der Gemeinden sowie der Zweckverbände.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.2

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) der Länder¹⁾ für Kultur je Einwohner 2005

1) Länderergebnisse einschl. der Ausgaben der Gemeinden sowie der Zweckverbände.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

A4.3 Belegungen von künstlerischen Fächern je Schüler in den Jahrgangsstufen 11/12 bzw. 12/13 der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen (2005/06)

Indikatorbeschreibung

Dieser Indikator zeigt auf, welche Bedeutung Schulpolitik und Schüler den künstlerischen Fächern in der Sekundarstufe II an den allgemeinbildenden Schulen beimessen.

Belegungen durch länderspezifische Schulverordnungen beeinflusst

In den beiden letzten Jahrgangsstufen der Sekundarstufe II an den allgemeinbildenden Schulen in Deutschland wurden im Schuljahr 2005/06 rund 485 000 Schüler registriert (hier und im Folgenden ohne Waldorfschulen/Schulen für Erwachsene und Niedersachsen, da hierfür keine verwertbare Belegungsstatistik vorlag). Davon entfielen mehr als ein Viertel (28 %, 134 000) auf Nordrhein-Westfalen. Die Schüler sind verpflichtet, zumindest in einem der beiden letzten Schuljahre einen Kurs der künstlerischen Fächer „Musik“, „Kunst“ o. Ä. zu belegen. Darüber hinaus können oder müssen sie noch einen weiteren Kurs dieser Fächergruppe (v. a. im jeweils anderen Schuljahr) besuchen. So wurden letztlich bundesweit knapp 424 000 Belegungen in diesen Kursen gemeldet – auch hier hatte Nordrhein-Westfalen mit 90 000 Belegungen den höchsten Landeswert.

„Kunst, Gestaltung, Werken“ doppelt so häufig belegt wie „Musik“

Bezieht man Belegungen und Schüler aufeinander, ergab sich für Deutschland im Schuljahr 2005/06 ein Indikatorwert von 0,9. Somit besuchten durchschnittlich 9 von 10 Schülern einen Kurs in einem künstlerischen Fach. Diese Fächer wurden in der vorletzten Jahrgangsstufe etwas stärker als in der letzten Jahrgangsstufe frequentiert. Bundesweit zeigt sich, dass „Kunst, Gestaltung, Werken“ (0,6) doppelt so häufig wie „Musik“ (0,3) belegt wurde.

Indikatorwerte der Länder mit einer Spanne von 0,7 bis 1,2

Die Indikatorwerte der einzelnen Länder lassen sich durch die jeweiligen Schulverordnungen erklären: In den Ländern mit den höchsten Indikatorwerten (Sachsen: 1,2; Bremen und Mecklenburg-Vorpommern: jeweils 1,1) ist zwingend ein künstlerisches Fach in beiden Schuljahren zu belegen. Darüber hinaus kann dort ein zweites künstlerisches Fach für den Wahlpflichtbereich gewählt werden. In allen Ländern mit Werten von niedriger als 1,0 ist der Besuch eines künstlerischen Faches lediglich für ein Schuljahr verpflichtend. Dabei bildeten Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen (jeweils 0,7) die Schlusslichter in der Länderrangliste. Die Schulregelungen der Länder mit Werten von 1,0 lassen sich beiden Typen zuordnen.

Schulreformen verändern Indikatorwerte

Ein Zeitvergleich zeigt, dass sich die Indikatorwerte Deutschlands und der Länder zuletzt nicht oder wenig veränderten. Sprunghafte Anstiege im betrachteten Zeitraum wiesen lediglich Bremen und Baden-Württemberg auf, die jeweils auf Schulreformen zurückzuführen waren.

Methodische Hinweise zum Indikator A4.3

Die hier verwendeten Daten beruhen größtenteils auf einer Zusammenstellung von Länderangaben bei der KMK, in der Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfächer der letzten beiden Jahrgangsstufen im Kurssystem der Sekundarstufe II von Gymnasien, kooperativen und integrierten Gesamtschulen (ohne Waldorfschulen sowie Schulen für Erwachsene) erfasst sind. Belegungen unterschiedlicher Kursarten (insbesondere Leistungs- und Grundkurse) wurden zusammengefasst. Der Besuch eines Schülers von zwei aufeinanderfolgenden halbjährlichen Kursen eines Schuljahres wird als eine Kursbelegung je Schüler aufgefasst. Der Indikator setzt sich als gewichteter Mittelwert der durchschnittlichen Kursbelegungen je Schüler in den beiden Jahrgangsstufen zusammen. Zu beachten ist, dass es sich nicht um Schulstunden handelt; in der Regel besteht ein Kurs in einem künstlerischen Fach aus zwei Unterrichtsstunden pro Woche, sofern es kein Leistungskurs o. Ä. ist. Weiterhin entspricht die Zahl der Kursbelegungen nicht der Zahl der Schüler, die diese Kurse besuchen, da ein Schüler auch mehrere Kurse besuchen kann.

Die Indikatorwerte wurden bewusst auf die Nachkommastelle gerundet, da sie mit kleineren Unsicherheiten behaftet sind. V. a. ist es in vielen Ländern möglich, statt Kunst und Musik „Darstellendes Spiel“ (Theater) als künstlerisches Fach im Pflicht- und Wahlpflichtbereich, aber auch als Wahlfach zu wählen. Wohl weil es vergleichsweise selten vorkommt, ist aus den vorliegenden Belegungsstatistiken nicht zu erkennen, ob und wie dies erfasst wird. Trotz dieser Unsicherheiten erscheinen die Indikatorwerte plausibel, da sie sich v. a. durch die länderspezifischen Schulverordnungen erklären lassen.

Die beiden letzten Jahrgangsstufen der Sekundarstufe II können wegen des in einigen Ländern eingeführten Abiturs nach 12 statt 13 Jahren nicht eindeutig umrissen werden. Die Bezeichnungen der künstlerischen Fächer weichen in den Ländern z. T. voneinander ab: z. B. „Kunsterziehung“ statt „Kunst“.

Tabelle A4.3

Belegungen von künstlerischen Fächern in den beiden letzten Jahrgangsstufen¹⁾ der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen²⁾ 2002/03 und 2005/06 nach künstlerischen Fächern

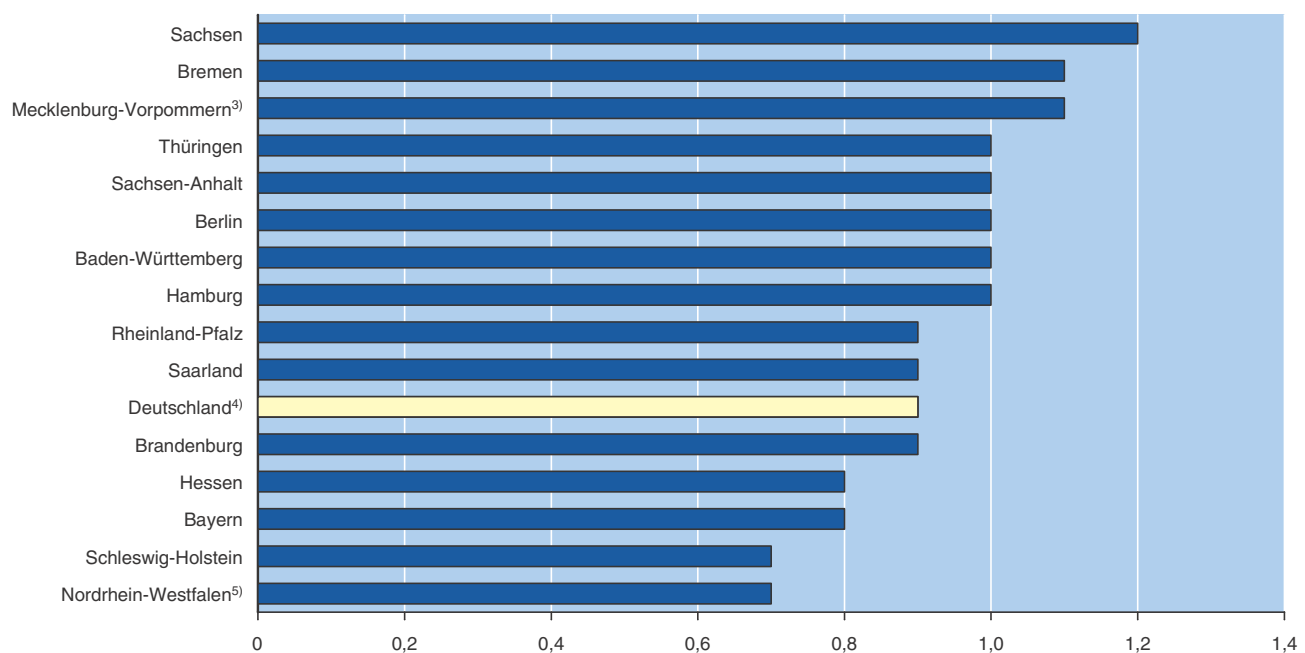
Land	2002/03		2005/06					
	insgesamt	je Schüler	insgesamt	davon		je Schüler	davon	
				Kunst, Gestaltung, Werken	Musik		Kunst, Gestaltung, Werken	Musik
Baden-Württemberg	42 133	0,8	59 408	40 348	19 060	1,0	0,7	0,3
Bayern	42 349	0,8	47 512	28 100	19 412	0,8	0,5	0,3
Berlin	27 766	1,0	28 969	17 274	11 695	1,0	0,6	0,4
Brandenburg	19 266 ³⁾	0,8 ³⁾	20 626	14 911	5 715	0,9	0,6	0,2
Bremen	3 782	0,8	5 648	4 480	1 168	1,1	0,9	0,2
Hamburg	10 198	0,9	12 066	8 592	3 474	1,0	0,7	0,3
Hessen	26 546	0,8	30 730	22 110	8 620	0,8	0,6	0,2
Mecklenburg-Vorpommern	12 918	1,1	13 823 ³⁾	8 512 ³⁾	5 311 ³⁾	1,1 ³⁾	0,7 ³⁾	0,4 ³⁾
Niedersachsen								
Nordrhein-Westfalen	89 620 ⁴⁾	0,8 ⁴⁾	90 401 ⁴⁾	69 854 ⁵⁾	20 547	0,7 ⁴⁾	0,5 ⁶⁾	0,2
Rheinland-Pfalz	19 990	0,9	23 648	15 235	8 413	0,9	0,6	0,3
Saarland	5 243	0,9	5 586	3 757	1 829	0,9	0,6	0,3
Sachsen	35 930	1,2	36 506	21 548	14 958	1,2	0,7	0,5
Sachsen-Anhalt	19 088	1,1	17 997	11 831	6 166	1,0	0,7	0,4
Schleswig-Holstein	9 391	0,7	11 518	7 761	3 757	0,7	0,5	0,2
Thüringen	19 253	1,0	19 475	12 782	6 693	1,0	0,7	0,4
Deutschland⁷⁾	383 473	0,9	423 913	287 095	136 818	0,9	0,6	0,3

1) Bei 8-jähriger Gymnasialzeit: Jahrgangsstufen 11/12; bei 9-jähriger Gymnasialzeit: Jahrgangsstufen 12/13. – 2) Ohne Waldorfschulen und Schulen für Erwachsene. – 3) 2004/05. – 4) Einschl. des Faches „Literatur“, das statt „Kunst“ oder „Musik“ gewählt werden kann. – 5) Einschl. „Literatur“: 23 557 Belegungen. – 6) Davon 0,2 Belegungen von „Literatur“ je Schüler. – 7) Ohne Niedersachsen.

Quellen: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.3

Belegungen von künstlerischen Fächern in den beiden letzten Jahrgangsstufen¹⁾ der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen²⁾ je Schüler 2005/06



1) Bei 8-jähriger Gymnasialzeit: Jahrgangsstufen 11/12; bei 9-jähriger Gymnasialzeit: Jahrgangsstufen 12/13. – 2) Ohne Waldorfschulen und Schulen für Erwachsene. – 3) 2004/05. – 4) Ohne Niedersachsen. – 5) Einschl. des Faches „Literatur“, das statt „Kunst“ oder „Musik“ gewählt werden kann.

Quellen: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A4.4 Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung (2006)

Indikatorbeschreibung

Der Indikator zeigt, wie hoch der Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Er misst damit im künstlerischen Bereich den „realen Output“ der Hochschulen in Form von Studienabgängern, die einen ersten akademischen Abschluss erworben haben. Diese fächerspezifische Erstabsolventenquote wird vom Umfang, der Struktur und der Attraktivität der Studienangebote in den einzelnen Ländern beeinflusst.

Berlin als bedeutender Hochschulstandort für angehende Künstler

Jeder 25. Student im Bereich „Kunst, Kunstwissenschaft“ immatrikuliert

Im Wintersemester 2006/07 waren von den insgesamt 1 979 000 Studierenden Deutschlands 4,0 % (79 500) in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ immatrikuliert. Von insgesamt neun Fächergruppen lag diese, gemessen an der Studierendenzahl, an sechster Stelle vor „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ sowie „Sport“ und „Veterinärmedizin“. Die meisten Studierenden im Bereich „Kunst, Kunstwissenschaft“ wurden in Nordrhein-Westfalen (17 600) gezählt, gefolgt von Baden-Württemberg (10 200), Bayern (9200) sowie Berlin (8000).

Jeder 21. Erstabsolvent mit Abschluss in „Kunst, Kunstwissenschaft“

Im Jahr 2006 schlossen bundesweit 220 800 Studierende ein Erststudium erfolgreich ab. Von diesen Erstabsolventen gehörten 10 500 bzw. 4,8 % zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“, wobei die Länder Nordrhein-Westfalen (2500), Baden-Württemberg (1300), Berlin (1200) und Bayern (1100) jeweils mehr als 1000 auf sich vereinigten. Bundesweit verteilten sich die Abschlüsse der 6900 weiblichen und 3600 männlichen Erstabsolventen auf folgende fünf Studienbereiche: „Gestaltung“ (3600), „Musik, Musikwissenschaft“ (3100), „Kunst, Kunstwissenschaft allgemein“ (2000), „Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften“ (1100) und „Bildende Kunst“ (800). Die häufigsten Studienabschlüsse bildeten dabei das Diplom der Kunsthochschule (3100), das Diplom der Fachhochschule (2800) und der Magister (1500). Hinzu kamen u. a. noch 1700 Abschlüsse diverser Arten pädagogischer Richtung, insbesondere für das Lehramt. 84 % aller Erstabsolventen waren zum Zeitpunkt des Abschlusses unter 31 Jahre alt, wohingegen dieser Anteil bei allen Fächergruppen zusammen rund 87 % betrug. Neben den 10 500 Erstabsolventen gab es noch 2500 Absolventen eines weiteren Studiums (Zweit-, Zusatzstudium, Promotion u. Ä.), vor allem aus dem Studienbereich „Musik, Musikwissenschaft“ (1500).

Fast doppelt so viele Erstabsolventinnen wie Erstabsolventen

Der Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung lag in Deutschland 2006 bei 1,1 %. Eine Differenzierung nach Ländern zeigt, dass die Stadtstaaten, allen voran Berlin mit 2,5 %, die höchsten Anteile aufwiesen (Bremen: 1,8 %; Hamburg 1,5 %). Zu berücksichtigen ist hierbei, dass ein Großteil ihrer Absolventen aus anderen Ländern stammt. Die Attraktivität als Hochschulstandort dürfte aber insbesondere bei Berlin eine Rolle spielen. Die Hauptstadt mit ihren Museen, Bauwerken, auf Kultur basierenden Wirtschaftszweigen und ihrem Kultur- und Studienangebot ermöglicht dem künstlerisch Orientierten eine gute Bildungsgrundlage. Nach den Stadtstaaten erreichte Sachsen (1,3 %) als erstes Flächenland Platz vier der Länderangliste. Mit einigem Abstand zu den übrigen Ländern bildeten Bayern, Schleswig-Holstein (jeweils 0,7 %) und Mecklenburg-Vorpommern (0,5 %) die Schlusslichter.

Deutliche Zunahme der Erstabsolventenzahl

Im betrachteten Zeitraum 2000 bis 2006 ist bundesweit ein nahezu kontinuierlicher Anstieg der künstlerisch ausgebildeten Erstabsolventen sowohl absolut (+ 38 %) als auch bezogen auf die relevante Bevölkerung (+ 0,35 Prozentpunkte) zu verzeichnen. In der Grundtendenz gilt dies auch für alle einzelnen Länder. Ein ähnlicher Zuwachs, aber weniger stark, ist bundesweit im selben Zeitraum auch bei der Erstabsolventenzahl aller anderen Fächergruppen (+ 24 %) zu beobachten.

Methodische Hinweise zum Indikator A4.4

Die Indikatoren werden mit Daten der amtlichen Statistik nach dem Quotensummenverfahren ermittelt: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventen mit in die Kennzahl eingehen. Zu berücksichtigen ist, dass die Absolventen nach dem Studienort, und nicht nach dem Ort des Erwerbs der Studienberechtigung den Ländern zugeordnet werden. Des Weiteren beziehen sich die Angaben zur Studierendenzahl auf das Wintersemester und zur Absolventenzahl auf das Jahr.

Tabelle A4.4

Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ 2000, 2002, 2004 und 2006

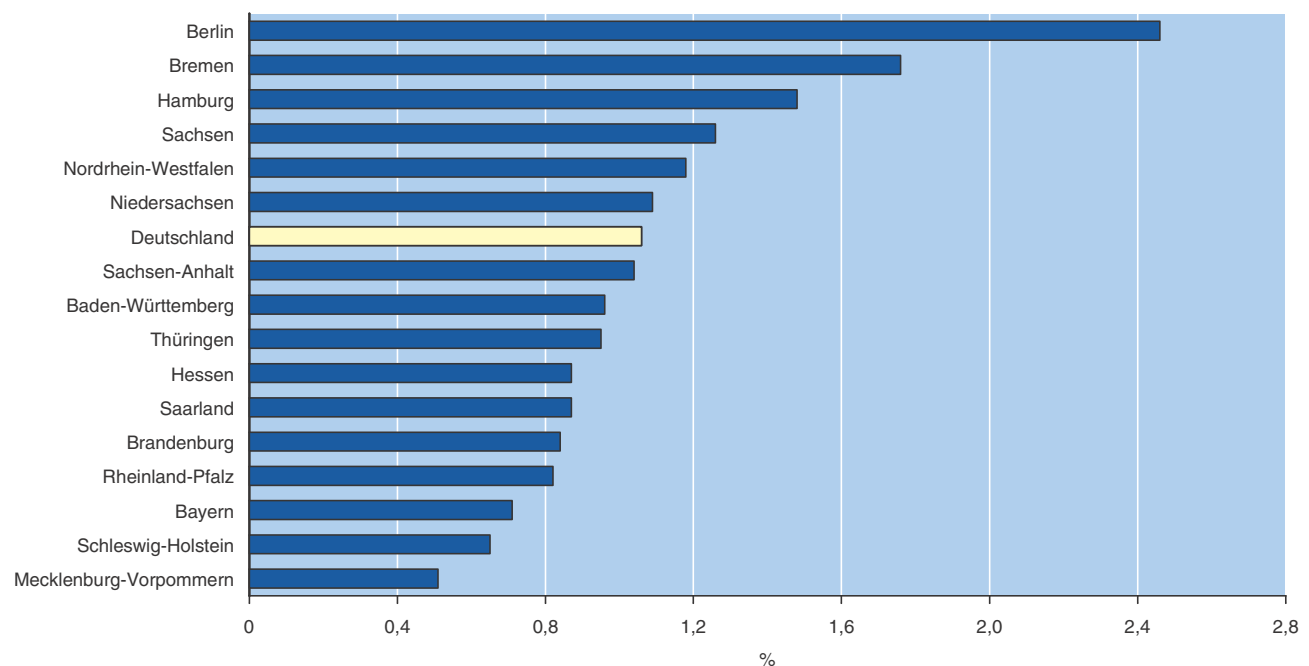
Land	2000		2002		2004		2006	
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾
Baden-Württemberg	974	0,72	994	0,77	1 147	0,89	1 265	0,96
Bayern	777	0,50	882	0,59	895	0,60	1 072	0,71
Berlin	725	1,40	750	1,51	913	1,86	1 230	2,46
Brandenburg	105	0,31	151	0,52	231	0,82	235	0,84
Bremen	129	1,33	118	1,29	134	1,50	155	1,76
Hamburg	315	1,12	312	1,11	372	1,38	399	1,48
Hessen	497	0,59	480	0,61	517	0,69	644	0,87
Mecklenburg-Vorpommern	68	0,34	76	0,39	119	0,60	105	0,51
Niedersachsen	679	0,64	657	0,68	806	0,87	994	1,09
Nordrhein-Westfalen	2 015	0,85	2 125	0,96	2 252	1,06	2 491	1,18
Rheinland-Pfalz	274	0,55	262	0,57	335	0,73	378	0,82
Saarland	88	0,70	70	0,58	117	1,01	101	0,87
Sachsen	495	0,97	510	1,01	641	1,25	670	1,26
Sachsen-Anhalt	132	0,44	203	0,72	219	0,78	292	1,04
Schleswig-Holstein	189	0,53	109	0,34	160	0,51	201	0,65
Thüringen	168	0,59	158	0,58	247	0,91	271	0,95
Deutschland	7 630	0,71	7 857	0,78	9 105	0,92	10 503	1,06

1) Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung; die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventen mit in die Kennzahl eingehen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.4

Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung¹⁾ 2006



1) Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventen mit in die Kennzahl eingehen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

A4.5 Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen (2006)

Indikatorbeschreibung

Die Kennzahl beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen. Dabei wird das Hochschulpersonal in Vollzeitäquivalenten ausgedrückt. Der Indikator eignet sich zur Messung der Studienbedingung und der Ausbildungsqualität an den Hochschulen. Je niedriger die Betreuungsrelation ist, um so weniger Studenten stehen einer Lehrkraft gegenüber.

Überdurchschnittlich gute Betreuungsrelation in den neuen Ländern

In der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an Deutschlands Hochschulen waren 2006 insgesamt 14 886 Mitarbeiter des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals beschäftigt. Diese arbeiteten v. a. an Kunsthochschulen (9164) und Universitäten (3674), aber auch an Fachhochschulen (1805), pädagogischen (228) und theologischen Hochschulen (15). Ein im Vergleich zu den anderen acht Fächergruppen sehr geringer Anteil von 3 % des Personals wurde mit Drittmitteln finanziert (andere Fächergruppen zusammen: 20 %). Den 9579 männlichen Beschäftigten standen lediglich 5307 weibliche gegenüber. Nach Vollzeitäquivalenten (männlich: 4495, weiblich: 2248) lautete das Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern sogar zwei zu eins. Ein Anteil von 63 % (9345) des Personals übte seine Tätigkeit nebenberuflich aus; bei den anderen Fächergruppen betrug dieser Anteil durchschnittlich nur 29 %. Die hauptberuflich Tätigen teilten sich in 4205 (28 %) Vollzeit- und 1336 (9 %) Teilzeitbeschäftigte auf. Rechnet man diese Beschäftigungsverhältnisse in Vollzeitäquivalente um, ergaben sich bundesweit 6742 Vollzeitkräfte. Unter den Ländern hatten – mit entsprechend hohen Studierendenzahlen – Nordrhein-Westfalen (1246), Baden-Württemberg (913), Bayern (852) und Berlin (789) die meisten Mitarbeiter.

Nach Vollzeitäquivalenten doppelt so viel männliches wie weibliches Personal

Bezieht man die Zahl der Studierenden auf das Personal in Vollzeitäquivalenten, so errechnet sich bundesweit für das Jahr 2006 eine Betreuungsrelation von 11,8. Dabei stellte sich dieses Verhältnis bei den Universitäten, Kunsthochschulen, pädagogischen und theologischen Hochschulen mit 10,6 deutlich besser dar als in den Fachhochschulen mit 19,5. Von den Ländern boten die Hochschulen Sachsens (9,6) und Bremens (9,9) dem Indikator nach die besten Studienbedingungen. Neben diesen beiden Bestplatzierten zeigten sich noch bei neun weiteren Ländern bessere Betreuungsverhältnisse als im Bundesdurchschnitt; darunter befanden sich auch die übrigen neuen Länder einschl. Berlin (10,2). Die ungünstigsten Kennzahlen wiesen Nordrhein-Westfalen (14,1), Hamburg (15,3) und Rheinland-Pfalz (16,4) auf.

An Fachhochschulen ungünstigere Betreuungsrelation

Die Zunahme der Betreuungsrelation von 12,1 im Jahr 2000 auf den zwischenzeitlichen Höchstwert von 12,6 im Jahr 2003 war auf einen im Vergleich zum Personal (2000: 6539, 2003: 6695) stärkeren Zuwachs der Studierendenzahl auf den Höchststand von 84 268 Studierenden im Wintersemester 2003/04 (2000/01: 78 976) zurückzuführen. Der anschließende Rückgang der Studierendenzahl auf 79 516 im Wintersemester 2006/07 bei fast gleich bleibender Personalausstattung in den Jahren 2004 bis 2006 (zwischen 6740 und 6770) machte die vorherige Verschlechterung der Betreuungsrelation mehr als wett. Die zeitliche Entwicklung der Länderkennzahlen verlief recht unterschiedlich; diese näherten sich aber im betrachteten Zeitraum einander an.

Betreuungsrelation Deutschlands 2006 leicht günstiger als 2000

Methodische Hinweise zum Indikator A4.5

Zur Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten wurde das hauptberufliche Personal in Vollzeit mit dem Faktor 1, das hauptberufliche Personal in Teilzeit mit dem Faktor 0,5 und das nebenberufliche Personal mit dem Faktor 0,2 gewichtet. Die so errechnete Mitarbeiterzahl in Vollzeitäquivalenten wurde für die Kennzahl auf die Studierendenzahl bezogen. Insbesondere im Zeitvergleich ist bei der Interpretation des Indikators zu beachten, dass zum einen der Umfang des Personals und zum anderen die Zahl der Studierenden den Indikator beeinflussen. Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass das wissenschaftliche und künstlerische Personal neben der Betreuung von Studierenden in unterschiedlichem Umfang auch Aufgaben auf dem Gebiet der Forschung wahrnimmt.

Alle obigen Angaben schließen das drittmittelfinanzierte Personal mit ein, aber nicht das Personal in zentralen Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen), die auch Betreuungsfunktionen für Studierende aller Fächergruppen übernehmen. 2006 umfasste es bundesweit in Vollzeitäquivalenten 7100 Mitarbeiter. Die Zuordnung des Hochschulpersonals zu Fächergruppen erfolgt nach der fachlichen Zugehörigkeit. Sämtliche Angaben entstammen der amtlichen Statistik.

Tabelle A4.5

Studierende und Beschäftigte des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen 2000, 2003 und 2006

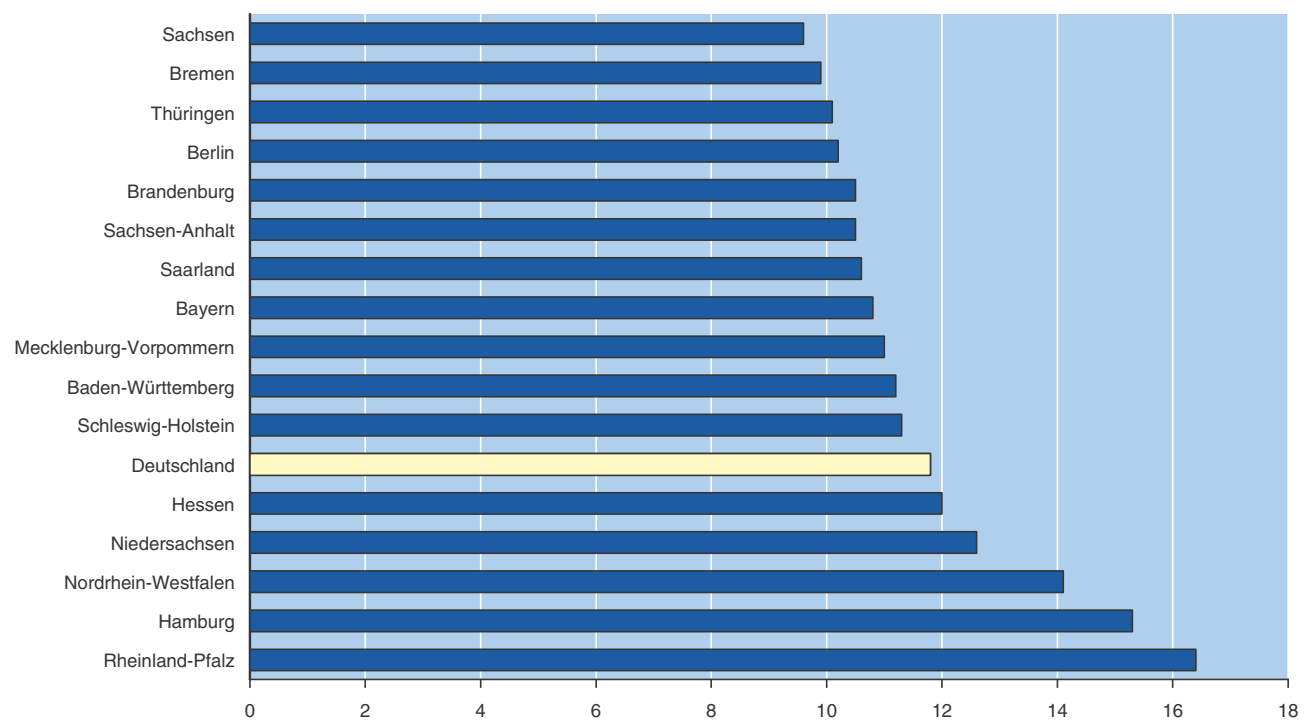
Land	2000			2003			2006		
	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾
Baden-Württemberg	8 438	874	9,7	9 271	913	10,2	10 202	913	11,2
Bayern	8 263	800	10,3	9 624	867	11,1	9 245	852	10,8
Berlin	8 907	798	11,2	9 094	765	11,9	8 042	789	10,2
Brandenburg	1 484	134	11,1	1 658	162	10,3	1 793	171	10,5
Bremen	1 103	104	10,7	1 265	117	10,9	1 239	126	9,9
Hamburg	3 295	236	14,0	3 158	222	14,2	3 308	217	15,3
Hessen	5 724	382	15,0	6 350	422	15,0	5 127	426	12,0
Mecklenburg-Vorpommern	912	107	8,5	1 041	100	10,4	1 157	106	11,0
Niedersachsen	6 528	485	13,5	6 947	523	13,3	6 528	518	12,6
Nordrhein-Westfalen	20 761	1 205	17,2	20 829	1 205	17,3	17 621	1 246	14,1
Rheinland-Pfalz	3 188	219	14,5	3 669	214	17,1	3 377	206	16,4
Saarland	981	87	11,3	869	82	10,6	850	80	10,6
Sachsen	4 285	534	8,0	4 629	544	8,5	5 205	541	9,6
Sachsen-Anhalt	1 833	230	8,0	2 267	226	10,0	2 227	212	10,5
Schleswig-Holstein	1 412	112	12,6	1 476	117	12,7	1 498	133	11,3
Thüringen	1 862	233	8,0	2 121	217	9,8	2 097	207	10,1
Deutschland	78 976	6 539	12,1	84 268	6 695	12,6	79 516	6 742	11,8

1) Studierende je Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.5

Betreuungsrelation¹⁾ in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen 2006



1) Studierende je Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

A4.6 Anteil der Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters nach Altersgruppen (2006)

Indikatorbeschreibung

Aktive Beschäftigung mit Musik fördert die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, insbesondere bei Kindern. Das Engagement der öffentlichen Jugendbildung in Bezug auf den Musikunterricht zeigt sich u. a. am ermöglichten Zugang von Musikinteressierten zu öffentlichen Musikschulen. Ein diesbezüglicher Indikator ergibt sich als Anteil der Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung. Dabei wird die Gesamtzahl der Schüler und der Bevölkerung jeweils im Alter bis unter 19 Jahre herangezogen, zusätzlich gegliedert nach Altersgruppen. Gemäß der Schulstufenabgrenzung im allgemeinbildenden Schulwesen werden die Musikschüler in folgende Schulstufen und Altersgruppen eingeteilt: Elementarbereich (unter 6 Jahre), Primarbereich (6 bis unter 10 Jahre), Sekundarstufe I (10 bis unter 15 Jahre) und Sekundarstufe II (15 bis unter 19 Jahre).

Jeder 19. Heranwachsende ist Schüler einer öffentlichen Musikschule

In Deutschland wurden 2006 insgesamt 812 000 Schüler unter 19 Jahre an öffentlichen Musikschulen unterrichtet

Im Jahr 2006 wurden in Deutschland insgesamt 903 000 Schüler an 924 öffentlichen Musikschulen unterrichtet. Ohne die im Folgenden nicht mehr berücksichtigten 91 000 Erwachsenen ab 19 Jahre waren es immer noch knapp 812 000 junge Musikschüler. Davon entfielen 34 % auf die Sekundarstufe I. Geringfügig weniger, nämlich 31 %, gehörten zum Primarbereich, der jedoch nur vier Jahrgänge umfasst. Im Elementarbereich waren 20 % und in der Sekundarstufe II 15 %.

Allein 57 % aller Schüler an öffentlichen Musikschulen im Alter von unter 19 Jahren verteilten sich auf die drei bevölkerungsreichsten Länder Baden-Württemberg (177 000 Schüler in 212 Musikschulen), Nordrhein-Westfalen (169 000, 159) und Bayern (121 000, 211). Hingegen wiesen Hamburg (7400, 2), Saarland (4100, 7) und Bremen (2100, 2) nur vierstellige Schülerzahlen auf. Rund 28 000 junge Schüler besuchten die zwölf Bezirksmusikschulen Berlins.

Baden-Württemberg mit höchstem Musikschüleranteil

In Deutschland lag der Anteil der in öffentlichen Musikschulen Unterrichteten im Alter bis unter 19 Jahre an der Bevölkerung gleichen Alters im Jahr 2006 bei 5,3 %; somit war jeder 19. junge Mensch in einer Musikschule gemeldet. Deutliche Niveauunterschiede der Anteilwerte zeigten sich bei der Unterteilung nach Altersgruppen: Die Spanne reichte von 8,1 % im Primarbereich bis 3,2 % in der Sekundarstufe II. Ein Blick auf die Länderergebnisse offenbart die klare Vorrangstellung Baden-Württembergs: Das Land hatte einen Anteil der an öffentlichen Musikschulen unterrichteten Schüler im Alter bis unter 19 Jahre an der Bevölkerung gleichen Alters von 8,3 %, vor dem zweitplatzierten Brandenburg mit 6,6 % und Sachsen mit 6,0 %. Bei den anderen neuen Ländern lagen die Anteile der Schüler an öffentlichen Musikschulen nahe am bundesdeutschen Durchschnitt (Berlin mit 5,2 %, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit jeweils 5,3 %) oder etwas darüber. Die Anteile aller alten Länder, mit Ausnahme Baden-Württembergs, landeten darunter. Einen geringen Musikschüleranteil wiesen dabei die Länder Hamburg (2,5 %), Saarland (2,2 %) und Bremen (1,8 %) auf. Baden-Württemberg führte die Rangliste auch in fast allen Altersgruppen an; lediglich im Elementarbereich hatte Brandenburg den Spitzenwert von 6,5 % inne.

In Deutschland von 2000 bis 2006 leichte Zunahme der Schülerzahl um 4,5 %

Im Jahr 2000 betrug die Zahl der Musikschüler in Deutschland noch knapp 777 000, was einem Anteil von 4,7 % an der altersspezifischen Bevölkerung entsprach; d. h. jeder 21. junge Einwohner war damals an einer öffentlichen Musikschule. Bis 2003 stieg die Schülerzahl auf 807 000, bevor sie im folgenden Jahr zurückging, um anschließend wieder bis zum aktuellen Stand zuzunehmen. Der Zuwachs fand insbesondere im Elementarbereich statt. Ein Rückgang der Schülerzahlen blieb also aus, obwohl die Finanzierung der öffentlichen Musikschulen durch öffentliche Mittel – unter Berücksichtigung der Preisentwicklung – im Zeitraum 2000 bis 2006 nachließ (2000: 395 Mill. Euro, 2006 in Preisen von 2000: 367 Mill. Euro).

Methodische Hinweise zum Indikator A4.6

Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Bei der Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass im Laienbereich Musikunterricht auch in nicht öffentlich geförderten Institutionen erteilt wird. Für die Zahl der Musikschüler Deutschlands (einschl. Erwachsene) außerhalb von öffentlichen Musikschulen und allgemeinbildenden Schulen im Jahr 2005 geht der Deutsche Musikrat von folgenden Schätzungen aus: 280 000 in privaten Musikschulen, 100 000 bei privaten Musiklehrern, 95 000 in Volkshochschulen. Hinzu kommen noch geschätzte 500 000 Mitglieder von Rock-, Pop-, Jazz- und Folkloregruppen sowie 71 000 Mitglieder von Orchestern, Chören und Ensembles, in denen aber nicht unbedingt Musikunterricht erfolgt.

Tabelle A4.6

Schüler im Alter bis unter 19 Jahre in öffentlichen Musikschulen 2000, 2003 und 2006
nach Altersgruppen

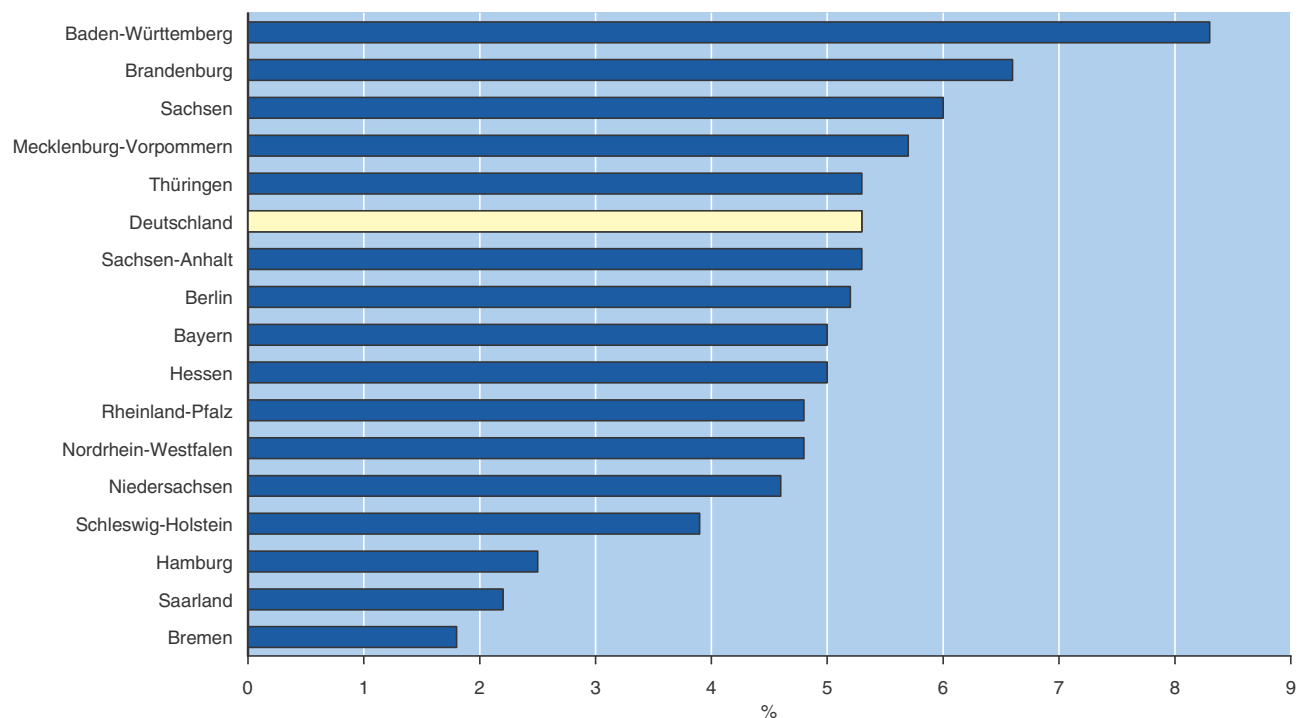
Land	2000		2003		2006					
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 19 Jahre
Baden-Württemberg	170 184	7,7	178 296	8,1	176 997	8,3	5,1	12,1	11,1	5,4
Bayern	120 830	4,8	122 739	4,9	120 746	5,0	3,2	8,2	6,3	2,7
Berlin	27 928	4,7	27 670	4,9	28 161	5,2	3,7	7,9	6,6	3,8
Brandenburg	22 142	4,4	26 245	5,9	25 965	6,6	6,5	9,0	8,3	4,0
Bremen	2 022	1,7	2 139	1,8	2 050	1,8	0,9	2,0	3,2	1,2
Hamburg	6 961	2,4	6 608	2,3	7 379	2,5	0,9	4,3	3,8	1,9
Hessen	48 099	4,1	52 706	4,5	56 378	5,0	3,6	6,8	6,6	3,0
Mecklenburg-Vorpommern	14 317	4,0	15 303	5,0	14 962	5,7	4,8	8,2	7,9	3,8
Niedersachsen	68 121	4,1	70 822	4,3	72 816	4,6	3,1	7,3	5,7	2,5
Nordrhein-Westfalen	163 870	4,4	168 642	4,6	169 039	4,8	3,4	7,5	6,0	2,7
Rheinland-Pfalz	37 228	4,5	38 817	4,7	37 679	4,8	4,1	7,1	5,7	2,7
Saarland	3 824	1,9	4 309	2,2	4 110	2,2	1,7	2,9	2,9	1,5
Sachsen	35 136	4,5	34 984	5,0	37 177	6,0	4,7	8,6	8,5	3,9
Sachsen-Anhalt	19 204	4,0	19 803	4,8	18 924	5,3	4,5	8,4	6,9	3,1
Schleswig-Holstein	17 624	3,1	19 292	3,4	21 348	3,9	2,9	5,4	4,9	2,3
Thüringen	19 371	4,3	18 799	4,8	18 244	5,3	3,9	8,0	7,4	3,7
Deutschland	776 861	4,7	807 174	5,1	811 975	5,3	3,7	8,1	6,8	3,2

1) Anteil an der Bevölkerung gleichen Alters.

Quellen: Verband deutscher Musikschulen (VdM), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.6

Anteil der Schüler im Alter bis unter 19 Jahre in öffentlichen Musikschulen
an der Bevölkerung gleichen Alters 2006



Quellen: Verband deutscher Musikschulen (VdM), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

A4.7 Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohner (2006)

Indikatorbeschreibung

Der Indikator setzt die Anzahl der Belegungen von Kursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in den Volkshochschulen (VHS) in Beziehung zur Einwohnerzahl⁶.

Die VHS gelten als öffentliche Weiterbildungsinstitutionen mit breitem Fächerangebot. Betrachtet wird hier nur der Programmbereich „Kultur, Gestalten“. Es soll zum einen das Interesse der Bevölkerung an einer kulturell-gestalterischen Beschäftigung und zum anderen das Bemühen der öffentlichen Hand um ein ausreichendes, flächendeckendes und für Kursteilnehmer finanzierbares Bildungsangebot im kulturellen Bereich aufgezeigt werden.

Im Schnitt besuchte jeder 82. Bürger einen „Kultur, Gestalten“-Kurs

Vier von fünf
Belegungen durch
Frauen

2006 gab es an den 974 VHS Deutschlands 1,01 Mill. Kursbelegungen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“. Davon wurden allein 63 % in den drei bevölkerungsreichsten Ländern (Bayern: 269 000 Belegungen; Baden-Württemberg: 200 000; Nordrhein-Westfalen: 161 000) registriert. Dagegen kamen die Belegungszahlen Brandenburgs (8700), Bremens (8100) und Mecklenburg-Vorpommerns (9400) nicht über 10 000 hinaus. Vor allem Frauen nahmen das Angebot in diesem Programmbereich wahr; in Deutschland lag der Frauenanteil bei 79 %. Die meist favorisierten Fachgebiete⁶ waren „Malen, Zeichnen, Drucktechniken“ (187 000 Belegungen), „Tanz“ (178 000), „Musikalische Praxis“ (91 000) und „Plastisches Gestalten“ (75 000).

Bayern, Baden-
Württemberg und
Schleswig-Holstein
bildeten die Spitzen-
gruppe

Dem Indikator nach gab es 2006 in Deutschland 1225 Kursbelegungen je 100 000 Einwohner im VHS-Programmbereich „Kultur, Gestalten“; somit besuchte durchschnittlich jeder 82. Einwohner einen entsprechenden Kurs. Beim Ländervergleich zeigt sich, dass Bayern (2155 Belegungen je 100 000 Einwohner), Baden-Württemberg (1864) und Schleswig-Holstein (1718) mit deutlich überdurchschnittlichen Indikatorwerten als einzige den Bundesdurchschnitt übertrafen. Mit weit niedrigeren Werten zwischen 343 und 598 Belegungen je 100 000 Einwohner lagen die neuen Länder (außer Berlin) am anderen Ende der Skala. Das VHS-Wesen insgesamt ist dort nicht so stark etabliert, was dadurch deutlich wird, dass über alle Programmbereiche hinweg vergleichsweise weniger Belegungen je Einwohner zu registrieren sind. Auch erhalten die dortigen VHS, bezogen auf die Einwohnerzahl, weit unterdurchschnittliche öffentliche Finanzausschüsse durch Länder und Kommunen. Die übrigen Länder landeten mit Werten von 894 bis 1224 Belegungen je 100 000 Einwohner nicht so weit unterhalb des Bundeswertes wie die östlichen Flächenländer.

In Deutschland seit
2002 immer weniger
Kursteilnehmer

Die Zunahme des Indikatorwerts Deutschlands von 1307 Belegungen je 100 000 Einwohner im Jahr 2000 auf 1432 Belegungen je 100 000 Einwohner im Jahr 2002 war insbesondere auf eine nachhaltige Anpassung der Kursstruktur in Bayern an den Bundesstandard zurückzuführen. Ab 2002 jedoch sank der Indikatorwert für Deutschland kontinuierlich auf den aktuellen Stand. Bezogen auf 100 000 Einwohner besuchten zuletzt also 207 Personen bzw. 14 % weniger einen entsprechenden Kurs als vier Jahre zuvor. Im Jahr 2006 konnten nur zwei Länder (Mecklenburg-Vorpommern, Saarland) positive Veränderungen des Indikatorwerts gegenüber 2004 vorweisen.

Ein Blick zu den übrigen Programmbereichen zeigt, dass auch die VHS-Kursbelegungen insgesamt seit 2002 abnahmen. Eine Ausnahme betrifft das aktuelle Jahr, in dem abgesehen vom Bereich „Kultur, Gestalten“ alle Programmbereiche Zuwächse verzeichneten (insgesamt 2002: 6,87 Mill. Belegungen; 2005: 6,47 Mill.; 2006: 6,50 Mill.). Es kann angenommen werden, dass der seit 2003 festzustellende Rückgang der finanziellen Förderung der VHS durch öffentliche Zuschüsse des Landes und der Kommunen (zusammen 2003: 409 Mill. Euro, 2006: 386 Mill. Euro) für den tendenziellen Teilnehmerschwund in VHS-Kursen mitverantwortlich sein dürfte.

Methodische Hinweise zum Indikator A4.7

Die Kurse der VHS werden in die folgenden sechs Programmbereiche mit jeweiligem Anteil an der bundesweiten Belegungszahl im Jahr 2006 eingeteilt: „Politik, Gesellschaft, Umwelt“ (11 %), „Kultur, Gestalten“ (16 %), „Gesundheit“ (32 %), „Sprachen“ (30 %), „Arbeit, Beruf“ (11 %), und „Grundbildung, Schulabschlüsse“ (2 %). Diese werden weiterhin in Fachgebiete mit entsprechenden Kursen unterteilt.

Die Zahl der VHS-Kursbelegungen entspricht nicht der VHS-Schüleranzahl, da ein Schüler mehrere Kurse besuchen kann. Statistiken zum Volkshochschulwesen veröffentlicht das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) jährlich in der Publikation „Volkshochschul-Statistik“.

Tabelle A4.7

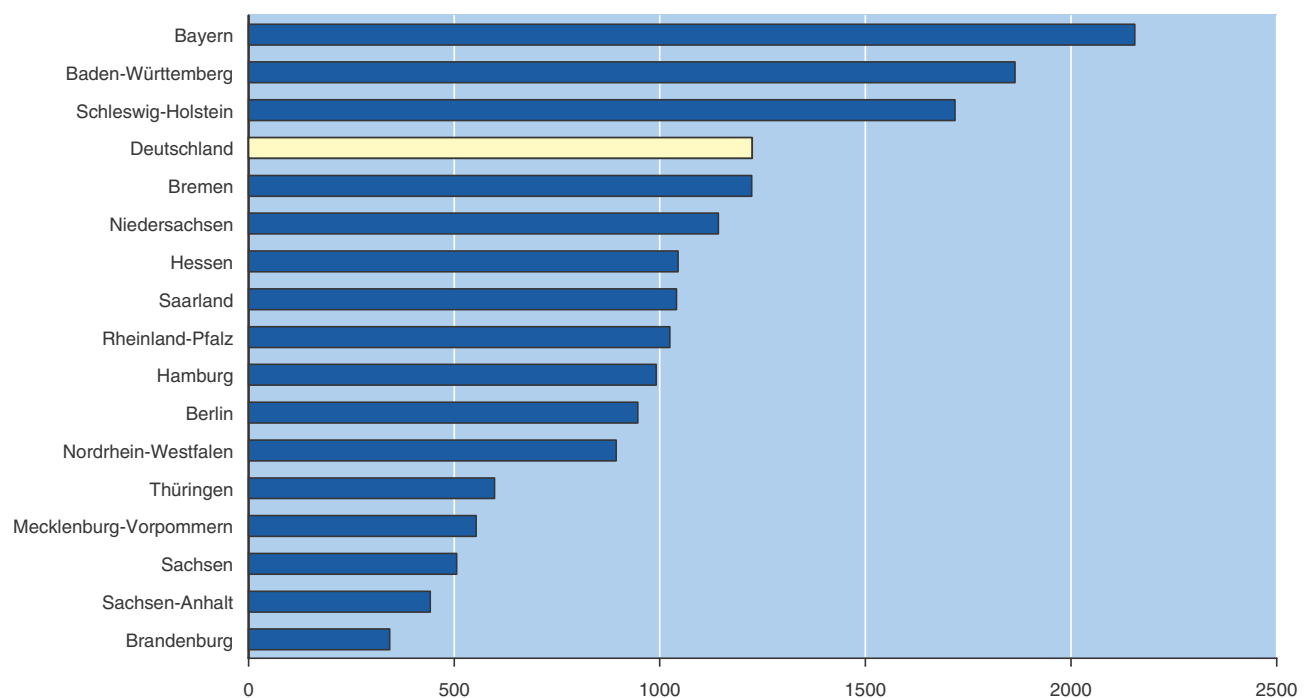
Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ 2000, 2002, 2004 und 2006

Land	2000		2002		2004		2006	
	Anzahl	je 100 000 Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohner
Baden-Württemberg	218 633	2 077	220 388	2 067	211 918	1 977	200 136	1 864
Bayern	237 684	1 943	360 258	2 908	342 497	2 752	269 163	2 155
Berlin	35 871	1 061	33 159	977	32 715	966	32 246	947
Brandenburg	11 312	435	11 753	455	9 654	376	8 735	343
Bremen	9 088	1 377	8 920	1 347	8 491	1 280	8 125	1 224
Hamburg	15 575	908	16 346	946	19 242	1 109	17 394	992
Hessen	71 964	1 186	70 026	1 150	65 230	1 070	63 461	1 045
Mecklenburg-Vorpommern	9 963	561	10 671	612	9 344	543	9 360	553
Niedersachsen	107 079	1 351	100 799	1 263	97 893	1 224	91 262	1 143
Nordrhein-Westfalen	187 778	1 043	186 010	1 029	175 161	969	161 168	894
Rheinland-Pfalz	45 947	1 139	43 579	1 074	44 468	1 095	41 545	1 025
Saarland	12 033	1 126	11 556	1 085	9 864	934	10 864	1 041
Sachsen	21 238	480	20 117	463	22 596	526	21 493	506
Sachsen-Anhalt	14 577	557	15 003	589	12 158	487	10 795	442
Schleswig-Holstein	55 947	2 005	53 985	1 917	54 426	1 924	48 704	1 718
Thüringen	20 042	824	19 700	824	19 160	813	13 814	598
Deutschland	1 074 731	1 307	1 182 270	1 432	1 134 817	1 376	1 008 265	1 225

Quellen: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung A4.7

Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohner 2006



Quellen: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.



Kapitel B: Indikatoren zur Kulturrezeption

B1 Ausstattung privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik (2006)

Indikatorbeschreibung

In zunehmendem Maße erfolgt die Teilhabe an Kultur neben dem direkten Besuch von kulturellen Veranstaltungen auch durch das Herunterladen oder Abspielen von Lesematerial, Musik und Filmen im heimischen Bereich, und zwar über unterhaltungselektronische Medien. Der Indikator gibt differenziert nach ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik den Anteil privater Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind, an allen privaten Haushalten an (Ausstattungsgrad⁶). Damit vermittelt er einen Eindruck über die Möglichkeit der Kulturrezeption privater Haushalte von zu Hause aus. Im Fokus stehen dabei Empfangs-, Aufnahme- und Wiedergabegeräte von Bild und Ton.

59 % der Haushalte besaßen ein DVD-Gerät, 23 % einen MP3-Player

Der Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik zur Kulturrezeption stieg in den letzten Jahren kräftig an

In den letzten Jahren nahm die Ausstattung der privaten Haushalte mit Empfangs-, Aufnahme- und Wiedergabegeräten von Bild und Ton sowie von Geräten aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie deutlich zu. Die weiteste Verbreitung fanden Fernsehgeräte, die im Jahr 2006 in 95 % aller privaten Haushalte in Deutschland zu finden waren. Der Anteil von knapp 95 % für die alten Länder wurde von den neuen Ländern mit nahezu 98 % übertroffen. Mit einem Ausstattungsgrad von 69 % waren auch Videorekorder stark vertreten, wobei die alten und die neuen Länder in etwa den gleichen Wert aufwiesen. Während sich der Anteil bei diesen beiden Gerätegruppen über die letzten Jahre nur noch wenig veränderte, war vor allem die starke Wachstumsdynamik bei Geräten mit neuen Technologien bemerkenswert.

So war bei der Ausstattung mit CD-Geräten immer noch ein deutlicher Anstieg erkennbar. Der Ausstattungsgrad stieg bundesweit von 70 % im Jahr 2004 auf 77 % im Jahr 2006, wobei die alten Länder mit knapp 78 % vor den neuen Ländern mit rund 73 % lagen. Ebenfalls zeigte sich bei DVD-Geräten ein starker Zuwachs. Während 2005 bundesweit in rund jedem zweiten Privathaushalt ein solches Gerät stand, besaßen 2006 bereits 59 % der Haushalte ein DVD-Gerät. Mit einem Ausstattungsgrad von 60 % lagen die alten Länder vor den neuen Ländern mit 56 %. Eine ebenfalls rasante Entwicklung zeichnete sich bei MP3-Playern ab. Im Jahr 2006 verfügten deutschlandweit rund 23 % der privaten Haushalte über einen MP3-Player. Dies stellt einen bemerkenswerten Zuwachs gegenüber dem Jahr 2005 dar, als der Ausstattungsgrad noch bei 15 % lag.

Bei der Ausstattung mit Fotoapparaten zeigte sich eine ebenfalls von neuen Technologien bestimmte Entwicklung. So stieg der Ausstattungsgrad bundesweit von 79 % im Jahr 2004 auf nahezu 85 % im Jahr 2006. Während die Ausstattung mit analogen Geräten auf einem Niveau von rund 75 % in den letzten Jahren stagnierte – hier lagen die neuen Länder mit 76 % um drei Prozentpunkte vor den alten Ländern mit 73 % –, wurde die Entwicklung maßgeblich durch den Anstieg bei Digitalkameras bestimmt. Besaßen im Jahr 2004 bundesweit nur knapp 20 % aller privaten Haushalte eine Digitalkamera, so stieg der Anteil auf 42 % im Jahr 2006. Dabei erreichten die alten Länder einen Anteil von 43 % und die neuen Länder 37 %.

Methodische Hinweise zum Indikator B1

Die hier dargestellten Angaben zur Ausstattung der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen, die in Deutschland jährlich rund 8000 Haushalte nach deren Konsumgewohnheiten und nach der Ausstattung mit einer Vielzahl von Gebrauchsgütern mit längerer Nutzungsdauer befragt. Zur Beurteilung des Ausstattungsgrades der privaten Haushalte mit Gütern der Unterhaltungselektronik, die eine Kulturrezeption ermöglichen, wurden hier stellvertretend einige Güter der Unterhaltungselektronik ausgewählt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die hier angegebenen Ausstattungsgrade lediglich einen Hinweis über die Möglichkeit des Zugangs zum kulturellen Angebot geben. Aussagen über die tatsächliche Nutzung für kulturelle Zwecke können daraus nicht abgeleitet werden.

Tabelle B1

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik 2000 bis 2006²⁾ (Angaben in %)

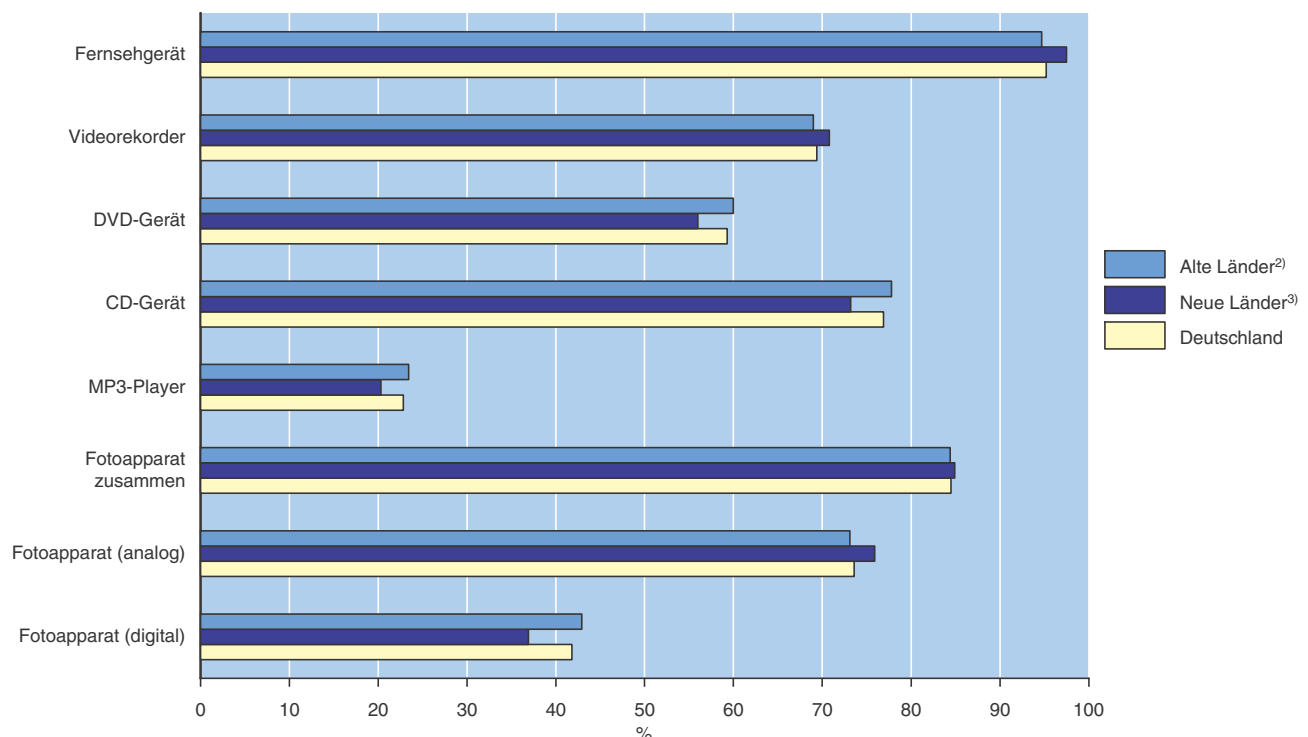
Art der Angabe	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Alte Länder (einschl. Westberlin)							
Fernsehgerät	95,5	95,5	.	.	94,4	.	94,7
Videorekorder	66,3	69,1	69,2	70,1	69,7	70,0	69,0
DVD-Gerät	.	.	14,2	26,8	37,6	51,0	60,0
CD-Gerät	.	.	.	.	70,3	70,1	77,8
MP3-Player	.	.	.	.	.	15,4	23,4
Fotoapparat	.	.	.	.	79,2	.	84,4
analog	.	.	.	.	75,4	74,2	73,1
digital	.	.	.	.	20,3	33,1	42,9
Neue Länder (einschl. Ostberlin)							
Fernsehgerät	97,5	97,8	.	.	97,7	.	97,5
Videorekorder	64,2	66,7	67,2	68,9	69,8	70,2	70,8
DVD-Gerät	.	.	13,6	25,3	31,3	46,4	56,0
CD-Gerät	.	.	.	.	68,8	67,7	73,2
MP3-Player	.	.	.	.	.	11,9	20,3
Fotoapparat	.	.	.	.	79,9	.	84,9
analog	.	.	.	.	76,3	77,9	75,9
digital	.	.	.	.	15,5	27,1	36,9
Deutschland							
Fernsehgerät	95,9	95,9	.	.	95,0	.	95,2
Videorekorder	65,9	68,6	68,9	69,9	69,7	70,1	69,4
DVD-Gerät	.	.	14,1	26,5	36,4	50,1	59,3
CD-Gerät	.	.	.	.	70,0	69,6	76,9
MP3-Player	.	.	.	.	.	14,7	22,8
Fotoapparat	.	.	.	.	79,4	.	84,5
analog	.	.	.	.	75,6	74,9	73,6
digital	.	.	.	.	19,4	31,9	41,8

1) Anteil der Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind. – 2) Angaben, die mit „.“ versehen sind, gehörten im Berichtsjahr nicht zum Erhebungsprogramm.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung B1

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik 2006



1) Anteil der Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind. — 2) Einschl. Westberlin. — 3) Einschl. Ostberlin.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

B2 Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss bzw. Personalcomputer (2006)

Indikatorbeschreibung

Die Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss gibt einen Hinweis auf die Möglichkeit, via Internetanschluss Zugang zum kulturellen Angebot zu haben. Kulturinteressierte in privaten Haushalten können sich über diesen modernen Verbreitungsweg mit Musik, Filmen, Lesematerial usw. versorgen. Der Indikator gibt den Anteil der privaten Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. ein Personalcomputer (PC) vorhanden ist, an allen Haushalten in Prozent an (Ausstattungsgrad⁶).

Immer mehr private Haushalte mit Internetanschluss

Die Verbreitung und Rezeption insbesondere von Musikstücken, Filmen und auch Literatur geschieht in zunehmendem Maße über das Internet. So nutzten laut einer Erhebung zur Informations- und Kommunikationstechnologie in Haushalten (IKT-Erhebung⁶) im Jahr 2006 bereits 28 % der Internetnutzer ihre Onlineverbindung zum Abspielen und Herunterladen von Spielen und Musik sowie 26 % zum Lesen und Herunterladen von Onlinezeitungen oder -magazinen.

Im Jahr 2006 über 20,5 Mill. private Haushalte mit Internetanschluss in Deutschland

Betrachtet man den Zugang der Bevölkerung zum Internet, so zeigte sich in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme bei der Ausstattung von privaten Haushalten mit Internetanschluss. Im Jahr 2000 hatten 16 % der Haushalte in Deutschland einen Internetanschluss, 2003 waren es 43 %, und 2006 hatte der Ausstattungsgrad 58 % erreicht. Damit hatten über 20,5 Mill. private Haushalte in Deutschland Zugang zum Internet.

Für die alten und neuen Länder zeigte sich eine ähnlich dynamische Entwicklung. In den alten Ländern stieg der Anteil der Haushalte mit Internetzugang von 17 % im Jahr 2000 über 43 % (2003) auf 59 % im Jahr 2006, in den neuen Ländern im gleichen Zeitraum von 12 % über 41 % auf 55 %. Somit lag in den alten Ländern der Ausstattungsgrad mit Internetanschluss im Jahr 2006 um 3,7 Prozentpunkte höher als in den neuen Ländern.

72 % aller privaten Haushalte besaßen einen PC

Die Nutzung der Angebote aus dem Internet setzt das Vorhandensein eines Computers voraus. Der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit PC stieg in den letzten Jahren ebenfalls kräftig an. Im Jahr 2000 betrug der Wert deutschlandweit 47 %, 2003 wurden 61 % erreicht und 2006 waren es 72 %. Die alten Länder wiesen 2006 einen Anteil von 72 % und die neuen Länder von 69 % auf. Im Jahr 2006 besaßen deutschlandweit 65 % der privaten Haushalte einen stationären PC, gegenüber 58 % im Jahr 2003 und 46 % im Jahr 2000. Der Ausstattungsgrad mit Notebooks bzw. Laptops stieg von 6 % im Jahr 2000 auf 10 % in 2003 und dann auf rund 21 % im Jahr 2006 an.

Methodische Hinweise zum Indikator B2

Die hier verwendeten Daten zur Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss und PC in Deutschland stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen. Zum gleichen Sachverhalt liegen auch aus anderen Quellen der amtlichen Statistik Auswertungen mit ähnlichen Ergebnissen vor (z. B. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, IKT-Erhebung), die jedoch aus methodischen Gründen nicht direkt miteinander vergleichbar sind.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass der Ausstattungsgrad lediglich die Möglichkeit des Zugangs zum kulturellen Angebot über das Internet beschreibt. Aussagen über die tatsächliche Nutzung für kulturelle Zwecke können daraus nicht abgeleitet werden.

Tabelle B2

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit Internetanschluss bzw. Personalcomputer 2000 bis 2006

(Angaben in %)

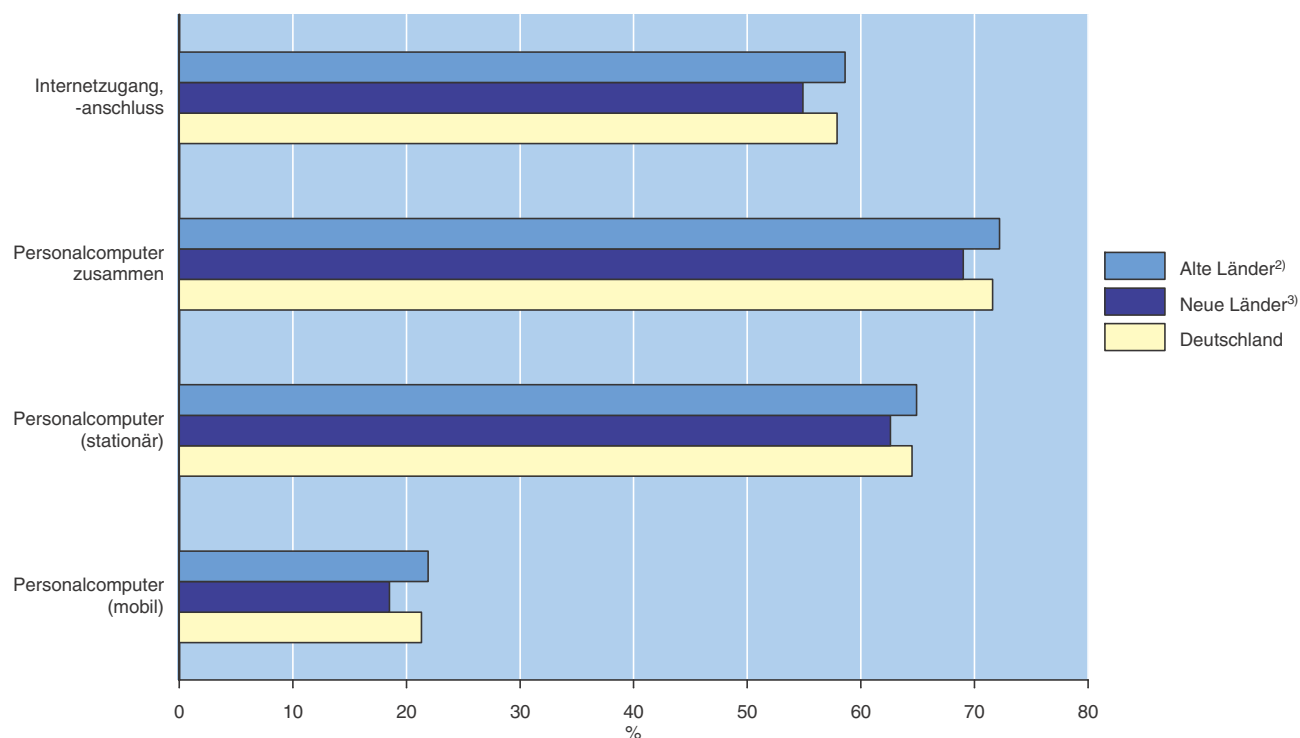
Art der Angabe	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Alte Länder (einschl. Westberlin)							
Internetzugang, -anschluss	17,4	28,7	37,0	43,2	47,6	55,2	58,6
Personalcomputer	48,2	54,7	58,0	61,5	64,2	69,0	72,2
stationär	46,4	52,8	54,6	58,1	59,1	63,1	64,9
mobil	6,0	6,7	8,4	10,5	13,8	17,6	21,9
Neue Länder (einschl. Ostberlin)							
Internetzugang, -anschluss	12,2	21,3	31,5	40,5	44,9	51,6	54,9
Personalcomputer	43,4	48,1	53,7	58,9	61,3	66,6	69,0
stationär	42,2	46,9	52,0	56,6	56,9	62,1	62,6
mobil	(3,2)	4,0	5,9	6,9	11,3	15,2	18,5
Deutschland							
Internetzugang, -anschluss	16,4	27,3	36,0	42,6	47,1	54,6	57,9
Personalcomputer	47,3	53,4	57,2	61,0	63,6	68,6	71,6
stationär	45,6	51,6	54,1	57,8	58,7	62,9	64,5
mobil	5,5	6,1	7,9	9,9	13,3	17,2	21,3

1) Anteil der Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. ein Personalcomputer vorhanden ist.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung B2

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit Internetanschluss bzw. Personalcomputer 2006



1) Anteil der Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. ein Personalcomputer vorhanden ist. — 2) Einschl. Westberlin. — 3) Einschl. Ostberlin.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

B3 Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter (2005)

Indikatorbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter. Er ist damit ein Maß für die Kulturrezeption beziehungsweise den dafür notwendigen Bezug von Kulturgütern durch die Bevölkerung. Durch den Bezug dieser Ausgaben auf die Konsumausgaben insgesamt drückt der Indikator auch den Stellenwert aus, den die Kultur im Rahmen der gesamten privaten Konsumausgaben hat.

Ausgaben für Kultur nehmen festen Platz im Budget der privaten Haushalte ein

Je Haushalt wurden 2005 fast 2800 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ausgegeben

Die privaten Haushalte sind in erster Linie Rezipienten kultureller Angebote. So zeigte die Zeitbudgeterhebung⁶ 2001/2002 einen wöchentlichen Zeitaufwand pro Person für Lesen von über vier Stunden, Fernsehen und Video von über 13 Stunden und Hören von Radio, Musik- oder anderen Tonaufnahmen von rund 40 Minuten. Die Bedeutung von Kultur zeigt sich auch bei den Ausgaben der privaten Haushalte. Im Durchschnitt gab in Deutschland im Jahr 2005 ein Haushalt 2784 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus.

Beim Anteil der Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur an den Konsumausgaben insgesamt gab es deutliche Unterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern. Im Jahr 2005 lag der Ausgabenanteil für Freizeit, Unterhaltung und Kultur mit 12,8 % in den neuen Ländern über dem bundesweiten Wert von 11,6 % (alte Länder: 11,4 %).

In Deutschland gaben die privaten Haushalte im Jahr 2005 durchschnittlich 264 Euro für den Erwerb von Zeitungen und Zeitschriften aus

In den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur sind auch Ausgaben für Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild, für Bild- und Tonträger, für den Besuch von Theater-, Musik-, Film- und Zirkusveranstaltungen, für den Besuch von Museen, zoologischen und botanischen Gärten, für Bücher sowie für Zeitungen und Zeitschriften enthalten. Unter diesen ausgewählten Ausgaben machte bundesweit der Erwerb von Zeitungen und Zeitschriften den größten Posten aus. Im Jahr 2005 entfielen darauf 264 Euro; dies entspricht einem Anteil von 9,5 % an den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur. Für den Erwerb von Büchern gaben die privaten Haushalte in Deutschland 156 Euro aus. Die Ausgaben der privaten Haushalte für Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild beliefen sich im Jahr 2005 auf 120 Euro, für Bild- und Tonträger (CD, DVD, Video) auf 96 Euro, für den Besuch von Theater-, Musik-, Film- und Zirkusveranstaltungen ebenfalls auf 96 Euro und für den Besuch von Museen, zoologischen und botanischen Gärten auf 24 Euro.

In den Jahren 2003 und 2004 lagen die Ausgaben für diese ausgewählten Kulturgüter auf ganz ähnlichem Niveau. Sie haben ihren festen Platz im Budget der privaten Haushalte. Allerdings ist ihr Anteil an den gesamten privaten Konsumausgaben eher gering. Während bundesweit auf den Erwerb von Zeitungen und Zeitschriften 1,1 % der privaten Konsumausgaben entfielen, lagen die Anteile für Bücher mit 0,6 %, für Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild mit 0,5 %, für Bild- und Tonträger mit 0,4 %, für den Besuch von Theater-, Musik-, Film- und Zirkusveranstaltungen mit 0,4 % sowie für den Besuch von Museen, zoologischen und botanischen Gärten mit 0,1 % noch darunter. Dabei unterschied sich die relative Bedeutung dieser Kulturgüter, d. h. der Anteil der Ausgaben für diese ausgewählten Kulturgüter an den gesamten Konsumausgaben, zwischen den alten und neuen Ländern nur wenig.

Methodische Hinweise zum Indikator B3

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen, die in Deutschland jährlich knapp 8000 Haushalte zu deren Konsumgewohnheiten befragt. Die Ausgaben der Haushalte werden nach einer speziellen Systematik, der Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte – SEA, gruppiert, aus der sich kulturrelevante Ausgabenpositionen identifizieren lassen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die zusammengefasste Darstellung mit den Bereichen Freizeit und Unterhaltung auch nichtkulturrelevante Ausgaben enthält. Da die Abgrenzung der kulturellen Aktivitäten zur Bildungs- und Freizeitgestaltung häufig schwierig ist, sind exaktere Angaben nur mithilfe weitergehender methodischer Untersuchungen möglich, die einen Rückschluss auf die relative Bedeutung dieser Kulturgüter zulassen.

Tabelle B3

Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter je Haushalt¹⁾ 2003, 2004 und 2005

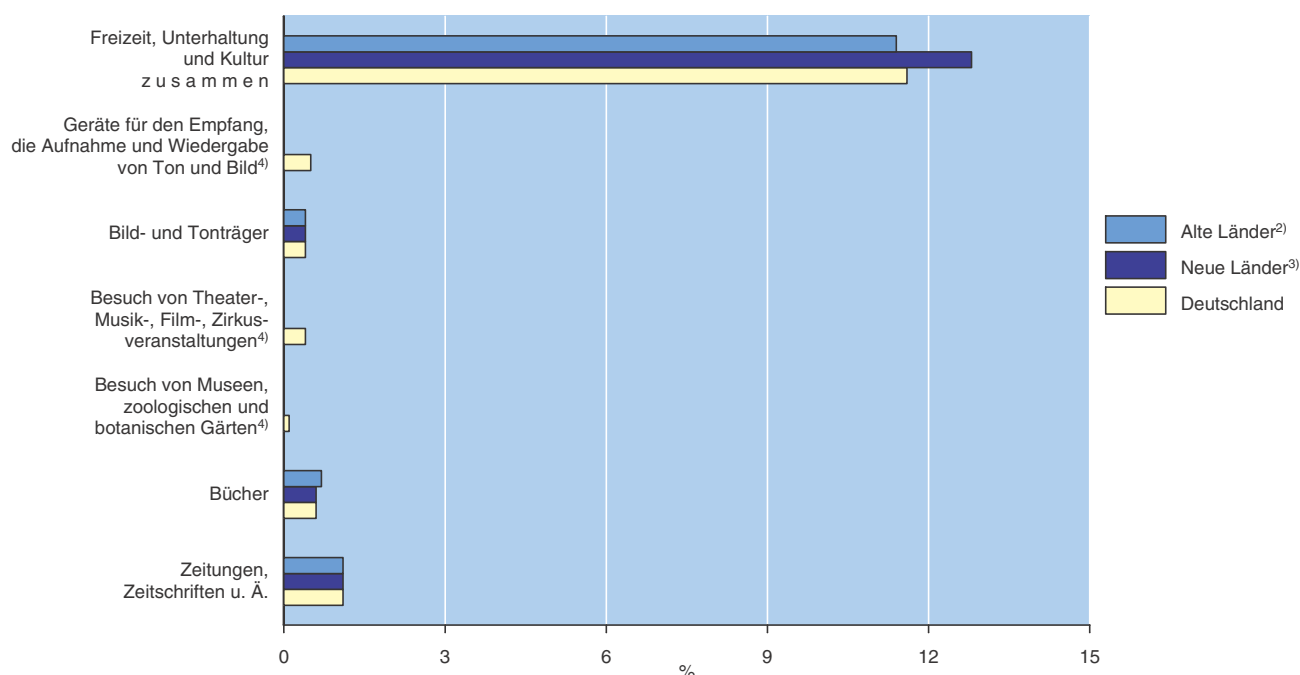
Art der Angabe	2003		2004		2005		2003	2004	2005
	EUR	%	EUR	%	EUR	%	% ²⁾		
Alte Länder (einschl. Westberlin)									
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2 688	100	2 796	100	2 832	100	10,9	11,3	11,4
<i>darunter</i>									
Bild- und Tonträger	96	3,6	96	3,4	96	3,4	0,4	0,4	0,4
Bücher	156	5,8	156	5,6	168	5,9	0,6	0,6	0,7
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	276	10,3	276	9,9	276	9,7	1,1	1,1	1,1
Neue Länder (einschl. Ostberlin)									
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2 340	100	2 508	100	2 592	100	12,0	12,3	12,8
<i>darunter</i>									
Bild- und Tonträger	84	3,6	72	2,9	84	3,2	0,4	0,4	0,4
Bücher	108	4,6	120	4,8	132	5,1	0,6	0,6	0,6
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	228	9,7	228	9,1	228	8,8	1,2	1,1	1,1
Deutschland									
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2 616	100	2 736	100	2 784	100	11,1	11,5	11,6
<i>darunter</i>									
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild ³⁾	108	4,1	120	4,4	120	4,3	0,5	0,5	0,5
Bild- und Tonträger	84	3,2	96	3,5	96	3,4	0,4	0,4	0,4
Besuch von Theater-, Musik-, Film-, Zirkusveranstaltungen ³⁾	84	3,2	96	3,5	96	3,4	0,4	0,4	0,4
Besuch von Museen, zoologischen und botanischen Gärten ³⁾	24	0,9	24	0,9	24	0,9	0,1	0,1	0,1
Bücher	144	5,5	144	5,3	156	5,6	0,6	0,6	0,6
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	264	10,1	264	9,6	264	9,5	1,1	1,1	1,1

1) In einem Haushalt lebten im Berichtszeitraum durchschnittlich 2,1 Personen. – 2) Anteil der Ausgaben für Kulturgüter an den gesamten privaten Konsumausgaben. – 3) Keine Differenzierung nach alten und neuen Ländern möglich.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Abbildung B3

Anteil der Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter an den gesamten privaten Konsumausgaben je Haushalt¹⁾ 2005



1) In einem Haushalt lebten im Berichtszeitraum durchschnittlich 2,1 Personen. — 2) Einschl. Westberlin. — 3) Einschl. Ostberlin. — 4) Keine Differenzierung nach alten und neuen Ländern möglich.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Glossar

Ausstattungsgrad

Der Ausstattungsgrad ist das statistische Maß dafür, wie viele Haushalte ein bestimmtes Gut besitzen; beispielsweise bedeutet ein Ausstattungsgrad von 73 % bei Mobiltelefonen, dass 73 von 100 Haushalten mindestens ein Mobiltelefon besitzen.

Einwohnerzahl

Erhebungsgesamtheit ist die Summe aller mit einem Wohnsitz in Deutschland gemeldeten Einwohner. Die Zuordnung zu einer Gemeinde im Inland erfolgt nach dem Standort der alleinigen Wohnung oder der Hauptwohnung. Es wird die in Deutschland lebende deutsche und nichtdeutsche Bevölkerung erfasst.

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation Personen im Alter von 15 oder mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldatinnen und Soldaten sowie mithelfender Familienangehöriger), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen Freien Beruf ausüben.

Fachgebiete des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in der Volkshochschule

Die Kurse des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in der Volkshochschule werden in folgende Fachgebiete eingeteilt:

- Fachgebietsübergreifende, sonstige Kurse
- Literatur, Theater
- Theaterarbeit, Sprecherziehung
- Kunst, Kulturgeschichte
- Bildende Kunst
- Malen, Zeichnen, Drucktechniken
- Plastisches Gestalten
- Musik
- Musikalische Praxis
- Tanz
- Medien
- Medienpraxis
- Werken
- Textiles Gestalten
- Textilkunde, Mode, Nähen

Kulturberufe

Der überwiegende Teil der kulturrelevanten Berufe ist in den beiden Berufsgruppen „Publizistische, Übersetzungs-, Bibliotheks- und verwandte Berufe“ sowie „Künstler und zugeordnete Berufe“ erfasst. Im Einzelnen sind das folgende Berufsordnungen:

- Publizist/Publizistin
- Dolmetscher/Dolmetscherin, Übersetzer/Übersetzerin

- Bibliothekar/Bibliothekarin, Archivar/Archivarin, Museumsfachmann/Museumsfachfrau
- Musiker/Musikerin
- Darstellende(r) Künstler/Künstlerin, Sänger/Sängerin
- Bildende(r) Künstler/Künstlerin (freie Kunst)
- Bildende(r) Künstler/Künstlerin (angewandte Kunst)
- Künstlerische und zugeordnete Berufe der Bühnen-, Bild- und Tontechnik
- Raum-, Schauwerbegestalter/Raum-, Schauwerbegestalterin
- Fotograf/Fotografin, Kameramann/Kamerafrau
- Artist/Artistin, Berufssportler/Berufssportlerin, künstlerische Hilfsberufe
- Schilder- und Lichtreklamehersteller/Schilder- und Lichtreklameherstellerin

Darüber hinaus werden ergänzend aus den Gruppen Lehrer/Lehrerin, Geistes- und naturwissenschaftliche Berufe und Ingenieur/Ingenieurin einbezogen:

- Lehrer/Lehrerin für musische Fächer
- Geisteswissenschaftler/Geisteswissenschaftlerin
- Architekt/Architektin, Raumplaner/Raumplanerin.

IKT-Erhebung

Die IKT-Erhebung ist eine jährliche europäische Erhebung über die private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch private Haushalte. Bei der Befragung werden Daten zur Ausstattung und zur Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere Computer und Internet, erhoben. Die Schwerpunkte liegen auf Fragen zu der Art, der Häufigkeit und den ausgewählten Zwecken der Internetnutzung (z. B. E-Government, E-Commerce oder E-Learning). Zusätzlich werden Informationen darüber erhoben, welche Bedenken und Hindernisse die Menschen vom direkten Kontakt mit neuen Technologien abhalten.

Studienbereiche und Studienfächer der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen nach Studienbereichen

Die Studienfächer der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen sind einzelnen Studienbereichen zugeordnet:

Studienbereiche	Studienfächer
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Kunst, Kunstwissenschaft) Kunsterziehung Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft Restaurierungskunde
Bildende Kunst	Bildende Kunst/Grafik Bildhauerei/Plastik Malerei Neue Medien

Gestaltung	Angewandte Kunst Edelstein- und Schmuckdesign Grafikdesign/Kommunikations- gestaltung Industriedesign/Produkt- gestaltung Textilgestaltung Werkerziehung
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	Darstellende Kunst/Bühnen- kunst/Regie Film und Fernsehen Schauspiel Tanzpädagogik Theaterwissenschaft
Musik, Musik- wissenschaft	Dirigieren Gesang Instrumentalmusik Jazz und Populärmusik Kirchenmusik Komposition Musikerziehung Musikwissenschaft/-geschichte Orchestermusik Rhythmik Tonmeister

Zeitbudgeterhebung

Die Zeitbudgeterhebung gibt Aufschluss über die Zeitverwendung von Personen ab zehn Jahren in privaten Haushalten. Die Erhebung wurde letztmals 2001/2002 mit einer Stichprobengröße von rund 5400 Haushalten durchgeführt. Da der vollständige Tagesablauf der befragten Haushalte über 24 Stunden erfasst wurde, liefert die Zeitbudgeterhebung Erkenntnisse zu so unterschiedlichen Bereichen wie Verkehrsverhalten, Mobilität, Arbeitszeitarrangements und Bildungs- oder Freizeitaktivitäten, wie beispielsweise die Mediennutzung.



Tabellenanhang:

- Bevölkerung 2000 bis 2006
- Bevölkerung am 31.12.2006 nach Altersgruppen
- Versicherte in der Künstlersozialkasse 2007 nach Kulturbereichen
- Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2006 nach Programmressorts
- Leinwände in den Kinos 2001 bis 2006
- Kinobesuche 2001 bis 2006

Bevölkerung 2000 bis 2006¹⁾

Land	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Baden-Württemberg	10 524 415	10 600 906	10 661 320	10 692 556	10 717 419	10 735 701	10 738 753
Bayern	12 230 255	12 329 714	12 387 351	12 423 386	12 443 893	12 468 726	12 492 658
Berlin	3 382 169	3 388 434	3 392 425	3 388 477	3 387 828	3 395 189	3 404 037
Brandenburg	2 601 962	2 593 040	2 582 379	2 574 521	2 567 704	2 559 483	2 547 772
Bremen	660 225	659 651	662 098	663 129	663 213	663 467	663 979
Hamburg	1 715 392	1 726 363	1 728 806	1 734 083	1 734 830	1 743 627	1 754 182
Hessen	6 068 129	6 077 826	6 091 618	6 089 428	6 097 765	6 092 354	6 075 359
Mecklenburg-Vorpommern	1 775 703	1 759 877	1 744 624	1 732 226	1 719 653	1 707 266	1 693 754
Niedersachsen	7 926 193	7 956 416	7 980 472	7 993 415	8 000 909	7 993 946	7 982 685
Nordrhein-Westfalen	18 009 865	18 052 092	18 076 355	18 079 686	18 075 352	18 058 105	18 028 745
Rheinland-Pfalz	4 034 557	4 049 066	4 057 727	4 058 682	4 061 105	4 058 843	4 052 860
Saarland	1 068 703	1 066 470	1 064 988	1 061 376	1 056 417	1 050 293	1 043 167
Sachsen	4 425 581	4 384 192	4 349 059	4 321 437	4 296 284	4 273 754	4 249 774
Sachsen-Anhalt	2 615 375	2 580 626	2 548 911	2 522 941	2 494 437	2 469 716	2 441 787
Schleswig-Holstein	2 789 761	2 804 249	2 816 507	2 823 171	2 828 760	2 832 950	2 834 254
Thüringen	2 431 255	2 411 387	2 392 040	2 373 157	2 355 280	2 334 575	2 311 140
Deutschland	82 259 540	82 440 309	82 536 680	82 531 671	82 500 849	82 437 995	82 314 906

1) Jeweils am 31.12.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Bevölkerung am 31.12.2006 nach Altersgruppen

Land	Insgesamt	Von der Bevölkerung insgesamt waren ... Jahre alt				
		unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 19	19 oder mehr
Baden-Württemberg	10 738 753	587 306	450 273	587 669	507 444	8 606 061
Bayern	12 492 658	671 758	508 773	668 765	578 160	10 065 202
Berlin	3 404 037	168 378	107 371	127 948	133 117	2 867 223
Brandenburg	2 547 772	112 326	77 592	81 753	123 896	2 152 205
Bremen	663 979	32 120	23 247	29 791	26 846	551 975
Hamburg	1 754 182	91 680	59 392	73 864	65 533	1 463 713
Hessen	6 075 359	324 249	240 162	308 714	265 708	4 936 526
Mecklenburg-Vorpommern	1 693 754	75 927	49 234	51 756	84 226	1 432 611
Niedersachsen	7 982 685	428 037	339 413	443 284	377 890	6 394 061
Nordrhein-Westfalen	18 028 745	954 330	731 645	972 963	850 454	14 519 353
Rheinland-Pfalz	4 052 860	206 142	162 734	218 452	193 801	3 271 731
Saarland	1 043 167	46 327	37 004	52 444	47 596	859 796
Sachsen	4 249 774	193 746	120 864	122 811	184 135	3 628 218
Sachsen-Anhalt	2 441 787	102 729	67 934	73 518	113 376	2 084 230
Schleswig-Holstein	2 834 254	149 024	118 012	153 166	131 162	2 282 890
Thüringen	2 311 140	101 084	66 169	69 486	104 864	1 969 537
Deutschland	82 314 906	4 245 163	3 159 819	4 036 384	3 788 208	67 085 332

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Versicherte in der Künstlersozialkasse 2007 nach Kulturbereichen

Land	Insgesamt	Davon							
		Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Baden-Württemberg	17 643	3 601	20,4	6 532	37,0	5 703	32,3	1 807	10,2
Bayern	25 600	6 671	26,1	9 782	38,2	6 454	25,2	2 693	10,5
Berlin	25 878	7 441	28,8	8 697	33,6	5 328	20,6	4 412	17,0
Brandenburg	3 087	728	23,6	930	30,1	993	32,2	436	14,1
Bremen	1 693	377	22,3	608	35,9	483	28,5	225	13,3
Hamburg	10 933	3 237	29,6	4 270	39,1	2 138	19,6	1 288	11,8
Hessen	10 945	2 626	24,0	4 023	36,8	3 171	29,0	1 125	10,3
Mecklenburg-Vorpommern	1 511	300	19,9	588	38,9	461	30,5	162	10,7
Niedersachsen	9 165	1 881	20,5	3 305	36,1	2 954	32,2	1 025	11,2
Nordrhein-Westfalen	30 264	8 226	27,2	11 164	36,9	7 329	24,2	3 545	11,7
Rheinland-Pfalz	4 561	968	21,2	1 586	34,8	1 535	33,7	472	10,3
Saarland	988	172	17,4	303	30,7	403	40,8	110	11,1
Sachsen	5 581	1 138	20,4	1 884	33,8	1 860	33,3	699	12,5
Sachsen-Anhalt	1 721	361	21,0	644	37,4	527	30,6	189	11,0
Schleswig-Holstein	3 941	994	25,2	1 439	36,5	1 137	28,9	371	9,4
Thüringen	1 936	311	16,1	603	31,1	840	43,4	182	9,4
Deutschland	155 447	39 032	25,1	56 358	36,3	41 316	26,6	18 741	12,1

Quellen: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2006 nach Programmressorts

Landesrundfunkanstalt	Zugehörige Länder	Insgesamt ¹⁾	Darunter			
			Musik		davon	
			Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	Bayern	45 937	22 540	49,1	10 724	23,3
Hessischer Rundfunk (HR)	Hessen	53 465	30 736	57,5	18 892	35,3
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen	64 886	44 084	67,9	16 181	24,9
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg, Mecklenburg- Vorpommern	73 319	22 792	31,1	11 753	16,0
Radio Bremen (RB)	Bremen	35 040	20 561	58,7	9 436	26,9
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	Berlin, Brandenburg	64 411	27 694	43,0	9 229	14,3
Saarländischer Rundfunk (SR)	Saarland	35 040	29 973	85,5	15 853	45,2
Südwestrundfunk (SWR)	Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz	82 976	47 901	57,7	23 943	28,9
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	Nordrhein-Westfalen	54 986	33 608	61,1	11 612	21,1
Insgesamt	Deutschland	510 061	279 889	54,9	127 624	25,0

Noch: Sendezzeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2006 nach Programmressorts

Landesrundfunkanstalt	Noch: Darunter							
	Noch: davon				Wort		darunter	
	Unterhaltungsmusik		Klassik				Kultur und Bildung	
	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	2 378	5,2	9 438	20,5	23 015	50,1	4 084	8,9
Hessischer Rundfunk (HR)	6 323	11,8	5 521	10,3	22 191	41,5	3 204	6,0
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	22 653	34,9	5 251	8,1	20 409	31,5	2 150	3,3
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	6 328	8,6	4 710	6,4	50 416	68,8	8 679	11,8
Radio Bremen (RB)	3 384	9,7	7 740	22,1	14 083	40,2	3 918	11,2
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	5 141	8,0	13 324	20,7	36 023	55,9	2 041	3,2
Saarländischer Rundfunk (SR)	7 865	22,4	6 255	17,9	4 606	13,1	1 022	2,9
Südwestrundfunk (SWR)	18 375	22,1	5 582	6,7	34 446	41,5	4 112	5,0
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	11 284	20,5	10 712	19,5	20 901	38,0	6 637	12,1
Insgesamt	83 731	16,4	68 534	13,4	226 090	44,3	35 849	7,0

1) Einschl. Werbefunk. – 2) Anteil der Sendezzeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt.

Quellen: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Leinwände in den Kinos 2001 bis 2006

Land	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Baden-Württemberg	621	629	656	656	665	654
Bayern	746	761	779	793	799	798
Berlin	289	303	293	298	288	289
Brandenburg	146	149	147	151	155	151
Bremen	40	39	47	44	47	46
Hamburg	94	96	97	101	101	87
Hessen	340	337	340	330	335	332
Mecklenburg-Vorpommern	119	126	125	126	128	131
Niedersachsen	457	466	457	448	450	441
Nordrhein-Westfalen	940	936	927	906	907	909
Rheinland-Pfalz	215	227	219	217	219	221
Saarland	79	78	75	76	75	71
Sachsen	250	265	259	263	265	266
Sachsen-Anhalt	133	131	134	136	136	137
Schleswig-Holstein	173	173	163	173	173	169
Thüringen	150	152	150	152	146	146
Deutschland	4 792	4 868	4 868	4 870	4 889	4 848

Quellen: Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO), Filmförderungsanstalt (FFA).

Kinobesuche 2001 bis 2006

Land	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Baden-Württemberg	22 416 949	21 264 705	19 349 147	20 770 063	17 123 750	18 981 370
Bayern	28 299 391	26 483 429	24 342 734	26 453 998	21 669 252	24 348 074
Berlin	12 603 302	12 130 596	11 464 856	11 487 824	9 474 979	9 639 672
Brandenburg	4 557 312	4 007 710	3 728 324	3 722 780	2 802 043	2 907 052
Bremen	2 234 481	1 952 444	1 730 203	1 852 222	1 610 620	1 686 668
Hamburg	5 583 002	5 580 300	5 127 860	5 340 235	4 478 589	4 620 472
Hessen	13 064 150	12 897 297	11 675 551	12 120 332	9 797 382	10 438 666
Mecklenburg-Vorpommern	4 118 285	3 017 157	2 953 843	2 932 024	2 194 009	2 219 179
Niedersachsen	15 324 334	14 489 468	12 891 927	13 734 729	11 065 272	11 778 490
Nordrhein-Westfalen	37 713 488	33 884 552	29 396 757	30 943 219	25 864 944	27 530 613
Rheinland-Pfalz	7 223 286	6 794 592	6 132 922	6 678 618	5 374 911	5 792 712
Saarland	2 231 640	1 929 771	1 656 003	1 829 463	1 392 401	1 473 761
Sachsen	8 073 820	6 906 871	6 978 203	6 972 203	5 339 455	5 633 996
Sachsen-Anhalt	4 576 725	3 969 630	3 756 148	3 793 568	2 874 112	3 026 396
Schleswig-Holstein	5 370 063	4 922 089	4 268 016	4 557 924	3 645 926	3 891 422
Thüringen	4 535 256	3 679 057	3 504 208	3 519 555	2 610 497	2 710 923
Deutschland	177 925 484	163 909 668	148 956 702	156 708 757	127 318 142	136 679 466

Quellen: Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO), Filmförderungsanstalt (FFA).

Verwendete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik

Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), www.ard.de

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt am Main, www.boersenverein.de

Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e. V. (BDZV), Berlin, www.bdzv.de

Deutsche Nationalbibliothek (DNB), www.d-nb.de

Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv), www.bibliotheksverband.de

Deutscher Bühnenverein, Bundesverband der Theater und Orchester, Köln, www.buehnenverein.de

Deutscher Chorverband e. V. (DCV), Berlin, www.deutscher-chorverband.de

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V. (DIE), Bonn, www.die-bonn.de

Filmförderungsanstalt (FFA), Berlin, www.ffa.de

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), Köln, www.hbz-nrw.de

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. (IVW), Berlin, www.ivw.de

Institut für Museumsforschung, Berlin, www.smb.spk-berlin.de/ifm

Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen e. V. (INTHEGA), Filderstadt, www.inthega.de

Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e. V. (SPIO), Wiesbaden, www.spio.de

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), Bonn, www.kmk.org

Unfallkasse des Bundes, Abt. Künstlersozialkasse (KSK), Wilhelmshaven, www.kuenstlersozialkasse.de

Verband deutscher Musikschulen e. V. (VdM), Bonn, www.musikschulen.de

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Statistisches **Bundesamt**
 Gustav-Stresemann-Ring 11
 65189 Wiesbaden
 Telefon: 0611 75-2405
 E-Mail: Kontaktformular im Internet
 unter www.destatis.de/kontakt
www.destatis.de

Statistisches Landesamt **Baden-Württemberg**
 Böblinger Straße 68
 70199 Stuttgart
 Telefon: 0711 641-2833
 E-Mail: auskunftsdienst@stala.bwl.de
www.statistik-bw.de

Bayerisches Landesamt für Statistik
 und Datenverarbeitung
 Neuhauser Straße 8
 80331 München
 Telefon: 089 2119-218
 E-Mail: info@statistik.bayern.de
www.statistik.bayern.de

Amt für Statistik **Berlin-Brandenburg**
 Standort **Berlin**
 Alt-Friedrichsfelde 60
 10315 Berlin
 Telefon: 030 9021-3434
 E-Mail: info@statistik-bbb.de
www.statistik-berlin-brandenburg.de
 Standort **Potsdam**
 Dortusstraße 46
 14467 Potsdam
 Telefon: 0331 39-444
 E-Mail: info@statistik-bbb.de
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Statistisches Landesamt **Bremen**
 An der Weide 14-16
 28195 Bremen
 Telefon: 0421 361-6070
 E-Mail: Bibliothek@statistik.bremen.de
www.statistik.bremen.de

Statistisches Amt für **Hamburg**
 und **Schleswig-Holstein**
 Standort **Hamburg**
 Steckelhörn 12
 20457 Hamburg
 Telefon: 040 42831-1766
 E-Mail: info-hh@statistik-nord.de
www.statistik-nord.de
 Standort **Kiel**
 Fröbelstraße 15-17
 24113 Kiel
 Telefon: 0431 6895-9393
 E-Mail: info-sh@statistik-nord.de
www.statistik-nord.de

Hessisches Statistisches Landesamt
 Rheinstraße 35/37
 65185 Wiesbaden
 Telefon: 0611 3802-802
 E-Mail: info@statistik-hessen.de
www.statistik-hessen.de

Statistisches Amt **Mecklenburg-Vorpommern**
 Lübecker Straße 287
 19059 Schwerin
 Telefon: 0385 4801-4467
 E-Mail: statistik.auskunft@statistik-mv.de
www.statistik-mv.de

Landesbetrieb für Statistik und
 Kommunikationstechnologie **Niedersachsen**
 Göttinger Chaussee 76
 30453 Hannover
 Telefon: 0511 9898-1132
 E-Mail: auskunft@lskn.niedersachsen.de
www.nls.niedersachsen.de

Landesamt für Datenverarbeitung
 und Statistik **Nordrhein-Westfalen**
 Mauerstraße 51
 40476 Düsseldorf
 Telefon: 0211 9449-2495
 E-Mail: statistik-info@lds.nrw.de
www.lds.nrw.de

Statistisches Landesamt **Rheinland-Pfalz**
 Mainzer Straße 14-16
 56130 Bad Ems
 Telefon: 02603 71-4444
 E-Mail: info@statistik.rlp.de
www.statistik.rlp.de

Landesamt für Zentrale Dienste
 Statistisches Amt **Saarland**
 Virchowstraße 7
 66119 Saarbrücken
 Telefon: 0681 501-5925
 E-Mail: presse.statistik@lzd.saarland.de
www.saarland.de/statistik.htm

Statistisches Landesamt
 des Freistaates **Sachsen**
 Macherstraße 63
 01917 Kamenz
 Telefon: 03578 33-1913
 E-Mail: auskunft@statistik.sachsen.de
www.statistik.sachsen.de

Statistisches Landesamt **Sachsen-Anhalt**
 Merseburger Straße 2
 06110 Halle (Saale)
 Telefon: 0345 2318-777
 E-Mail: info@stala.mi.sachsen-anhalt.de
www.statistik.sachsen-anhalt.de

Thüringer Landesamt für Statistik
 Europaplatz 3
 99091 Erfurt
 Telefon: 0361 37-84642
 E-Mail: auskunft@statistik.thueringen.de
www.statistik.thueringen.de



